ALTNORDISCHE SAGA-BIBLIOTHEK
HERAUSGEGEBEN VON
GUSTAF CEDERSCHIÖLD
UGO GERING UND EUGEN MOGK
9

FRIÐÞJÓFS SAGA INS FRŒKNA

HERAUSGEGEBEN

VON

LUDVIG LARSSON

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER
1901

Gryphius, Andreas, Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 u. 1638.) Herausg. von Heinrich Welti. 1883. XX u. 114 S. **No. 37—38.**

Hayneccius, Martin, Hans Pfriem oder Meister Kecks. Komödie. (1582.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. VIII u. 85 S. **No. 36.**

Hock, Theobald, Schönes Blumenfeld. Abdruck der Ausgabe von 1601. Herausgegeben von Max Koch. 1899. **No. 157—159.**

Hollonius, Ludwig, Somnium vitae humanae. Ein Drama. 1605. Herausgegeben von Franz Spengler. 1891. VI u. 73 S. **No. 95.**

Iudas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521). Herausgegeben von Eduard Kück. 1896. XIV u. 134 S. **No. 142 143.**

Das Endinger Judenspiel. Herausgegeben von Karl v. Amira. 1883. 102 S. **No. 41.**

Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musikalischer Kürbshütte. (1638 1650.) Herausgegeben von L. H. Fischer. 1883. XLVIII u. 303 S. **No. 44—47.**

— Heinrich Albert. Musik-Beilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises. Herausg. v. Rob. Eitner. 1884. 20 S. **No. 48.**

Krüger, Bartholomäus, Hans Clawerts Wereckliche Historien. (1587) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. XXIV u. 70 S. **No. 33.**

Lauremberg, Johann, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilh. Braune. 1879. XXII u. 120 S. **No. 16 17.**

Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaktion des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726.) Herausgegeben von Wolfgang Golther. 1889. XXXVI u. 95 S. **No. 81—82.**

Luther, Martin, An den christlichen Adel deutscher Nation. von des christlichen Standes Besserung. (1520). Herausgegeben von Wilh. Braune. Zweite Auflage 1897. VIII u. 80 S. **No. 4.**

— Sendbrief an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520. Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1879. XII u. 54 S. **No. 18.**

— Wider Hans Worst. (1541.) Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1880. VI u. 74 S. **No. 28.**

— Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) Herausgegeben von G. Kawerau. 1883. X u. 76 S. **No. 50.**

— Ein schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) Herausgegeben von L. Enders. 1886. IV u. 29 S. **No. 62.**

— Von den guten Werken (1520.) Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller. 1891. XII u. 111 S. **No. 93—94.**

Luther's Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift, herausgegeben und eingeleitet von Ernst Thiele. Mit einem Facsimile. 1888. XVI u. 19 S. **No. 76.**

Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521. Herausg. von Ludwig Enders. Bd. I. 1889. VIII u. 152 S. **No. 83—84.**

— — Bd. II. 1891. XII u. 223 S. **No. 96—98.**

Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525.) Herausgegeben von Ludwig Enders. 1893. XVIII u. 56 S. **No. 118.**

D. Martin Luther. Ein Urteil der Theologen zu Paris über die Lehre D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521). A. d. Originalhandschrift herausgegeben v. N. Müller. 1892. XVI u. 67 S. **No. 103.**

Manuel, Hans Rudolf, Das Weinspiel. Fastnachtsspiel, 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga. 1892. VIII u. 131 S. **No. 101—102.**

Moscherosch, Hans Michel, Insomnis Cura Parentum. Abdruck der ersten Ausgabe (1643). Herausgegeben von Ludwig Pariser. 1893. VIII u. 139 S. **No. 108—109.**

Murner, Thomas, Narrenbeschwörung. (Text und Bilder der ersten Ausgabe.) Mit Einleitung, Anmerkungen u. Glossar von M. Spanier. 1894. XXVI u. 372 S. **No. 119—124.**

— Schelmenzunft. Nach den beiden ältesten Drucken herausgegeben von Ernst Matthias. XII u. 73 S. **No. 85.**

(—) An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation (1520). Herausgegeben von Ernst Voss. 1898. **No. 153.**

Musculus, Andreas, Vom Hosenteufel. (1555.) Herausgegeben von Max Osborn. 1894. XXX u. 27 S. **No. 125.**

Opitz, Martin, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) Herausgegeben von W. Braune. Zweiter Druck. 1882. IV u. 60 S. **No. 1.**

Puschmann, Adam, Gründlicher Bericht des deutschen Meistersanges. (1571.) Herausgegeben von Rich. Jonas. 1888. X u. 47 S. **No. 73.**

Reuter, Christian, Schelmuffsky. Abdruck der vollständigen Ausgabe. (1696/1697). Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. XIV u. 129 S. **No. 57—58.**

— Schelmuffsky. Abdruck der ersten Fassung. (1696.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. IV u. 57 S. **No. 59.**

— Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- und Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. — Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger. 1890. XXII u. 142 S. **No. 90—91.**

Rinckhart, Martin, Der Eislebische Christliche Ritter. Ein Reformationsspiel. (1613.) Herausgegeben von Karl Müller. 1884. XVI u. 108 S. **No. 53—54.**

Rotmann, Bernhard, Restitution rechter und gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) Herausgegeben von Andreas Knaake. 1888. XI u. 114 S. **No. 77—78.**

Sachs, Hans, Sämmtliche Fastnachtsspiele. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausg. von Edmund Götze. 7 Bändchen.

1. Bändchen. Zwölf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1518—1539. 1880. XIII u. 159 S. **No. 26—27.**

Inhalt: 1. Von der Eigenschaft der Liebe. 2. Das Hofgesind Veneris. 3. Klag, Antwort und Urteil zwischen Frau Armut und Pluto. 4. Das böse Weib. 5. Buhler, Spieler und Trinker. 6. Der ungeratene Sohn. 7. Der Karge und Milde. 8. Der Fürwitz. 9. Die sechs Klagenden. 10. Die Rockenstube. 11. Das Narrenschneiden. 12. Das Pachenholen im deutschen Hof.

2. Bändchen. Dreizehn Fastnachtsspiele aus den Jahren 1539—1550. 1881. XII u. 152 S. **No. 31—32.**

Inhalt: 13. Die fünf elenden Wanderer. 14. Der Heuchler. 15. Das Krapfenholen. 16. Der schwangere Bauer. 17. Die Lasterarznei. 18. Der Teufel mit dem alten Weib. 19. Der Kaufmann mit den alten Weibern. 20. Der Nasentanz. 21. Der gestohlne Fastnachthahn. 22. Der fahrende Schüler im Paradies.

23. Der junge Kaufmann Nicola mit seiner Sophia. 24. Frau Wahrheit will Niemand herbergen. 25. Der Bauer mit dem Kuhdieb.

3. Bändchen. Elf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XIX u. 145 S. **No. 39—40.**

Inhalt: 26. Von Josef und Melisso, auch König Salomon. 27. Das Wildbad. 28. Der böse Rauch. 29. Die drei Studenten. 30. Zwischen dem Gott Apollo und dem Römer Fabio. 31. Der halbe Freund. 32. Der unersättliche Geizhunger. 33. Der bodenlose Pfaffensack. 34. Das Kelberbrüten. 35. Die wählerische Buhlerei. 36. Der Bauernknecht will zwei Frauen haben. 37. Der fahrende Schüler mit dem Teufelbannen. 38. Das heisse Eisen.

4. Bändchen. Elf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1550–1551 1883. XXII u. 149 S. **No. 42—43.**

Inhalt: 39. Von der verunglückten verschwatzten Buhlschaft. 40. Der Parteckensack. 41. Der gestohlne Pachen. 42. Der Bauer in dem Fegefeuer. 43. Die listige Buhlerin. 44. Das Gespräch Alexandri Magni mit dem Philosophen Diogenes. 45. Der stark Eifersüchtige, der sein Weib Beichte höret. 46. Das Weib im Brunnen. 47. Der Tyrann Dionysius. 48. Die Reichstage Deutschlands. 49. Das böse Weib mit Worten, Kräutern und Steinen gut zu machen. 50. Der verdorbne Edelmann mit dem weichen Bett, das Kaiser Augustus kaufen wollte.

5. Bändchen. Elf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1553—1554. 1884. XV u. 151 S. **No. 51—52.**

Inhalt: 51. Der Eulenspiegel mit den Blinden. 52. Wie Gott, der Herr, Adams und Evas Kinder segnet. 53. Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Suppe. 54. Der Bauer mit dem Plerr (Nebel vor den Augen). 55. Der schalkhaftige Bauernknecht. 56. Die Bürgerin mit dem Domherrn. 57. Die verschlagene Kupplerin mit dem Domherrn. 58. Eulenspiegel mit der Pfaffen-Kellnerin und dem Pferd. 59. Der Rossdieb zu Fünsing mit den tollen Bauern. 60. Der tote Mann. 61. Das weinende Hündlein. 62. Der alte Buhler mit der Zauberei.

6. Bändchen. Zwölf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1554—1556. 1886. XIV u. 164 S. **No. 60–61.**

Inhalt: 63. Die wunderlichen Männer gut zu machen. 64. Der liederliche Mann mit dem mürrischen jungen Weib. 65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern. 66. Der Krämerskorb. 67. Sanct Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden. 68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Frau Glück. 69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe. 70. Der Tod im Baumstumpf. 71. Disputation zweier Philosophen, ob es für einen Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben. 72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen. 73. Der Knabe Lucius Papirius Cursor. 74. Die kuppelnde Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann.

7. Bändchen. Elf Fastnachtsspiele aus den Jahren 1557—1560. 1887. XVI u. 167 S. **No. 63—64.**

Inhalt: 75. Der Neidhart mit dem Veilchen. 76. Der Teufel nahm ein altes Weib. 77. Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern. 78. Eine Klage über den Wucher und Fürkauf. 79. Der Bauer mit dem Saffran. 80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer. 81. Der spielsüchtige Reiter. 82. Die zwei Gefattern mit dem Zorn. 83. Der Doctor mit der grossen Nase. 84. Die junge Witwe Francisca, die durch eine List sich zweier Buhler entledigte. 85. Esopus, der Fabeldichter.

Sachs, Hans, Der hürnen Seufried. Tragödie in sieben Acten. Zum ersten Male nach der Handschrift des Dichters herausgegeben von Edm. Goetze. 1880. VIII u. 42 S. **No. 29.**

— Sämmtliche Fabeln und Schwänke. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausgeg. von Edm. Goetze. 1. Band. 1893. XVI u. 594 S. **No. 110—117.**

— — 2. Band. 1894. XXXI u. 610 S. **No. 126—134.**

— — 3. Band. Herausg. v. Edmund Goetze u. Carl Drescher. 1900. XXX u. 435 S. **No. 164—169.**

— Das Gemerkbüchlein des. (1555—1561) nebst einem Anhange: Die Nürnberger Meistersinger-Protokolle von 1595–1605. Herausgegeben von Karl Drescher. 1898. VIII u. 239 S. **No. 149—152.**

Sandrub, Lazarus, Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historische und poetische Kurzweil. (1618.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1878. IV u. 154 S. **No. 10—11.**

Schede Melissus, Paul, Psalmenübersetzung (1572). Herausgegeben von Max Hermann Jellinek. 1896. CLX u. 203 S. **No. 144—148.**

Scheidt, Kaspar, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1882. XXXIII u. 143 S. **No. 34—35.**

Schottelius, Justus Georg, Friedens Sieg. Ein Freudenspiel (1648). Herausgegeben von Friedrich E. Koldewey. 1900. V u. 78 S. **No. 175.**

Schultz, P., und Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausgegeben von G. Kawerau. 1891. 59 S. **No. 92.**

Schupp, Joh. Balthasar. Der Freund in der Not. (1651.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. VII u. 63 S. **No. 9.**

Schwieger, Jacob, Geharnschte Venus. (1660.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1888. XVIII u. 154 S. **No. 74—75.**

Thym, Georg, Thedel von Wallmoden. Herausgegeben von Paul Zimmermann. 1888. XVI u. 68 S. **No. 72.**

Till Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515. Herausgegeben von Hermann Knust. 1885. XXIII u. 145 S. **No. 55—56.**

Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach dem Druck von 1656 herausgegeben von Max Freih. v. Waldberg. 1890. XII u. 223 S. **No. 86—89.**

Vogelgesang, Johann (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch von der Tragedia Johannis Hussen (1538). Herausgegeben von Hugo Holstein. 1900. VIII u. 36 S. **No. 174.**

Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. XXI u. 140 S. **No. 7 8.**

Waldis, Burkard, Der verlorne Sohn, ein Fastnachtsspiel. (1527.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. X u. 76 S. **No. 30.**

— Ergänzungsheft zu No. 30. Burkard Waldis nebst einem Anhange: Ein Lobspruch der alten Deutschen von Burkard Waldis. Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. 50 S.

— Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig. (1542.) Herausgegeben von Fr. Koldewey. 1883. XVI u. 46 S. **No. 49.**

Weise, Christian, Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt. Roman. (1673.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. XVI und 228 S. **No. 12—14.**

Zesen, Philipp von, Adriatische Rosemund (1645). Herausg. von Max Jellinek. 1899. L u. 270 S. **No. 160 -63.**

Zinkgref, Julius Wilhelm, Auserlesene Gedichte Deutscher Poeten. (1624.) Herausgegeben von W. Braune. 1879. XII u. 65 S. **No. 15.**

Zwingli, Huldreich, Von Freiheit der Speisen. Eine Reformationsschrift (1522). Herausgegeben von Otto Walther. 1900. XII u. 42 S. **No. 173.**

Paul, Hermann, Prinzipien der Sprachgeschichte. Dritte Auflage. 1898. X u. 396 S. gr. 8. ℳ 9,—

Reichel, Walther, Sprachpsychologische Studien. Vier Abhandlungen über Wortstellung und Betonung des Deutschen in der Gegenwart. Sparsamkeit, Begründung der Normal-Sprache. 1897. IV u. 337 S. 8. ℳ 8,—

Bd. II. **Abriss der angelsächsischen Grammatik** von **Eduard Sievers**. 1899. 2. Aufl. 60 S. ℳ 1,50

Bd. III. **Abriss der altnordischen** (altisländ.) **Grammatik** von **Adolf Noreen**. 1896. 60 S. ℳ 1,50

Deutsches Wörterbuch von **Hermann Paul**. 1897. VI u. 576 S. Lex. 8. Brosch. ℳ 8,—, geb. ℳ 10,—

Althochdeutsches Lesebuch. Zusammengestellt und mit Glossar versehen von **Wilhelm Braune**. 4. Aufl. 1897. VIII u. 249 S. gr. 8. ℳ 4,50

Altnordische Sagabibliothek.

Herausgegeben von

Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering und **Eugen Mogk.**

8.

Bd. I. **Ares Isländerbuch.** Herausg. von **Wolfgang Golther**. 1892. XXVIII u. 46 S. ℳ 1,60

Bd. II. **Qrvar-Odds Saga.** Herausg. von **R. C. Boer**. 1892. XXIV u. 124 S. ℳ 3,60

Bd. III. **Egils Saga Skallagrímssonar**, nebst den grösseren Gedichten Egils. Herausg. von **Finnur Jónsson**. 1894. XXXIX u. 334 S. ℳ 9,—

Bd. IV. **Laxdœla Saga.** Herausgeg. von **K. Kålund**. 1896. XIV. u. 276 S. ℳ 8,—

Bd. V. **Flóres Saga ok Blankiflúr.** Herausgegeben von **Eugen Kölbing**. 1896. XXIV u. 88 S. ℳ 3,—

Bd. VI. **Eyrbyggja Saga.** Herausgegeben von **Hugo Gering**. 1897. XXXII u. 264 S. ℳ 8,—

Bd. VII. **Ívens Saga.** Herausgegeben von **Eugen Kölbing**. 1898. XXVII u. 136 S. ℳ 4,—

Bd. VIII. **Grettis Saga Ásmundarsonar.** Herausgegeben von **R. C. Boer**. 1900. LII u. 348 S. ℳ 10,—

Altnordische Textbibliothek.

Herausgegeben von **E. Mogk.**

kl. 8.

No. 1. **Gunnlaugs saga ormstungu.** Mit Einleitung und Glossar herausgegeben von **E. Mogk**. 1886. XX u. 59 S. ℳ 1,60

No. 2-3. **Eddalieder.** Altnordische Gedichte mythologischen u. heroischen Inhalts. Herausgegeben von **F. Jónsson**,

I. Gedichte mythologischen Inhalts. 1888. XIV u. 138 S. ℳ 3,—
II. Gedichte der Heldensage. 1890. VIII u. 139 S. ℳ 2,—

MAX NIEMEYER, Verlagsbuchhandlung, HALLE A.

Altdeutsche Textbibliothek.

Herausgegeben von

H. Paul.

kl. 8.

No. 1. **Die Gedichte Walthers von der Vogelweide.** Herausgegeben von H. Paul. 2. Aufl. 1895. IV u. 201 S. ℳ 2,

No. 2. **Gregorius von Hartmann von Aue.** Herausgegeben von H. Paul. 2. Aufl. 1900. XXIV u. 103 S. ℳ 1,20

No. 3. **Der arme Heinrich von Hartmann von Aue.** Herausgegeben von H. Paul. 2. Aufl. 1893. VIII u. 40 S. ℳ 0,40

No. 4. **Heliand.** Herausgegeben von O. Behaghel. 1882. XVI u. 225 S. ℳ 2,40

No. 5. **Kudrun.** Herausg. von B. Symons. 1883. VII u. 306 S. ℳ 2,80

No. 6. **König Rother.** Herausgegeben von K. v. Bahder. 1884. IV u. 162 S. ℳ 1,50

No. 7. **Reinhart Fuchs.** Herausgegeb. von K. Reissenberger. 1886. IV u. 111 S. ℳ 1,20

No. 8. **Reinke de vos.** Herausgegeben von Fr. Prien. Mit zwei Holzschnitten. 1887. LXXIV u. 278 S. ℳ 4.

No. 9. **König Tirol, Winsbeke u. Winsbekin.** Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1888. IV u. 60 S. ℳ 0,80

No. 10. **Kleinere Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts.** Herausgegeben von Albert Waag. 1890. XLI und 164 S. ℳ 2. –

Quellenschriften zur neuen deutschen Litteratur.

Herausgegeben von **A. Bioling.**

8.

No. 1. **Gottscheds Reineke Fuchs.** Abdruck der hochdeutschen Prosaübersetzung vom Jahre 1752. 1886. VIII u. 114 S. ℳ 1,60

No. 2. **Lebens-Beschreibung des Herrn Götzens von Berlichingen.** Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald, Nürnberg 1731. 1886. X u. 111 S. ℳ 1,60

No. 3. **Picard, Médiocre et rampant ou le moyen de parvenir und Encore des Ménechmes.** Abdruck der ersten Separat-Ausgaben von 1797 und 1802. 1888. 122 S. ℳ 1,60

Studentensprache und Studentenlied in Halle vor hundert Jahren. Neudruck des „Idiotikon der Burschensprache“ von 1795 und der „Studentenlieder“ von 1781. Eine Jubiläumsgabe für die Universität Halle-Wittenberg, dargebracht vom Deutschen Abend in Halle. 1894. kl. 8. XXXIX u. 117 S. u. VIII u. 127 S. ℳ 3.–

Hallische Studentensprache. Eine Festgabe zum 200jährigen Jubiläum der Universität Halle von Dr. John Meier. 1894. gr. 8. IV u. 97 S. ℳ 2,80

No. 2. **Thackeray's Lectures on the English Humorists of the eighteenth Century. II. Congreve und Addison.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1887. 96 S. ℳ 1,20

No. 3. — III. Steele. Herausgegeben von Ernst Regel. 1886. 84 S. ℳ 1,20

No. 4. — IV. Prior, Gay und Pope. Herausgegeben von Ernst Regel. 1891. 104 S. ℳ 1,20

No. 5. — V. Hogarth, Smollet und Fielding. Herausgegeben von Ernst Regel. 1889. 88 S. ℳ 1,20

No. 6. — VI. Sterne und Goldsmith. Herausgegeben von Ernst Regel. 1885. 100 S. ℳ 1,20

No. 8. **Byron's Prisoner of Chillon und Siege of Corinth.** Herausgegeben von J. G. C. Schuler. 1886. VI u. 94 S. ℳ 1,20

Zeitschrift für romanische Philologie

herausgegeben von

Gustav Gröber.

Bd. I—XXIV. 1874—1900. gr. 8. ℳ 480,—.

Abhandlungen

Herrn Prof. Dr. Adolf Tobler

zur Feier

seiner fünfundzwanzigjährigen Thätigkeit als ordentlicher Professor an der Universität Berlin

von dankbaren Schülern in Ehrerbietung dargebracht.

1895. gr. 8. 510 S. ℳ 16,— .

Inhalt: A. Stimming, Das gegenseitige Verhältnis der französischen gereimten Versionen der Sage von Beuve de Hanstone. — C. Appel, Der Trobador Uc Brunec (oder Brunenc). — W. Meyer-Luebke, Zur Geschichte des Infinitivs im Rumänischen. — J. Vising, Quomodo in den romanischen Sprachen. — B. Wiese, Zur Margarethenlegende. — R. Lenz, Ueber die gedruckte Volkspoesie von Santiago de Chile. — M. Goldschmidt, Allerlei Beiträge zu einem germanoromanischen Wörterbuche. — R. Wendriner, Die Quellen von Bernardo Dovizis Calandria. — O. Schultz, Ueber einige französische Frauennamen. — O. Hecker, Der Deo Gratia-Druck des Decameron. — E. Gorra, „Lo Court d'Amours" di Mahius li Poriiers. — W. Cloetta, Die der Synagon-Episode des Moniage Guillaume II zu Grunde liegenden historischen Ereignisse. — G. Cohn, Rêver und gelegentlich desselben. — A. Wallenskoeld, Zur Klärung der Lautgesetzfrage. — E. Freymond, Handschriftliche Miscellen. — G. Ebeling, I. Zur berliner Fableauxhandschrift. II. Zur Asymmetrie im Ausdruck im Altfranzösischen. — M. Goldstaub, Zwei Beschwörungsartikel der Physiologusliteratur. — Fr Strohmeyer, Das Schachspiel im Altfranzösischen. — C. Wahlund, Ueber Anne Malet de Graville. — A. Risop, Ungelöste Fragen zum Florimont. — C. Breul, Le Dit de Rober le Diable.

MAX NIEMEYER, Verlagsbuchhandlung, HALLE A. S.

Beiträge zur romanischen Philologie.

Festgabe für Gustav Gröber.

1899. gr. 8. 540 S. ℳ 16,—.

Inhalt: Ph. Becker, Der Siège de Barbastre. — D. Behrens, Zur Wortgeschichte des Französischen. — E. Freymond, Artus' Kampf mit dem Katzenungetüm. Eine Episode der Vulgata des Livre d'Artus, die Sage und ihre Lokalisierung in Savoyen. — M. Kaluza, Ueber den Anteil des Raoul de Houdenc an der Verfasserschaft der Vengeance Raguidel — E. Koschwitz, Ueber einen Volksdichter und die Mundart von Amiens. — H. R. Lang, The Descort in Old Portuguese and Spanich Poetry. — F. Ed. Schneegans, Zur Chanson de geste „Aiol et Mirabel". — H. Schneegans, Groteske Satire bei Molière? Ein Beitrag zur Komik Molière's. — G. This, Zur Lehre der Tempora und Modi im Französischen. — G. Thurau, Geheimwissenschaftliche Probleme und Motive in der modernen französischen Erzählungslitteratur. — K. Vossler, Benvenuto Cellini's Stil in seiner Vita. Versuch einer psychologischen Stilbetrachtung. -- H. Waitz, Der kritische Text der Gedichte von Gillebert de Berneville mit Angabe sämtlicher Lesarten nach den Pariser Handschriften. — L. Zéliqzon, Mundartliches aus Malmedy. — R. Zenker, Die historischen Grundlagen der zweiten Branche des „Couronnement de Louis".

Forschungen zur Romanischen Philologie.

Festgabe für Hermann Suchier
zum 15. März 1900.

1900. gr. 8. ℳ 18,—.

Inhalt: Ch. Bonnier, Proverbes de Templeuve. — A. Philippide, Ueber den Lateinischen und Rumänischen Wortaccent. -- M. Wilmotte, Le dialecte du ms. F. Fr. 24764. — J. Bédier, Spécimen d'un essai de reconstruction conjecturale du Tristan de Thomas. — G. Schläger, Ueber Musik und Strophenbau der französischen Romanzen (Mit einem musikalischen Anhang.) — K. Warnke, Die Quellen des Esope der Marie de France. — B. Wiese, Zur Christophoruslegende. — C. Weber. Italienische Märchen, in Toscana aus Volksmund gesammelt. — E. Wechssler, Giebt es Lautgesetze? — F. Saran, Der Rhythmus des französischen Verses. — C. Voretzsch, Zur Geschichte der Diphthongierung im Altprovenzalischen.

Altfranzösische Grammatik

von

Hermann Suchier.

Theil I. Die Schriftsprache. Lieferung 1: Die betonten Vocale.

1893. 8. 88 S. ℳ 2,—.

Romanische Bibliothek.

Herausgegeben von
Professor Dr. **Wendelin Foerster** in Bonn.

kl. 8.

No. 1. Kristian von Troyes, Cligés. Textausgabe mit Einleitung u. Glossar. Hrsg. v. W. Foerster. 1888. XXI u. 215 S. ℳ 4,—

No. 2. Die beiden Bücher der Makkabäer. Eine altfranzösische Uebersetzung aus dem 13. Jahrhundert. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar zum ersten Male herausgegeben von Ewald Goerlich. 1889. L u. 130 S. ℳ 4,—

No. 3. Altprovenzalische Marienklage des 13. Jahrh. Nach allen bekannten Handschriften herausgeg. von W. Mushacke. 1890. L u. 65 S. ℳ 3,—

No. 4. Wistasse le Moine. Altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts nach der einzigen Pariser Handschrift von neuem herausg. von W. Foerster u. Johann Trost. 1891. XXXI u. 88 S. ℳ 3,—

No. 5. Kristian von Troyes, Yvain (der Löwenritter). Neue verbesserte Textausgabe mit Einleitung u. Glossar. Herausgegeben von W. Foerster. 1891. XXIV u. 187 S. ℳ 4,—

No. 6. Das Adamsspiel. Anglonormannisches Gedicht des 12. Jahrhunderts mit einem Anhang: Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts. Hrsg. v. Karl Grass. 1891. VIII u. 173 S. ℳ 4,—

No. 7. Walter von Arras, Ille und Galeron. Altfranzösischer Abenteuerroman des 12. Jahrh. Nach der einzigen Pariser Handschrift herausgeg. von W. Foerster. 1891. XLVIII u. 244 S. ℳ 7,—

No. 8. Bertran von Born. Herausg. v. A. Stimming. 1892. VIII u. 246 S. ℳ 4,60

No. 9. Don Balthasar de Caravajal, La Bandolera de Flandes (El Hijo de la Tierra). Commedie Spagnuole del Secolo XVII. Sconosciute, inedite o rare pubblic. dal Ant. Restori. 1893. X u. 112 S. ℳ 2,80

No. 10. Altbergamaskische Sprachdenkmäler (9.-15. Jahrh.) Hrsg. u. erläut. v. J. Etienne Lorck. 1893. 236 S. ℳ 6,—

No. 11. Vita e Poesie di Sordello di Goito per Cesare de Lollis. 1896. VIII u. 326 S. ℳ 8,—

No. 12. Die Gedichte des Folquet von Romans. Hrsg. von R. Zenker. 1896. VIII u. 96 S. ℳ 2,40

No. 13. Kristian von Troyes, Erec. Neue verb. Textausgabe mit Einl. u. Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1896. XLV u. 229 S. ℳ 6,—

No. 14. La Estoria de los quatro Dotores de la Santa Eglesia. Die Geschichte der vier grossen lateinischen Kirchenlehrer, in einer alten spanischen Uebersetzung herausgegeben von Friedrich Lauchert. 1897. XIV u. 443 S. ℳ 12,—

No. 15. Gesta Karoli Magni ad Carcassonam et Narbonam. Lateinischer Text und provenzalische Uebersetzung mit Einleitung hrsg. von F. Ed. Schneegans. 1898. 270 S. ℳ 8,—

No. 16. Lope de Vega los Guzmanes de Toral ó como ha de usarse del bien y ha de prevenirse el mal. Commedie Spagnuole del Secolo XVII, sconosciute, inedite o rare, pubblicate dal Antonio Restori. 1899. XX u. 100 S. ℳ 3,60

No. 17. Canchons und Partures des altfranzösischen Trouvere Adan de le Hale le Bochu d'Aras herausgegeben von Rudolf Berger. Bd. I: Canchons. 1900. VIII u. 530. ℳ 12,—

Bibliotheca normannica.

Denkmäler normannischer Literatur und Sprache.

Herausgegeben von **H. Suchier.**

8.

Theil I. Reimpredigt, herausgegeben v. H. Suchier. 1879. LVI u. 109 S. ℳ 4,50
„ II. Der Judenknabe. 5 griechische, 14 lateinische u. 8 französische Texte. Hrsg. von Eugen Wolter. 1879. XXV u. 109 S. ℳ 4,—
„ III. Die Lais der Marie de France. Herausgeg. von Karl Warnke. Mit vergleichenden Anmerkungen von Reinh. Köhler. 2. verb. Aufl. 1900. CLXXII u. 304 S. ℳ 12,—
„ IV. Eneas. Texte critique publ. par Jacques S. de Grave. 1891. VIII, LXXIX u. 465 S. ℳ 14.—
„ V. La Clef d'Amors. Herausg. v. Auguste Doutrepont. 1890. XLIII u. 199 S. ℳ 6,60
„ VI. Die Fabeln der Marie de France. Mit Benutzung des von Ed. Mall hinterlassenen Materials herausgegeben von Karl Warnke. 1898. XIII u. 447 S. ℳ 16,—
„ VII. Der anglonormannische Boeve de Haumtone. Hrsg. von Albert Stimming. 1899. CXCVI u. 279 S. ℳ 12,—

Christian von Troyes sämmtliche erhaltene Werke

nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von

W. Foerster.

8.

Band I. Cligés. 1884. LXXVI u. 353 S. Ausgabe auf Büttenpapier ℳ 15,—, auf Druckpapier ℳ 10,—
„ II. Der Löwenritter. 1887. XLIV u. 327 S. Ausgabe auf Büttenpapier ℳ 15,—, auf Druckpapier ℳ 9,—
„ III. Erec und Enide. 1890. LV u. 340 S. Ausgabe auf Büttenpapier ℳ 15,—, auf Druckpapier ℳ 10,—
„ IV. Karrenritter und Wilhelmsleben. 1899. CLXXXIV u. 499 S. Ausgabe auf Büttenpapier ℳ 30,—, auf Druckpapier ℳ 20,—

Zeitschrift für celtische Philologie

herausgegeben von

Kuno Meyer u. **L. Chr. Stern.**

Bd. I. II. III, Heft 1/2. 1896—1900. gr. 8. ℳ 48,—.

Die Zeitschrift für celtische Philologie wird mit möglichster Regelmässigkeit in halbjährlichen Heften à ℳ 6,— erscheinen.

Forsters, Georg, Briefe und Tagebücher von seiner Reise am Niederrhein, in England und Frankreich im Frühjahr 1790, herausgegeben von A. Leitzmann. 1893. 8. XI u. 309 S. ℳ 6,—

Fürst, Rudolf, Die Vorläufer der modernen Novelle des XVIII. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur vergleichenden Litteraturgeschichte. 1897. 8. VII u. 240 S. ℳ 6,—

Gerhard, Ferd., Joh. Peter de Memels lustige Gesellschaft nebst einer Uebersicht über die Schwank-Litteratur des XVII. Jahrhunderts. 1893. 8. 127 S. ℳ 2,80

Heine, Carl, Der Roman in Deutschland von 1774 bis 1778. 1892. 8. 6 u. 140 S. ℳ 3,—

— Das Schauspiel der deutschen Wanderbühne vor Gottsched. 1889. 8. VII u. 92 S. ℳ 2,—

— Johannes Velten. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Theaters im XVII. Jahrh. 1887. 8. 66 S. ℳ 1,60

von Humboldt, Wilhelm, Briefe an Friedrich Heinrich Jacobi, herausgegeben und erläutert von Albert Leitzmann. 1892. 8. 141 S. ℳ 3,—

Langguth, A., Goethe als Pädagog. 1886. 8. XVI u. 205 S. ℳ 4,— geb. ℳ 5,—

— Goethes Pädagogik, historisch-kritisch dargestellt. 1886. 8. VIII u. 330 S. ℳ 6,— geb. ℳ 7,50

— Goethe als pädagogischer Schriftsteller und seine Stellung zu den Erziehungs- und Unterrichtsfragen der Gegenwart. 1888. 8. VIII u. 330 S. ℳ 0,80

Müller-Fraureuth, Carl, Die deutschen Lügendichtungen bis auf Münchhausen dargestellt. 1883. III u. 142 S. ℳ 3,—

— Die Ritter- und Räuberromane. Ein Beitrag zur Bildungsgeschichte des deutschen Volkes. 1894. 8. IV u. 112 S. ℳ 2,60

Panzer, Friedr., Lohengrin-Studien. 1894. 60 S. ℳ 1,60

Singer, S., Apollonius von Tyrus. Untersuchungen über das Fortleben des antiken Romans in späteren Zeiten. 1895. 8. VI u. 228 S. ℳ 6,—

Tille, Alex., Die deutschen Volkslieder vom Doctor Faust. 1890. 8. VIII u. 207 S. ℳ 5,—

Weinschwelg, Der, Ein altdeutsches Gedicht aus der zweiten Hälfte des XIII. Jahrh. Mit einer Uebersetzung von Karl Lucae. 1886. kl. 8. 59 S. ℳ 1,60

Weissenfels, Rich., Göthe im Sturm und Drang. Bd. I. 1894. gr. 8. XV u. 519 S. ℳ 10,—

Wendeler, C., Fischartstudien des Freiherrn Karl Hartwig Gregor von Meusebach mit einer Skizze seiner litterarischen Bestrebungen. 1879. gr. 8. 334 S. ℳ 8,—

Wirth, L., Die Oster- und Passionsspiele bis zum 16. Jahrh. Beitrag zur Geschichte des deutschen Dramas. 1889. 8. VIII u. 351 S. ℳ 10,—

Wolfram von Eschenbach, Parcival. Rittergedicht. Aus dem Mittelhochdeutschen zum ersten Male übersetzt v. San Marte (Dr. Alb. Schulz). 2 Bde. 3. verb. Aufl. 1886. kl. 8. XCII u. 328 S. und XXVI u. 482 S. ℳ 10,—

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

ALTNORDISCHE
SAGA-BIBLIOTHEK

HERAUSGEGEBEN

VON

GUSTAF CEDERSCHIÖLD
HUGO GERING UND EUGEN MOGK

HEFT 9

FRIÐÞJÓFS SAGA INS FRŒKNA

HALLE A. S.
MAX NIEMEYER
1901

FRIÐÞJÓFS SAGA INS FRŒKNA

HERAUSGEGEBEN

VON

LUDVIG LARSSON



HALLE A. S.
MAX NIEMEYER
1901

Einleitung.

§ 1. Inhalt der saga.

König Beli in Sogn hat drei kinder, die söhne Helgi und Hálfdan und die tochter Ingibjǫrg. Die tochter ragt geistig wie körperlich besonders hervor, die brüder aber sind nichtsnutzig und machen sich schnell verhasst. Der könig ist arm und altersschwach. Er hat seine vornehmste stütze in dem grossbauer (hersir) Þorstein Víkingsson, dem er die regierung eines drittels seines reiches überlassen hat. Þorsteinn hat einen sohn, Friðþjóf, der schon in jungem alter wegen seiner stärke und gewandtheit berühmt und dabei allgemein beliebt ist. Der bauer Hildingr hat die königstochter Ingibjǫrg in pflege übernommen; bei ihm wird zur selben zeit auch Friðþjófr erzogen.

Als Beli sein ende nahen fühlt, ermahnt er seine söhne zum treuen festhalten an der alten freundschaft mit Þorstein und dessen sohn; ihre hilfe täte ihnen not. Ebenso ermahnt Þorsteinn, als er kurz danach auch auf dem sterbebette liegt, seinen sohn zur nachgiebigkeit gegen die königssöhne.

Nach dem tode seines vaters erbt Friðþjófr alle seine güter und kostbarkeiten, worunter das schiff Elliði und ein ring besonders erwähnt werden (c. 1). Unter seinen gefolgsmannen stehen ihm Bjǫrn und Ásmundr am nächsten. Sein ruf steigt, und man ist allgemein der ansicht, dass Friðþjófr den königssöhnen völlig gleichzustellen sei, nur dass er nicht die königswürde besitze. Es wird auch das gerücht laut, dass Friðþjófr und Ingibjǫrg sich gegenseitig lieben. Dies alles erzeugt bei den königssöhnen hass gegen Friðþjóf.

Es kommt demnächst die zeit, wo Friðþjófr die königssöhne bewirten soll, eine art von tribut, den Friðþjófr, wie vor

ihm sein vater, alle drei jahre zu leisten verpflichtet ist. Sie bringen ihre schwester mit, und Friðþjófr unterhält sich aufs lebhafteste mit ihr. Nach der abreise der könige verfällt Friðþjófr in schwermut, und als Bjǫrn ihn fragt, was ihm sei, gesteht er, dass er sich nach Ingibjǫrg sehne. Vom freunde ermuntert, beschliesst Friðþjófr um die königstochter zu werben. Er kommt zu den brüdern und hält förmlich um die hand ihrer schwester an, wird aber abschlägig beschieden und zwar auf eine so verletzende weise, dass er droht, ihnen nimmermehr helfen zu wollen (c. 2).

Über Hringaríki herrscht könig Hringr, mächtig und reich, aber hochbejahrt. Er erzählt eines tages seinen hofleuten, er habe erfahren, dass Belis söhne sich mit Friðþjóf überworfen hätten. Infolgedessen wären sie zu schwach geworden, um ihm widerstand leisten zu können, und er sei darum entschlossen, ihnen die forderung zu stellen, sich ihm zu unterwerfen, wenn sie von ihm nicht angegriffen werden wollten. Die boten Hrings bekommen von Belis söhnen die antwort, dass sie keineswegs dem Hring mit schmach dienen würden.

Belis söhne bereiten sich zum bevorstehenden kampf. Da ihre streitkräfte gering sind, lassen sie Friðþjóf um hilfe bitten. Er giebt den boten zu verstehen, dass er den königen nicht beistehen werde. Die könige müssen allein gegen Hring ziehen. Um ihre schwester gegen jede annäherung Friðþjófs zu schützen, wird sie im tempel zu Baldrshagi untergebracht, der so heilig ist, dass niemand sie dort aufzusuchen wage (c. 3). Sie haben sich aber mit Friðþjóf verrechnet. Kaum sind die könige fort, da segelt er nach Baldrshagi und wird von Ingibjǫrg aufs freundlichste empfangen (c. 4).

Belis söhne sind Hring entgegen gezogen. Als sie ihn treffen, finden sie sich einer gewaltigen übermacht gegenüber. Zum kampfe kommt es aber nicht. Hringr lässt sich zu einem vergleiche bewegen unter der bedingung, dass sie ihm ihre schwester zur gemahlin geben. Dann kehren die brüder nach ihrem lande zurück.

Während ihrer abwesenheit hat Friðþjófr seine besuche in Baldrshagi fortgesetzt. Als er aber eines tages durch ein verabredetes zeichen von Ingibjǫrg benachrichtigt wird, dass ihre brüder zurückgekehrt sind, macht er sich auf ihre rache

gefasst. Durch vermittelung ihrer freunde wird aber ein vergleich zu stande gebracht. Friðþjófr soll nach den Orkneys fahren, um für die könige die lange ausgebliebene steuer von jarl Angantýr einzufordern (c. 5).

Mit dieser vereinbarung zwischen Friðþjóf und den söhnen Belis endet der erste abschnitt der saga.

Mit einer auserwählten besatzung begiebt sich Friðþjófr auf die fahrt. Die könige haben ihm versprochen, während seiner abwesenheit seine güter unbehelligt zu lassen. Aber kaum ist er abgesegelt, da brennen sie seinen hof Framnes nieder und verabreden mit ein paar zauberweibern, dass sie einen sturm heraufbeschwören, der Friðþjóf und seine begleiter vernichte. Friðþjófr und seine leute werden in der tat von einem so rasenden sturm überfallen, dass sie sich dem untergang nahe glauben und auf den tod vorbereiten. Da kommt ihnen die bewegung des schiffes verdächtig vor. Friðþjófr klettert den mast hinauf und erblickt nun in der nähe des schiffes einen gewaltigen walfisch und auf seinem rücken zwei weiber. Es gelingt ihm durch kräftiges rudern die unholde zu töten, und nun wird die see sogleich wieder ruhig. Das schiff ist aber arg beschädigt worden und die mannschaft zum tode ermüdet. Zum glück sind sie schon in die nähe der Orkneys gelangt, und Friðþjófr birgt sowol schiff als besatzung (c. 6).

Schon vor der landung sind die ankommenden von dem wohnsitz Angantýrs aus erkannt worden, und der jarl entsendet einen seiner leute, um sie zu ihm einzuladen. Sie werden aufs beste empfangen. Nach einiger zeit sagt eines tages Angantýr, dass er schon im voraus wisse, warum Friðþjófr gekommen sei. Er erklärt aber, dass er durchaus nicht gewillt sei, den königen tribut zu bezahlen. Friðþjófr als sein freund werde so viel geld bekommen, wie er wünsche, er könne dann damit machen, was ihm beliebe (c. 7).

Endlich will Friðþjófr nach hause und verabschiedet sich vom jarl in wärmster freundschaft.

Während seiner abwesenheit hat Hringr Ingibjǫrg als gattin heimgeführt. Bei der hochzeit gewahrt der könig am arme seiner gemahlin einen ring, den sie einst von Friðþjóf bekommen, und nötigt sie, ihn abzulegen. Sie giebt ihn der

gattin Helgis mit der bitte, bei der rückkehr Friðþjófs ihm den ring zurückzugeben (c. 8).

Friðþjófr kommt nach Framnes, findet seinen hof eingeäschert und erfährt, wer daran schuld ist. Er begiebt sich nun nach Baldrshagi, wo die könige eben beim opfern sind. Seinen leuten befiehlt er, die schiffe der könige unbrauchbar zu machen, und geht selber, nur von Bjǫrn begleitet, zum tempel hinauf. Bjǫrn bleibt vor der tür, um wache zu halten, und Friðþjófr tritt in den tempel ein, wo er die könige beim opfertrunk und ihre gemahlinnen mit den götzenbildern beschäftigt findet. Er geht auf Helgi zu und mit dem zuruf: „Nun wirst du wol den tribut haben wollen!" schleudert er ihm den geldbeutel ins gesicht, dass dem könig mehrere zähne herausfallen und er in ohnmacht fällt. Dann erblickt er am arme der gemahlin Helgis den ring, den er einst Ingibjǫrg geschenkt hat. Er will ihn vom arme reissen, dabei entgleitet aber der königin das götterbild, das sie eben salbt, und fällt in das auf dem boden brennende feuer. Friðþjófr stürzt zur tür hinaus, erreicht sein schiff und stösst vom ufer ab. Als Helgi wieder zum bewusstsein kommt, will er Friðþjóf verfolgen, kann es aber nicht, da er seine schiffe unbrauchbar findet (c. 9 und 10).

Mit dieser zweiten abrechnung zwischen Friðþjófr und den königen findet der zweite abschnitt seinen abschluss.

Friðþjófr hat sich auf vikingerzüge begeben. Nach einiger zeit kann er aber seiner sehnsucht nach Ingibjǫrg nicht länger widerstehen. Er fährt nach Norwegen, befiehlt seinen leuten, ihn im nächsten sommer abzuholen, und wandert als armer salzsieder verkleidet dem wohnsitz Hrings zu. Dort angelangt, wird er nach namen, heimat und herkunft gefragt. Er giebt eine ausweichende antwort und nennt sich Þjófr. Der könig empfängt ihn aufs beste. Die königin will ihn als bettler behandeln, aber Hringr weist ihm den platz neben dem seinigen an und fordert ihn auf, die kutte abzulegen. Friðþjófr tut es und steht nun vor dem königspaare in prachtvoller kleidung. Da erkennt Ingibjǫrg tief errötend ihren früheren liebhaber. Auch der könig weiss sehr gut, wer er ist, aber lässt sich nichts merken. Er behandelt den gast aufs freundlichste, aber Ingibjǫrg hüllt sich in verlegenes schweigen. Friðþjófr bleibt

den winter über am königshofe und macht sich bei jedermann beliebt. Der könig will ihn beständig um sich haben. Dabei hat Friðþjófr einmal gelegenheit, dem königspaar das leben zu retten, als sie trotz seiner warnung über zu schwaches eis fahren (c. 11).

Eines tages reiten der könig und Friðþjófr in den wald hinaus. Plötzlich erklärt der könig, er sei schläfrig, und legt sich auf den boden schlafen, obgleich Friðþjófr ihn eifrig bittet, nach hause umzukehren. Friðþjófr sitzt neben dem schlafenden. Er hätte jetzt die beste gelegenheit gehabt, seinen nebenbuhler zu töten, aber er widersteht der versuchung und schleudert sein schwert weit von sich. Alsbald erwacht der könig. Er sagt Friðþjóf, dass er sehr wol gemerkt habe, welche gedanken seine seele erfüllt hätten, und dass er ihn bereits am ersten abend erkannt habe. Nun will der könig Friðþjóf bei sich behalten und deutet ihm an, dass die zukunft ihm grosses gewähren werde. Friðþjófr erklärt aber, den könig verlassen zu müssen. Dann reiten beide nach hause.

Tags darauf in der frühe will Friðþjófr sich auf den weg machen. Er dankt für die ihm erwiesene gastfreundschaft und richtet zuletzt an Ingibjǫrg eine besonders innige ansprache, welche den könig zu scherzenden äusserungen veranlasst. Bei dem darauffolgenden abschiedsschmaus wiederholt Hringr seinen wunsch, dass Friðþjófr bei ihm bleiben möge. Friðþjófr aber verharrt bei seiner weigerung, bis endlich der könig seine absicht bekundet, ihm sowol sein weib wie seine güter zu überlassen. Da willigt Friðþjófr ein. Des königs anerbieten, ihn zum könig zu machen, lehnt er ab; er will nur jarl sein. Kurz darauf stirbt der könig und Friðþjófr heiratet Ingibjǫrg und übernimmt die regierung des reiches.

Ihr glück wird aber bald durch Ingibjǫrgs brüder getrübt. Helgi und Hálfdan können es nicht verschmerzen, dass ein bauernsohn ihre schwester zur frau bekommen hat, und sammeln ein heer, um Friðþjóf zu überfallen. Sie ziehen aber den kürzeren. Helgi fällt und Hálfdan muss, um leben und reich zu behalten, sich dem siegreichen Friðþjóf unterwerfen und tribut zahlen. Hiermit endet die saga.

Die Friðþjófssaga zerfällt also in drei abschnitte, wovon jeder mit einer abmachung zwischen Friðþjóf und Belis söhnen endet.

---

§ 2. Glaubwürdigkeit der saga.

Hat sich nun das, was in der Friðþjófssaga erzählt wird, in wirklichkeit abgespielt, oder ist es erfunden?

Wahrscheinlich letzteres (vgl. Bugge, Studien I, 284 ff.).

Die vorgänge der saga müssen einerseits vor Harald Hárfagri stattgefunden haben, da es nach ihm keine fylkiskönige, wie Beli und Hring, gab, andererseits aber müssen sie nach der ansiedlung der nordleute auf den Orkneys fallen, also etwa zwischen 750 und 850. Hätten aber um diese zeit an dem Sognfjord, auf welchen in der norwegisch-isländischen litteratur so häufig streiflichter fallen, männer wie die helden der Friðþjófssaga gelebt oder begebenheiten, wie sie in dieser saga geschildert werden, sich ereignet, so hätte man mit bestimmtheit erwarten müssen, irgendwo wenigstens einer hindeutung auf den inhalt der saga zu begegnen. Das ist aber nicht der fall. Inhaltlich steht die Friðþjófssaga fast gänzlich isoliert da. Nur mit zwei werken in der ganzen norwegisch-isländischen litteratur hat sie eine leise berührung. Das eine ist die saga von Þorstein Víkingsson, die aber, wie allgemein angenommen wird, später als die Friðþjófssaga selbst erdichtet ist. Das andere ist die Gautrekssaga, wo in der sogenannten Vikarsepisode erzählt wird, dass Friðþjófs sohn Húnþjófr drei söhne gehabt habe, von denen der eine von Vikar getötet wurde. Aber chronologisch lässt sich diese angabe mit der Friðþjófssaga durchaus nicht in einklang bringen und giebt somit keine stütze für die historische glaubwürdigkeit unserer saga ab.

---

§ 3. Die handschriften der saga und ihr verhältnis zu den Friðþjófsrímur.

Die älteste auf uns gekommene form der Friðþjófssaga ist in zwei nur wenig verschiedenen varianten erhalten. Die eine (A[1]) liegt in der Arnamagnæanischen pergamenths. 510, 4° (ende des 15. jhs.) und ein paar jüngeren papierhss. vor. Die andere (A[2]) kennen wir fragmentarisch aus drei kleinen pergamentblättern in der königlichen bibliothek zu Stockholm (anfang des 16. jhs.) und vollständig aus der papierhs. AM. 568,

4°, die nach der Stockholmer hs. abgeschrieben wurde zu einer zeit, wo jene noch vollständig war. Keine von diesen varianten enthält den ursprünglichen text.

Später wurde diese ältere saga gegenstand einer überarbeitung, wodurch die längere form der Friðþjófssaga (B) entstand. Es scheint ausser zweifel, dass es die handschriftengruppe A² ist, die dieser überarbeitung zu grunde liegt. Wo A¹ und A² von einander abweichen, stimmt nämlich B häufig mit A² überein, aber fast nie umgekehrt. Einige proben mögen dies zeigen:

A¹ hann átti tvá sonu ok eina dóttur	A² hann átti III bǫrn

B (c. 1, 1) Hann átti III bǫrn

A¹ nichts	A² Hann var vitr kóngr ok vinsæll, ríkr ok fjǫlmennr. Hann var úkvæntr ok átti ekki barn ok var nú á efra aldr

B (c. 3, 1) Hann var ríkr fylkiskonungr ok vel at sér ok þá kominn á inn efra aldr.

A¹ Vel hafi þér oss fagnat, en nú mun ek heim fara at sinni. En ef kóngarnir eru heim komnir, þá gerið oss vissu á einhvern hátt.	A² Vel hafi þér, kóngsdóttir! oss fagnat. Hefir hér verit góð vist ok skemtilig. Hefir ok Baldr bóndi ekki reiðz við vára hérvist. Munum vér nú burt fara at sinni. En ef þér verðið vísar heimkomu kónga, gerið oss teikn með líndúki. Þat sér af bœ várum.

B (c. 5, 2) Vel hafi þér oss veitt ok fagrliga. Hefir Baldr bóndi ekki við oss ýfz. En nær þér vituð konunga heim komna, þá breiðið blæjur yðrar á dísarsalinn, því hann er hæstr hér á garðinum. Munum vér sjá þetta af bœ várum.

A¹ Þat mun bezt vera, bróðir! at Friðþjófr taki nú hegning. Munu vit brenna bú hans.	A² Þat mun ok mér (!) stjórn, bróðir! einráðit, at Friðþjófr taki hegning fyrir sína tiltekju. Munu vit brenna bœ hans, síðan skulu vit gera honum þann storm, at hann þrífiz aldri.

B (c. 5, 9) Þat mun fleiri ok meiri stjórn, at Friðþjófr taki nǫkkur gjǫld fyrir brot sín. Munu vit brenna bœ hans en gera at honum þann storm ok mǫnnum hans, at þeir þrífiz aldri.

A^1 Síðan eptir þetta gerði svá mikinn storminn, at fell forsum inn á bæði borð.

A^2 Síðan þrǫngðiz at stormrinn ok fell forsum á þá, en skipit var it bezta, en liðsmenn valðir.

B (c. 6, 8) Síðan lagði at straumi, svá at fossum fell inn, en þat dugði, at skipit var svá gott, en liðsmenn harðir innan borðs.

A^1 Nú er víst, at til Ránar skal fara, ok búumz vaskliga.

A^2 Nú er víst, at til Ránar skal fara, ok búumz sem bezt, at vér þykkim sendiligri vera í kveld, er vér komum þar.

B (c. 6, 13) „Nú þykki mér ván,“ segir Friðþjófr, „at nǫkkurir várir menn muni til Ránar fara. Munu vér ekki sendiligir þykkja, þá vér komum þar, nema vér búmz vaskliga.

A^1 nichts.

A^2 Bað Friðþjófr þá jarl ok Hallvarð kunnugliga sín vitja, ef hann fengi vald sitt.

B (c. 9, 1) Hallvarðr fór með Friðþjófi.

A^1 Vel hafi þér gert við mik ok ágætliga, en burt skal nú fara skjótt.

A^2 Vel ok hǫfðingliga hafi þér veitt mér, en þó skal nú í burt fara, þvíat menn mínir munu brátt koma til móts við mik.

B (c. 12, 3) Veitt hafi þér mér, herra! vel ok vingjarnliga, en brott mun ek nú snart, því lið mitt kemr brátt móts við mik, sem ek hefi áðr ráð fyrir gert.

A^1 En Friðþjófr gerði brúðhlaup sitt ok var þá druckit erfi eptir kónginn.

A^2 En Friðþjófr lét fá at brúðhlaupi sínu ok veizlu mikilli. Þá kómu ok menn hans. Var þá bæði senn drukkit erfi eptir kóng ok brúðhlaup þeirra.

B (c. 12, 13) Síðan gerði Friðþjófr virðuliga veizlu, er menn hans kómu til. Var þá allt saman drukkit erfi Hrings konungs ok brullaup þeirra Ingibjargar ok Friðþjófs

Besonders möchte ich folgende stelle hervorheben:

A^1 Hann gerði kóngi veizlu it þriðja hvert ár ok váru þær veizlur inar stórmannligstu.

A^2 Hann gerði it þriðja hvert ár jólaveizlu ok var sú í hvern stað framar en með kóngi.

B (c. 1, 6) Helt Þorsteinn konungi veizlu þriðja hvert ár með stórum kostnaði, en konungr helt Þorsteini veizlu II ár.

Es kann nämlich hier der in A^2 angestellte vergleich zwischen den gastmählern des königs und denjenigen, welche Þorsteinn

alle drei jahre zu geben verpflichtet war, den verfasser von B zu der unsinnigen angabe verleitet haben, dass der könig zweimal in drei jahren seinem untertan gegenüber zu einer art von gegenleistung verpflichtet gewesen wäre. Ich vermute aber, dass in der hs. von A², welche ihm vorlag, der erste teil des betreffenden satzes nicht wie hier oben, sondern etwa wie in A¹ gelautet hat.

Ich will nun versuchen eine vorstellung davon zu geben, wie B aus A entstanden ist.

Hauptsächlich unterscheidet sich B von A dadurch, dass die knappere darstellungsweise von A in B fast durchgehend wortreicher und die beschreibungen ausführlicher geworden sind. Einige beispiele mögen dies veranschaulichen:

A	B
hon var bæði væn ok vitr.	c. 1, 1. Ingibjǫrg var væn at áliti, en vitr at hyggju.
skyldu þar ok ekki saman eiga konur ok karlar.	c. 1, 2. Þar var svá mikit vandlæti gert af heiðnum mǫnnum, at þar skyldi engu grand gera, hvártki fé né mǫnnum. Engi viðskipti skyldu karlar við konur eiga þar.
Ingibjǫrg konungs dóttir var fóstruð með þeim manni, er Hildingr hét. Hann var ríkr bóndi.	c. 1, 5. Hildingr hét einn góðr bóndi í Sogni. Hann bauð konungs dóttur fóstr. Var hon þar upp fœdd vel ok vandliga.
Jarl mælti: „Gangið vel á móti þeim, ef þar er Friðþjófr kominn, er nú er einn ágætastr maðr.“	c. 7, 3. Þá mælti jarl: „Gangið þá á móti þeim ok takið við þeim sœmiliga, ef þat er Friðþjófr, sonr Þorsteins hersis, vinar mins, er ágætr er at allri atgervi.“
Nú koma þeir at húsinu, þar sem konungar váru inni ok frǫmðu blótin. Eldar váru gervir á gólfinu ok bǫkuðu konur þeirra goðin við eldinn, en þeir sátu uppi á pǫllunum konungarnir.	c. 9, 6. Síðan gekk Friðþjófr inn ok sá, at fátt fólk var í dísarsalnum. Váru konungar þá at dísablóti ok sátu at drykkju. Eldr var á gólfinu, ok sátu konur þeirra við eldinn ok bǫkuðu goðin, en sumar smurðu ok þerðu með dúkum.
Þeir kváðuz vera frá Hringi konungi.	c. 11, 4. En þeir svǫruðu: „Vit eigum heima á Streitulandi at konungsatsetunni.“
Dróttning segir: „Hvers er vert um stafkarla?“	c. 11, 10. Dróttning segir þat undarligan hátt, „at þér girniz svá frekt

A	B
	at tala við hverja þá karla, sem hér koma. Eða hvers er vert um hann?“
Siðan fór hann af kuflinum. Var maðr stórliga vel búinn undir.	c. 11, 14. Þjófr steypti af sér kuflinum ok var undir í myrkblám kyrtli ok hafði hringinn góða á hendi sér. Hann hafði digrt silfrbelti um sik, ok þar á stórr sjóðr með skærum silfrpenningum, girðr sverði á hlið, en stóra skinnahúfu á hǫfði, því hann var augndapr mjǫk, ok loðinn um andlitit allt.
Þá mælti konungr: „Snæðum ǫll saman, áðr en þú ferr, ok verum kátir!“	c. 12, 7. Þá sendi konungr þjónustumenn sína at sœkja drykk ok vist ok sagði, at þau skulu snæða ok drekka, áðr Friðþjófr ferr í brott.

Hier und da sind ferner in B längere oder kürzere, relativ selbständige stücke eingeschaltet worden, wozu A nichts entsprechendes bietet. Solche sind:

c. 1, 7 die beschreibung von Elliði und der stärke Friðþjófs (*Þorsteinn átti — annarsstaðar*).

c. 3, 6 Hildings auslegung von Friðþjófs antwort (*Þeir spyrja — Hrings konungs*), die in A überflüssig wäre, weil Friðþjófr da unverhüllt die bitte der könige abschlägt.

c. 3, 8 was könig Hringr besonders gekränkt hatte (*Því hafði — með stuðningi*).

c. 4, 1 das gespräch zwischen Bjǫrn und Friðþjóf (*Bjǫrn mælti — reiði Baldrs*).

c. 5, 8 der überraschende vorschlag von Friðþjófs leuten (*Þeir spurðu — friðar biðja*).

c. 6, 2 die episode von den Solundarinseln.

c. 6, 9 Asmunds harmvoller ausbruch (*Asmundr sagði — forðum*).

c. 6, 15. 16 die erzählung von Elliði (*Svá er sagt — mál*) und die anrede an das schiff str. 16.

c. 10, 6. 7 von Friðþjófs zweitem besuch bei Angantýr (*En at hausti — vetrinn*) und dem vorhaben der könige (*En þá Friðþjófr — á Sýrstrǫnd*).[1])

---

[1]) In A fehlt mithin die hier vorkommende angabe, dass Friðþjófr in die acht erklärt wurde, was damit zusammenhängt, dass nach A nicht der

c. 12, 8 die erwähnung von Hrings söhnen (*því at synir mínir — með úfriði*) und was später c. 12, 11 (*Skyldi Friðþjófr — sínu ríki*) und c. 12, 20 von Friðþjófs vormundschaft erzählt wird; in A² heisst es ausdrücklich von Hring, als er in die saga eingeführt wird (c. 3, 1): *hann var úkvæntr ok átti ekki barn,* und von kindern mit Ingibjǫrg verlautet nichts.

Von den vísur in B sind ausser den oben erwähnten 3 und 16, auch 1, 2, 5, 6, 26, 27, 29, 30 neu hinzugefügt; umgekehrt hat aber A 4 vísur, die in B fehlen.

Durch diese erweiterungen ist B um die hälfte länger als A geworden.[1])

In der anführung von namen ist B reicher als A. In A werden *Sýrstrǫnd* (c. 1, 3; 9, 4; 10, 7), *Jaðarr* und *Soknarsund* (c. 3, 8), *Effja* und *Effjusund* (c. 7, 1; 6, 18), *Alfheimar* (c. 8, 3) und *Streituland* (c. 11, 4) nicht genannt, die betreffenden örtlichkeiten sind hier namenlos. Ebenso wenig nennt A die namen der zauberweiber (*Heiðr* und *Hamgláma* c. 5, 10) oder der söhne Friðþjófs (*Gunnþjófr* und *Húnþjófr* c. 12, 20); es wird an letzterer stelle nur gesagt *ok átti hann mart barna með konu sinni.* Der name von Friðþjófs grossvater (*Víkingr* c. 1, 3) steht in A nicht. Es wird hier auch nicht gesagt, wer dem Friðþjóf die botschaft der könige überbrachte (*Hildingr* c. 3, 4), sondern es wird nur von *sendimenn* gesprochen. Auch kennt A nicht *inn frækni* (c. 1, 4; 11, 1) und *in fagra* (c. 1, 5) als stehende beinamen für Friðþjóf und Ingibjǫrg. In A¹ wird Friðþjófr nur ein einziges mal, in der strophe 34 („*Gef ek frœknum | Friðþjófi konu*“), *frœkn* genannt und in A² wird ihm dieses epitheton ausser in der eben genannten strophe nur in der überschrift der saga (*Sagan af Friðþjófi hinum frœkna*) und c. 11, 20 beigelegt. Ingibjǫrg wird weder in A¹ noch in A² *in fagra* genannt.

Fast kein beispiel findet sich, dass in B etwas ausgelassen wäre von dem, was in A im prosaischen text vorkommt. Nennenswert sind nur ein paar charakteristische repliken, die Friðþjófr

---

ganze tempel in Baldrshagi, sondern nur ein götzenbild verbrannte; dass Friðþjófr den tempel in brand habe stecken wollen (c. 9, 9), wird in A nicht angedeutet.

[1]) In meiner ausgabe von 1893 füllt B 37, A aber nur etwa 24 seiten.

mit Ingibjǫrg wechselt c. 2, 3. Nach Ingibjǫrgs bemerkung *„Þú átt góðan gullhring“* folgt in A[1] *Hann svarar: „Ekki á ek þat er ek hefi eigi aflat.“ Hon svarar: „Þat er mál manna, at sá eigi fé, sem lifir en ekki dauðir menn“* und in A[2] *Hann svaraði: „Ek hefi tekit í arf eptir fǫður minn.“ Hon mælti: „Þat er mælt, at sá eigi fé, sem lifir.“*

Fast niemals widerspricht B den angaben in A. Es wäre denn, dass nach B Friðþjófr und Ingibjǫrg erst in Baldrshagi (c. 4, 5) ringe wechseln, während nach A dies schon bei Friðþjófs gastmahl (c. 2, 3) geschieht. Oder die angabe in B c. 3, 1 von Hring: *Hann réð fyrir Hringaríki; þat var í Nóregi,* wo es in A heisst *Hringr hét konungr, er réð fyrir Svíþjóð.* Sonst wird, von ganz bedeutungslosen kleinigkeiten abgesehen, in B völlig dasselbe und in derselben reihenfolge erzählt wie in A.

Zuletzt hebe ich noch ein paar abweichungen hervor, die das verhältnis zwischen B und A beleuchten.

Die angabe c. 7, 1 *Þat var siðr hans, þá hann drakk, at maðr skyldi sitja við ljóra ok horfa í gegn veðri á drykkjuskála hans ok halda vǫrð. Hann skyldi drekka af dýrshorni, ok var fyllt annat, er af ǫðru var drukkit* ist auffallend. Eine solche besondere „bierwache“ kennt man sonst nicht, und warum musste einer, der wache halten sollte, unaufhörlich das horn leeren? In A findet man das richtige. In A[1] lautet die stelle: *En bar til nýlundu, at maðr drakk víti sitt, er Hallvarðr hét, ok skyldi sitja á skála um nóttina í móti veðri* und in A[2] *En þat varð tíðinda með jarli, at maðr vítti sik, er Hallvarðr hét, ok skyldi sitja á skála uppi ok horfa á móti veðri.*

Ihre abschlägige antwort auf Friðþjófs werbung (c. 2, 5) begründen die könige in A: *„ekki vitum vér þess á henni, at hon mun útignum manni gefin verða“* (= unseres wissens leidet sie an keinem gebrechen, um dessen willen sie einen mann von geringer geburt heiraten braucht); diese derbe äusserung hat B in das ganz farblose: *ok afsegjum vit þat með ǫllu móti* abgedämpft. In dem gespräch mit Ingibjǫrg in Baldrshagi (c. 4, 3) lässt A Friðþjóf sagen: *„ekki hirði ek um Baldr eða blót yður, jafngóðir eru mér þínir málsendar hér sem heima“* (= ich schere mich nicht um Baldr und eure opferungen, ich spreche ebenso gern mit dir hier wie zu hause). Anstatt dieser worte, die ja nur Friðþjófs verachtung der götter und seine

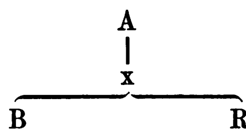
furchtlosigkeit hervorheben, hat B das galantere: *„hvernin sem þat er, þá virði ek meira elsku þína en goðanna reiði.“* [1])

Wenn man die entwicklung der Friðþjófssaga erörtert, dürfen die Friðþjófsrímur nicht unberücksichtigt bleiben. Sie sind nur in einer hs. (AM 604, 4⁰ C aus der ersteren hälfte des 16. jhs.) überliefert, wo sie vollständig und in der hauptsache gut erhalten sind.

Neues bieten die rímur nur in der angabe, dass unter der hinterlassenschaft von Friðþjófs vater sich auch das schwert Angrvaðill befunden habe, eine bemerkung, die zweifellos der saga von Þorstein Víkingsson entlehnt ist.

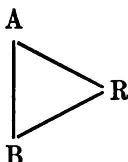
Zwischen den beiden fassungen der saga nehmen die rímur eine mittelstellung ein. Überall da, wo die rímur von A abweichen, weicht auch B auf dieselbe weise von A ab. Daneben hat B eine anzahl weiterer abweichungen von A, die nicht in den rímur vorkommen, wo demnach die rímur mit A übereinstimmen. Die stellen, wo die rímur und B gemeinsam von A abweichen, sind aber zahlreicher und wichtiger als jene, wo die rímur neben A der B-fassung gegenüberstehen. Die rímur stehen mithin der B-gruppe näher als der A-gruppe.

Die rímur und B können nicht von einander unabhängig entstanden sein. Früher habe ich mir ihr gegenseitiges verhältnis so vorgestellt, dass beide von einer sagaform ausgegangen seien, die zwischen A und B gelegen habe, also



Da aber in den mehr als 20 erhaltenen hss. der Friðþjófssaga keine spur von einer solchen zwischenform vorkommt, bin ich später durch eine beobachtung der vísur in B zu der vermutung gekommen, dass B die rímur als quelle benutzt hat. Ihr verhältnis wäre demnach folgendermassen:

[1]) Friðþjófs äusserung zu Bjǫrn c. 4, 1: *enda virði ek meira hylli Ingibjargar en reiði Baldrs* kommt nicht in A vor.



Meine gründe für diese annahme glaube ich etwas ausführlicher erörtern zu müssen.

Von den 35 vísur der B-fassung sind etwa 20 in den rímur vertreten.[1]) Aber auf sehr verschiedene weise. Während man nämlich von solchen strophen, die B mit A gemein und welche B somit der A-fassung entlehnt hat, in den rímur nur unbedeutende anklänge findet, finden sich diejenigen vísur, welche B neu hinzugefügt hat, dort äusserst vollständig oder fast wörtlich wieder. Da letztere nur 5 an der zahl sind (nr. 2, 3, 5, 6 und 30), führe ich sie neben den entsprechenden stellen aus den rímur an.

2. Snyðja lét 'k ór Sogni,
en snótir mjaðar neyttu,
bræddan byrjar sóta,
í Baldrs haga miðjum.
Nú tekr hregg at herða;
hafi dag brúðir góðan,
þær er oss vilja unna,
þótt Elliða fylli!

R III, 3. „Snyðja læt ek,“ kvað snerpir málms,
snekkju barð úr Sogni.
4. Brúðir veittu oss bjór ok vín
í Baldrs haga með hylli.
Þrá muni fljóðin þó til mín,
þótt Elliða fylli.
5. Brúðir hitti góðan dag!“
bað hann þess seljum laska.

3. Mjǫk tekr sjór at svella,
svá er nú drepit skýjum;
því ráða galdrar gamlir,
er gjálfr ór stað fœriz.
Eigi skal 'k við ægi
í ofviðri berjaz,
látum Solundar seggjum
svellvífaðar hlífa!

R III, 7. Svá líz mér, at humra hǫll
heldr taki at kólgna.
Galdrar æsa glǫmmungs hǫll,
get ek þá ei fólgna.
8. Ekki mun ek við óða storm
né ægis gjálfr stríða;
at Sælǫndum siglu orm
svartan læt ek skríða.

---

[1]) Diese vísur sind: 2 = R III, 3—5; 3 = R III, 7—8; 4 = R III, 12—13; 5 = R III, 14—15; 6 = R III, 16—17; 7 = R III, 18; 8 = R III, 20; 9 = R III, 22; 10 = R III, 23—24; 11 = R III, 26; 12 = R III, 29?; 14 = R III, 31?; 15 = R III, 35—36; 19 = R III, 45; 21 = R III, 59; 24 = R IV, 13; 28 = R IV, 24; 30 = R IV, 55—56; 31 = R V, 44; 32 = R V, 45; 35 = R V, 47.

5. Eigi sér til alda
(erum út á brim komnir,
frægir fylkis drengir!)
fyrir gerninga veðri.
Ok standa nú allir
(eru Solundar horfnar)
áttján menn í austri,
er Elliða verja.

R III, 14. „Hvergi sé ek,“ kvað hǫldrinn nú,
„heðan í burt til landa.
Reis af grunni græðis frú
geyst til beggja handa.
15. Sé ek nú einart sex ok tólf
seggi hjá mér standa.
Allir bera þeir espings gólf
út úr hirti branda.“

6. Helgi veldr, at hrannir
hrímfaxaðar vaxa.
Er ei sem bjarta brúði
í Baldrs haga kyssim.
Úlíkt mun mér unna
Ingibjǫrg eða þengill,
heldr vilda ek hennar
hœfi at minni gæfu.

R III, 16. Helgi veldr, er hnyðings brunn
hrærir trǫll it yssa.
Erat sem bjartrar brúðar munn
í borgar hliði at kyssa.
17. Úlíkt mun mér unna frú
eður þengill at sinni,
heldur kjǫra ek hennar nú
hóf á gæfu minni.

30. Þá hét ek Friðþjófr,
er ek fór með víkingum,
en Herþjófr,
er ek ekkjur grætta,
Geirþjófr, er ek
gaflokum fleygða,
Gunnþjófr, er ek
gekk at fylki,
Eyþjófr, er ek
útsker rænta,
Helþjófr, er ek
henta smábǫrn,
Valþjófr, þá ek
var œðri mǫnnum.
Nú hefi 'k sveimat síðan
með saltkǫrlum
hjálpar þurfandi,
áðr en hingat kom.

R IV, 55. Herþjófr, Eyþjófr hét ek fyrr,
Húnþjófr var ek þó stundum,
Friðþjófr opt, er framðiz styrr
fleins af auðar lundum.
56. Geirþjófr, Valþjófr get ek mik nefnt,
gramr! ef þú vilt heyra,
jafnan þegar at stríð var stefnt,
stálin vǫktu dreyra.

Wie schwach die strophen, welche B mit A gemein hat, sich in den rímur abspiegeln, will ich ebenfalls an ein paar beispielen zeigen:

7. Eigi sér til alda;
erum vestr í haf komnir.
Allr þykki mér ægir,
sem á eimyrju sæi.

R III, 18. Svá líz mér á súða frón,
sem eldingin hræri;
ýta deyðir Ægis kvón
opt, þótt veðr sé smæri.

Hrynja hávar bárur,
haug verpa svanflaugar.
Nú er Elliði orpinn
í ǫrðugri báru.

9. Erat, sem ekkja
á þik vili drekka,
bjǫrt baugvara
biði nær fara.
Sǫlt eru augu
sikkuð í laugu,
bilar sterka arma,
bitr mér í hvarma.

R III, 22. „Dyl ek þess ei,“ kvað drengrinn ǫrr,
„at drósin muni mik harma.“
Sagði Bjǫrn, at hinn salti vǫrr
settiz oss í hvarma.

14. Þann skal hring um hǫggva,
er Hálfdanar átti,
áðr en oss tapi Ægir,
auðigr faðir, rauðan.
Sjá skal gull á gestum,
ef vér gistingar þurfum,
(þat dugir rausnar rekkum)
í Ránar sǫlnum miðjum.

R III, 31. „Nú er mér víst,“ kvað nadda ullr,
„nýtir garpar deyja.
Sjá skal mega á greipum gull,
(ef) gistum Ægis meyja.“

31. Nú skal ek þér of þakka.
Þú hefir mest of veitta
(búinn er garpr at ganga)
gisting ara nisti.
Ek man Ingibjǫrgu
æ, meðan lifum bæði,
(lifi hon heil!) en hljótum
hnoss fyrir koss at senda.

R V, 44. „Milding gildr! Mótra njót!
Mun ek nú gá til skeiða.
Hnoss fyr koss hefi 'k hilmis snót
hugsat fram at greiða.
45. Þakka ek sprakka þannveg víst,
þat skal ek nú veita.
Aldri falda ætla ek ríst
upp frá þessu at leita.“

Nur eine einzige strophe dieser gattung ist annähernd in den rímur ebenso vollständig wiedergegeben wie die nur in B vorkommenden vísur. Es ist dies die strophe 10:

Hér varð snæfrt um siglu,
er sjór á skip hrundi.
Ek varð einn við átta
innan borðs at vinna.
Dælla var til dyngju
dagverð konum fœra
en Elliða ausa
í ǫrðugri báru.

R III, 23. Ásmund talar, er ægir renn
upp yfir vígit karfa:
„Einn verð ek við átta menn
innan borðs at starfa.
24. Dælla þótti darra meið
dagverð konum at fœra
en í hreggi at ausa skeið
ok eina dælu at hrœra.“

Wenn diese tatsache nicht reiner zufall ist, muss man annehmen, dass der überarbeiter, dem wir die B-fassung verdanken, neben den strophen, welche er der A-form entnahm, die oben angeführten stellen aus den rímur in lausavísur um-

geformt und ausserdem die strophen 1, 16, 26, 27 und 29 selbst erfunden hat. Und überall, wo die rímur von A abweichen, wäre dann der B-redaktor den rímur gefolgt.

Es giebt in B auch andere stellen, die von den rímur beeinflusst sein mögen. Der auffallend rhythmisch gestalteten naturschilderung c. 11, 22 entspricht in A¹ nur *Nú várar vel* und in A² fehlt eine bemerkung vollständig. In den rímur lautet aber die entsprechende stelle

V, 34. Liðr stríðit linns í braut
ljótligt Hárs af vífi.
Stillir vill nú ok stála gaut
skemta sínu lífi.
35. Jǫrðin gerðiz einkar grœn,
eikin stár með blóma. [1])

In A wird ausdrücklich gesagt, dass Hringr und Friðþjófr allein nach dem wald fahren (c. 12, 1). In B aber heisst es *Dreif fjǫldi manna með konungi út á skóginn* und in den rímur

V, 35. hirðin firðiz hilmi kœn
halda fylgð með sóma.

Nur in B und den rímur wird (c. 12, 4) ausdrücklich gesagt, dass Friðþjófs wirklicher name bekannt gemacht wurde. In den rímur heisst es:

V, 42. Ríða síðan reifir heim
rekkr ok gramr hinn teiti.
Bragnar fagna báðum þeim,
bert varð Friðþjófs heiti.

Das hier angenommene verhältnis zwischen den beiden prosaredaktionen der Friðþjófssaga und den rímur ist nicht ohne seitenstück. Auf ähnliche weise hat die jüngere Bósasaga neben der älteren Bósasaga auch die aus dieser älteren saga entstandenen Bósarímur als quelle benutzt oder ist wenigstens von diesen beeinflusst worden (vgl. Jiriczek, Die Bósasaga, vorwort s. LVIII—LXX).

---

[1]) In den rímur sind diese verse, ebenso wie in A¹ der oben angeführte entsprechende ausdruck, als einleitung zu dem folgenden abschnitt (c. 12) gezogen.

§ 4. Alter der saga.

Es ist eine bisher unbestrittene ansicht, dass die saga von Þorstein Víkingsson die (ältere) Friðþjófssaga voraussetzt und somit später als diese entstanden ist. Da das in der Þorsteinssaga öfters erwähnte schwert Angrvaðill auch in den Friðþjófsrímur genannt wird, muss also der rímurdichter die Þorsteinssaga gekannt haben. Wahrscheinlich hat auch der verfasser der jüngeren Friðþjófssaga die saga von Þorstein Víkingsson gekannt. Die angabe, dass Elliði menschliche rede verstanden habe, passt sehr gut in die von unnatürlichen übertreibungen strotzende Þorsteinssaga, aber nicht in die sonst so nüchterne [1]) Friðþjófssaga, und ist vermutlich aus der Þorsteinssaga entlehnt, wo es c. 21 heisst: *kunni hann* (*Elliði*) *náliga mannz máli.* Die an derselben stelle dem Elliði zugelegte eigenschaft: *hann* (*Elliði*) *hafði byr hvert er hann vildi sigla* war dagegen deshalb unverwertbar, weil Elliði nach der Friðþjófssaga einen harten kampf gegen sturm und wellen zu bestehen hatte. Dass der verfasser der jüngeren Friðþjófssaga, dem es allem anschein nach um möglichste ausführlichkeit zu tun war, das schwert Angrvaðil, das in der Þorsteinssaga eine hervorragende rolle spielt, auch nicht mit einer silbe erwähnt, kann zwar auffallend erscheinen. Er hat dies aber unterlassen, weil in der Þorsteinssaga ausdrücklich gesagt wird, dass Angrvaðill einer tochter Þorsteins, der Véfreyja, als erbschaft zugefallen sei, und in der Friðþjófssaga wird ja nur aufgezählt, was Friðþjófr erbte, aber nicht, was Þorsteinn besass oder hinterliess. [2])

Entstanden sind demnach die von Friðþjóf handelnden werke in dieser reihenfolge: 1. ältere Friðþjófssaga, 2. Þorsteins saga Víkingssonar, 3. Friðþjófsrímur, 4. jüngere Friðþjófssaga.

Ich kann freilich nicht die entstehungszeit der Friðþjófsrímur genau feststellen, aber sie sind wol nicht vor dem 15. jahrhundert gedichtet. Wahrscheinlich ist dann die jüngere

---

[1]) Alter, echter aberglaube ist, was die saga von den zauberweibern erzählt. Sonst kommt nichts übernatürliches in der Friðþjófssaga vor.

[2]) Dass Elliði schon s. 3, 12 erwähnt wird, geschieht nur, um Friðþjófs körperkraft hervorheben zu können.

Friðþjófssaga erst gegen das ende dieses jahrhunderts oder noch später entstanden.

Auch die ältere Friðþjófssaga kann nicht besonders alt sein. Da in einer nur in dieser redaktion erhaltenen strophe das metrum zweisilbiges *heldur* (= *heldr*) verlangt, kann diese strophe nicht vor 1270 gedichtet sein. Andrerseits liegt die Þorsteinssaga in hss. aus dem 15. jh. vor, so dass die entstehungszeit dieser saga nicht später als um 1400 anzusetzen ist. Zwischen 1270 und 1400 müsste demnach die ältere Friðþjófssaga verfasst sein. In einem vortrefflichen aufsatz über diese saga im Arkiv för nordisk filologi VI hat Falk ihre stellung näher dahin präzisiert, dass sie „ein frühes glied jener reihe von abenteuersagas sei, die in Fornaldar sǫgur norðrlanda gedruckt sind“, aber dass sie sich von diesen unterscheide durch „künstlerische komposition, abgerundete form und den streng ethischen grundgedanken, der den roten faden der erzählung bildet.“ Er meint darum, dass sie aus dem ende des 13. oder dem anfang des 14. jhs. stamme. Ich habe keine veranlassung dieser ansicht entgegenzutreten.

---

§ 5. Komposition der saga. Ihr verhältnis zum Tegnérschen gedicht.

Die komposition der Friðþjófssaga ist ganz vortrefflich, so vortrefflich, wie sie es schwerlich hätte werden können, hätte der verfasser einen gegebenen stoff zu bewältigen gehabt, statt nach belieben eigene erfindungen so zurechtlegen zu können, wie ihm sein plan zu verlangen schien. Die saga ist klar und fest aufgebaut, harmonisch gegliedert und gut abgerundet. Von der anfangssituation, dem so rührend geschilderten verhältnis Þorsteins und Belis, schreitet die erzählung durch wiederholte konflikte klar und folgerichtig vorwärts, bis sie durch die von Hring herbeigeführte vereinigung Friðþjófs mit Ingibjǫrg einen abschluss findet, der wegen der edlen selbstentsagung dem anfang der saga gleichkommt. An diesen ausgang schliesst sich als eine mehr nebensächliche episode die vernichtung des bösen prinzips der saga, die bestrafung der brüder.

Zwei motive sind es, welche die erzählung vorwärts führen: Friðþjófs liebe zu Ingibjǫrg und die nichtswürdigkeit ihrer brüder. Die konflikte, welche diese beiden kräfte herbeiführen, steigern sich beständig vom anfang bis zum ende der saga. Von neid und hass kommt es zu beleidigungen und kränkungen, dann zu güterbeschädigung und persönlichen gewalttätigkeiten und schliesslich zum entscheidenden kampf auf leben und tod.

Ist es nun bezüglich der komposition der saga vorteilhaft gewesen, dass der verfasser es mit einem stoff zu tun hatte, den er selbst erfunden, so ist wiederum derselbe umstand nach einer anderen seite hin für die saga nachteilig geworden. Die charakterschilderung ist dürftig ausgefallen. Es hat dem verfasser[1]) an schöpferischer dichterkraft gefehlt, um seinen gestalten wirkliches leben zu verleihen. Sie sind nicht hinlänglich scharf individualisiert. Entweder sind sie böse oder gut, beides ohne wahre menschliche beschränkung. Die königssöhne sind böse und nur böse. Sie haben nicht den schwächsten schimmer von irgend einer eigenschaft, die uns versöhnen könnte. Alles was sie denken, sagen und tun ist schlechtigkeit. Ebenso gut sind dagegen alle die übrigen gestalten, in erster linie Friðþjófr. Er ist der inbegriff alles guten und trefflichen; seine einzige menschliche schwäche ist, dass er (c. 9, 7), von zorn überwältigt, sich tätlich an Helgi vergreift. Aber das ist ein vorgang, der auf eine in sagas dieser zeit stereotype weise geschildert wird. Ingibjǫrg ist nur der mechanische mittelpunkt, um den sich die erzählung dreht; sie ist ganz apathisch und übt keinen einfluss auf die entwicklung der saga aus. Am lebhaftesten tritt sie bei dem an das parodische streifenden gezänk mit ihrem gatten (c. 11, 13—15) hervor. Bei den weniger ausführlich gezeichneten figuren macht sich natürlich der mangel an individualisierung minder fühlbar. Mit seinen geringen mitteln erzielt der verfasser mitunter eine recht gute wirkung, wie z. b. durch die gegenüberstellung der beiden treuen aber sonst so verschiedenen freunde Bjǫrn und Friðþjóf, die nur einig sind, wenn letzterer,

---

[1]) Ich sehe von der möglichkeit ab, dass mehrere an der saga tätig gewesen sind.

was nur ausnahmsweise (str. 24) geschieht, etwas gewaltsames vorschlägt, dem Bjǫrn dann rückhaltslos beifall zollt (*Þetta er vel kveðit*).

Mit des verfassers mangel an schöpferischer phantasie hängt es zusammen, dass er motive und ausdrücke, die in gleichaltrigen sagas stereotyp sind, ausgiebig benutzt.[1])

Wie Falk a. a. o. ausführlich dargetan hat, steht die Friðþjófssaga ethisch den alten sagas fern. Statt des alten schicksalsglaubens begegnet man hier der ganz christlichen auffassung, dass die gerechte sache und der gute mensch den sieg davontragen muss. Als besonders bezeichnend hebt Falk Friðþjófs äusserung (c. 12, 18) hervor, dass er des sieges gewiss sei, da seine sache die gerechtere sei (*ek hefi betri málefni en þit*). In der tat findet man fast überall gedanken oder situationen, die in einer alten saga undenkbar wären, z. b. c. 12, 3, wo Friðþjófr innerlich mit sich selbst ringt, ob er seinen bevorzugten nebenbuhler töten soll oder nicht.

Die Friðþjófssaga ist ungleich bekannter als viele klassische sagas. Diese bekanntschaft verdankt sie vor allem dem trefflichen gedichte Tegnérs. Der überreichen phantasie dieses schwedischen dichters ist die unbedeutende erzählung das *πον στω* geworden, von wo aus er jene herrlichen lieder schuf, die wie kein anderes bis in den untersten schichten seines volkes gedrungen sind und in übersetzungen die ganze gebildete welt erfreuen. Aber nur das nackte gerippe der erzählung hat Tegnér der isl. saga entlehnt, alles übrige ist sein eigen. Nur selten findet man in der saga eine einzelheit, die Tegnér in sein gedicht aufgenommen hat. Höchstens der anfang des liedes „Frithiofs frestelse“ (Frithjofs versuchung), worin man c. 11, 22 der saga erkennt, und die heiteren worte des 5. liedes:

„Kung Gråskägg sjelf bort rida åstad,
jag hulpit glad
den hedersgubben på hästen“

(vgl. c. 3, 8 *Því hafði Hringr konungr mest reiz, at þeir brœðr hǫfðu þat mælt, at þeim þœtti skǫmm at berjaz við svá gamlan mann, at eigi kœmiz á bak nema með stuðningi*) machen einigermassen den eindruck unmittelbarer entlehnung. Ganze lieder

---

[1]) Falk, Arkiv för nordisk filologi VI, s. 91.

im Tegnérschen gedicht haben in der saga nichts entsprechendes, keinen gedanken, kein einziges wort. Anderen entsprechen ein paar zeilen. Dem ersten liede „Frithiof och Ingeborg“ entsprechen in der saga nur die zeilen c. 1, 5, dem dritten „Frithiof tager arf efter sin fader“ nur die worte: *Skipit Elliða tók hann beztan grip eptir fǫður sinn ok gullhring annan grip. Eigi var dýrri í Nóregi* c. 2, 1. Es ist von Kölbing die vermutung ausgesprochen worden, Tegnér habe neben der saga auch die Friðþjófsrímur gekannt und hier und da benutzt. Dies ist aber gewiss nicht der fall gewesen. Tegnér hat die Friðþjófs saga aus Björners Kämpadater gekannt. In demselben buche fand er zwei andere isl. sagas, denen er ein paar einzelheiten für das dritte lied entnahm, die Þorsteins saga Víkingssonar, die ihn über die existenz und vorgeschichte des schwertes Angurvadil belehrte, und die Hrómundar saga Greipssonar, die ihm den stoff zu der packenden schilderung gewährte, wie Þorsteinn den ring erwarb.

---

§ 6. Ausgaben und übersetzungen.

Über die hss. und ihr verhältnis zu einander habe ich ausführlich gehandelt in meiner grossen ausgabe „Sagan ock rimorna om Friðþjófr hinn frækni“, Kopenhagen 1893. Vgl. auch Kölbing, Über die verschiedenen Bearbeitungen der Friðþjófssaga und die Friðþjófsrímur in: Beiträge zur vergl. Gesch. der romant. Poesie und Prosa des Mittelalters (Breslau 1876), s. 207—17.

Zum ersten male wurde die Friðþjófssaga von Björner 1737 in seinen Nordiska Kämpadater IV. herausgegeben. Der isl. text der längeren redaktion ist hier nach einer Stockholmer papierhandschrift (56 folio) abgedruckt und von lateinischer und schwedischer übersetzung begleitet. Dann wurden 1829 in den Fornaldar sögur Norðrlanda (band II) sowol die längere als die kürzere fassung der saga von Rafn herausgegeben, jene nach AM 173 folio, diese nach AM 510 4°. In Ettmüllers Altnordischem Lesebuch (1862) gab Lüning die längere redaktion nach Rafns text heraus, ebenso Dietrich in seinem Altnordischen Lesebuch

(2. aufl. 1864). In den Fornaldarsögur Norðrlanda II (Reykjavík 1886) gab Valdimar Ásmundarson nach einer papierhs. im Landbókasafn („Landesbibliothek") zu Reykjavík eine variante der kürzeren redaktion heraus. Endlich habe ich selbst 1893 im auftrag des Samfund til udgivelse af gammel nordisk literatur eine ausgabe besorgt, die nicht nur die beiden redaktionen der saga, sondern auch die rímur enthält. Die erweiterte saga ist hier nach der Stockholmer papierhs. 17 4⁰, die beiden varianten der kürzeren sind nach AM 510 4⁰ und AM 568 4⁰ und den Stockholmer pergamentbruchstücken abgedruckt.

Ins schwedische wurde die saga, wie oben erwähnt, übertragen in Björners Kämpadater (einen neudruck darnach „med förändringar" besorgte Wallmark 1829), ferner von A. J. Arvidsson 1839 und Nyström 1867; ins dänische von Rafn in den Nord. Kæmpe-Historier III A (1824) und in Nord. Fortids Sagaer II; ins englische von G. Stephens (1839); ins deutsche von Mohnike (1830), Poestion (1879), Leo (1879), Jäcklein (1882), Freytag im Centralorgan f. d. interessen des realschulwesens 1884 und Küchler in den Nord. Heldensagen 1892. Eine reihe von fragen, die sich an die Friðþjófssaga knüpfen, behandelt Calaminus „Zur kritik und erklärung der altnord. Friðþjófssaga" (Jena 1887).

Für eine ausgabe in der Altnordischen Sagabibliothek musste die längere redaktion gewählt werden schon aus dem grunde, weil die kürzere nicht gut erhalten ist. In der vorliegenden ausgabe bin ich dem in meiner ausgabe von 1893 nach der Stockholmer papierhs. 17 4⁰ hergestellten text gefolgt. Im prosaischen teil ist dieser text, von ganz unbedeutenden kleinigkeiten abgesehen, völlig einwandsfrei. Nur c. 6, 14 habe ich geglaubt nach der kürzeren redaktion zwischen *þeim* und *fyrir* die worte *hvar þeir váru komnir* einschalten zu müssen. Auch in den vísur habe ich so wenig wie nur irgend möglich geändert. Selbst an den wenigen stellen, wo die kürzere redaktion eine ursprünglichere lesart bietet, habe ich den überlieferten text der längeren sagaform beibehalten, wo dieser formell tadellos ist und einen erträglichen sinn giebt. Die rechtschreibung und die form der wörter sind den für die Sagabibliothek festgesetzten normen angepasst, nur an einzelnen

stellen sind junge wörter und wortverbindungen, die sich mit dieser rechtschreibung nicht vertragen, unverändert gelassen; ich habe in den anmerkungen auf solche fälle aufmerksam gemacht.

Meinen verehrten freunden, den herren professoren E. Mogk in Leipzig und G. Cederschiöld in Gotenburg bin ich für hilfe verschiedener art zu dankbarkeit verpflichtet.

Växjö, im dezember 1900.

Ludvig Larsson.

Sagan af Friðþjófi inum frœkna.

Herkunft und erziehung Friðþjófs und Ingibjǫrgs.

I, 1. Svá byrjar sǫgu þessa, at Beli konungr stýrði Sygnafylki. Hann átti III bǫrn. Helgi hét son hans, annarr Hálfdan, en Ingibjǫrg dóttir. Ingibjǫrg var væn at áliti, en vitr at hyggju. Hon var fremst konungs barna.

2. Þar gekk strǫnd nǫkkur fyrir vestan fjǫrðinn. Þar var bœr stórr. Sá bœr var kallaðr í Baldrshaga. Þar var griðastaðr ok hof mikit ok skíðgarðr mikill um. Þar váru mǫrg goð, þó var af Baldr mest haldit. Þar var svá mikit vand-

---

Cap. I. 1. Mit den worten *Svá byrjar* werden sagas erst in sehr jungen hss. eingeleitet; die ältere sagaform beginnt *Beli hefir konungr heitit* (A[1]) oder *Beli hét konungr* (A[2]). *byrjar* unpersönlich, vgl. *hefr upp.*

1. 2. *Sygnafylki* ist die gegend zu beiden seiten des grossen, an der westküste Norwegens tief einschneidenden Sognefjord; die bewohner dieser gegend hiessen *Sygnir.*

4. *fremst,* „das vortrefflichste".

6. *í Baldrshaga,* vgl. unten s. 2, 4 *Þat hét á Sýrstrǫnd* und s. 2, 5 *ok hét á Framnesi*; über diesen sprachgebrauch vgl. Lund, Oldn. ordföjningslære s. 36 und Finnur Jónsson zu Egilss. c. 7, 13; vgl. deutsche gasthofsnamen wie „zur traube", „zum schwarzen adler". Ueber die lage von Baldrshagi siehe unten die anmerkung zu s. 2, 4.

7. *hof,* über isländische tempel vgl. E. Mogk im Grundriss d. germ. philologie[2] III, 394 ff. und Sigurðr Vigfússon in der Árbók hins íslenzka fornleifafélags 1880—81, s. 79—98 u. 1882, s. 3—46.

8. *goð,* „götzenbilder". Vgl. unten c. 9, 8.

þó—haldit, „aber Baldr wurde als der vornehmste darunter (*af* = unter den götzen) betrachtet". *haldit* neutr., weil Baldr hier als götzenbild (*goð* neutr.) aufgefasst wird. *af* als adv. mit der bedeutung „darunter" ist auffallend; vielleicht ist richtiger *Baldr* (in den hss. *Bald*ur) in *Baldri* (handschriftlich *Baldr*i) zu verändern, da der ausdruck *halda af ehm,* „schätzen" gewöhnlich ist.

8.—s. 2, 1. *Þar—mǫnnum,* „da

Friðþj. I. læti gert af heiðnum mǫnnum, at þar skyldi engu grand gera, hvártki fé né mǫnnum. Engi viðskipti skyldu karlar við konur eiga þar.

3. Þat hét á Sýrstrǫnd, er konungr réð fyrir, en hinum megin fjarðarins stóð bœr ok hét á Framnesi. Þar bjó sá maðr, er Þorsteinn hét ok var Víkings son. Bœr hans stóz á ok konungsatsetan. **4.** Son átti Þorsteinn við konu sinni, er Friðþjófr hét. Hann var allra manna stœrstr ok sterkastr ok vel at íþróttum búinn þegar í œsku. Hann var kallaðr Friðþjófr inn frœkni. Hann var svá vinsæll, at allir báðu honum góðs.

5. Konungs bǫrn váru þá ung, er móðir þeirra andaðiz. Hildingr hét einn góðr bóndi í Sogni. Hann bauð konungs dóttur fóstr. Var hon þar upp fœdd vel ok vandliga. Hon var kǫlluð Ingibjǫrg in fagra. Friðþjófr var ok at fóstri með

---

nahmen die heiden die heiligkeit der stätte so genau".

1. *skyldi* unpersönlich, vgl. *mundi* c. 3, 6, *skal* c. 4, 1 (zweimal), c. 5, 5.

2. 3. *Engi—þar* scheint „lex in casu" zu sein, denn sonst waren in den göttertempeln nur gewalttätigkeiten (totschlag) und beschädigungen am tempel selbst verboten; geschlechtlicher umgang scheint aber weder als beschädigung noch als verunreinigung gegolten zu haben; nach Adam von Bremen gehörte bei den grossen opferfesten in Upsala das absingen unflätiger lieder gewissermassen zum ritual.

4. 5. *Sýrstrǫnd*, *Framnes* und *Baldrshagi* darf man sich als in den kirchspielen Lekanger und Vangsnes zu beiden seiten des mittleren Sognefjord gelegen denken, Framnes in Vangsnes an der südseite, Sýrstrǫnd und Baldrshagi in dem gegenüberliegenden Lekanger an der nordseite. Lekanger wird auch Systrand genannt. Es kommen in dieser gegend Baldersgroi, Baldersvold und Baldershagi vor (nach einer gütigen mitteilung von Provst Sverdrup in Balestrand), namen, die wahrscheinlich jünger als die Friðþjófssaga sind, aber vielleicht von einer frühen lokalisierung zeugen.

6. 7. *Bœr — konungsatsetan*, „sein hof lag dem königlichen wohnsitz gerade gegenüber".

9. Ueber *íþróttir* vgl. Grundr. d. germ. phil.² III, 416—7, 452—4; Weinhold, Altn. leben s. 305 ff.

10. 11. *báðu honum góðs*, „ihm gutes wünschten".

13. *Sogn* = *Sygnafylki*, die gegend um den Sognefjord.

14. *fóstr*, die kinder vornehmer leute wurden häufig sozial niedriger stehenden verwandten oder freunden des vaters zur pflege überlassen; vgl. Gering zu Eyrb. c. 1, 2; Grundr. d. g. phil.² III, 415 ff.; Altn. leben s. 285 ff.

s. 3, 1. *þau konungs dóttir*, „sie (= er und) die königstochter", vgl. *þau Friðþjófr* c. 2, 3, *þeir Angantýr* c. 9, 1; unmittelbar hinter einem *þeir*,

Hildingi bónda, ok váru þau konungs dóttir fóstrsystkin, ok báru þau af ǫðrum bǫrnum. Friðþj. I.

Beli und Þorsteinn, Friðþjófr und die königssöhne.

6. Bela konungi tók mjǫk at draga lausafé ór hǫndum, því hann gerðiz gamall. Þorsteinn hafði þriðjung ríkis til forráða, ok varð honum þat mestr styrkr, sem Þorsteinn var. Helt Þorsteinn konungi veizlu þriðja hvert ár með stórum kostnaði, en konungr helt Þorsteini veizlu II ár.

7. Helgi Belason gerðiz snemma blótmaðr mikill. Ekki váru þeir brœðr vinsælir. Þorsteinn átti skip, þat er Elliði hét. Þar reru XV menn á hvárt borð. Þar váru á bugustafnar ok ramligt sem hafskip. Borðit var spengt járni. Svá var Friðþjófr sterkr, at hann reri tveim árum í hálsi á Elliða, en hver

---

þær oder *þau* bezeichnet ein eigenname (oder ein gattungsname, der diesen vertritt) den betreffenden nebst den anderen, mit denen er kurz vorher zusammen genannt worden ist. Es heisst *þau konungs dóttir*, weil ein adj. oder ein fürwort, das sich auf personen verschiedenen geschlechts bezieht, immer neutrale form bekommt, vgl. *hvárt ǫðru* c. 4, 5.

2. *báru—bǫrnum*, „sie zeichneten sich vor anderen kindern aus", vgl. *afburðarmaðr*, „hervorragender mensch".

3. *Bela—hǫndum*, „dem könig Beli fieng seine bewegliche habe an sehr zusammenzuschmelzen".

4. *því* statt *því at* ist jung (kaum älter als 1400), vgl. *svá* statt *svá at* c. 6, 4, c. 9, 7 und *þá* statt *þá er* c. 5, l. 2 (zweimal), c. 6, 9 (zweimal).

6. 7. Die angabe, dass der könig dem Þorstein alle zwei jahre eine *veizla* veranstaltet hätte, fehlt in der älteren saga und scheint auf missverständnis zu beruhen, da es sich hier um jene art steuerleistung zu handeln scheint, die der könig von seinem untertan fordern konnte, aber nicht umgekehrt.

9. *Elliði*, welches hier als eigenname benutzt wird, war in ältester zeit der name einer gewissen schiffsgattung. Schon der landnámsmaðr Ketilbjǫrn enn gamli nannte sein schiff Elliði. Ueber altnordische schiffe vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 464 ff.; Altn. leben s. 125 ff.

10. *bugustafn*, im älteren isländisch nicht belegt, kann wohl nichts anderes bedeuten als „gekrümmter steven".

11. *hafskip*, „meerschiff" im gegensatz zu küstenfahrzeugen. Weil Elliði also kein eigentliches meerschiff war, muss Friðþjófr um so verwegener gewesen sein, da er darauf seine weiten wikingerzüge unternahm.

spengt járni, „mit eisen beschlagen"; *spengja* vgl. *spǫng*.

12. *háls* war der vordere spitz zulaufende teil des schiffes, wo das rudern besonders anstrengend war, weil hier ein kürzeres stück von dem ruder sich innerhalb der reling befand als in den übrigen teilen des

Friðþj. I. ár var XIII alna lǫng, en II menn tóku hverja ár annarsstaðar. Friðþjófr þótti afbragð annarra ungra manna í þann tíma. Ǫfundu þetta konungs synir, at hann var meirr lofaðr en þeir.

Tod Belis und Þorsteins.

8. Beli konungr tók nú sótt, ok er at honum dró, heimti hann at sér syni sína ok mælti við þá: „Þessi sótt mun leiða mik til bana. En þess vil ek biðja ykkr, at þit hafið langvini þá, sem ek hefi haft, því mér sýniz ykkr allt skorta við þá feðga, Þorstein ok Friðþjóf, bæði ráðagerðir ok harðfengi. Haug skulu þit verpa eptir mik.“ Eptir þat dó Beli.

9. Eptir þetta tók Þorsteinn sótt. Hann mælti þá til Friðþjófs, frænda sins: „Þess vil ek þik biðja, at þú sveigir til við konungs syni um skaplyndi þitt, því þat hœfir fyrir tignar sakir; enda segir mér vel hugr um þitt mál. Ek vil láta heygja mik gegnt haug Bela konungs þessumegin fjarðarins niðr við sjóinn. Er okkr þá allhœgt at kallaz á fyrir tíðindum.

---

schiffes. Friðþjófr leistete also mehr als vier andere ruderer.

1. 2. *annarsstaðar*, „an den übrigen rudererplätzen“.

3. *Ǫfundu* ist vielleicht unrichtig (oder jüngere form?) statt *Ǫfunduðu*.

10. *Haug—mik* scheint sinnlos, da man ja nimmer unterliess über den gestorbenen einen grabhügel aufzuwerfen. In der älteren saga heisst es statt dessen *Ekki skal fé í haug með mér bera*, was angemessen ist, einerseits weil der könig arm war, andererseits weil es sitte war, dem toten eine möglichst kostbare ausstattung mitzugeben.

12. *frænda*, vgl. Njála 26, wo Njáll zu seinem sohne sagt *hugat hefi ek þér kvánfang, frændi!* oder Njála 33 *hversu líz þér, Hrútr frændi! segir Hǫskuldr* (Hrútr ist Hǫskulds bruder).

12. 13. *at þú—þitt*, „dass du dich gegen die königssöhne fügsam zeigst“.

14. *enda—mál*, „ich fühle es, dass es dir gut ergehen wird“, vgl. Fóstbrœðrasaga s. 5 *Snemmendis sagði þeim svá hugr um, sem síðar bar raun á, at þeir mundu vápnbitnir verða.*

16. *Er okkr—tíðindum*, „es wird uns dann bequem einander zuzurufen, wenn wichtiges bevorsteht“. Diese worte entspringen seinem vorgefühl von dem künftigen zerwürfnis zwischen seinem sohne und den königssöhnen. Deutlicher heisst es in der älteren saga *ok er þat vel, at vit kǫllumz á*, eine äusserung, die aber hier dem könig in den mund gelegt wird. Mit Þorsteins verlangen vergleiche man, was in der Laxdœlasaga c. 17 von Víga-Hrapp erzählt wird. Er verlangte unter der küchentür stehend begraben zu werden, um desto besser über den hausstand aufsicht führen zu können.

10. Bjǫrn ok Ásmundr hétu fóstbrœðr Friðþjófs. Þeir váru miklir menn ok sterkir. Friðþj. I. II.

11. Litlu síðar andaðiz Þorsteinn. Var hann heygðr, sem hann hafði fyrir sagt, en Friðþjófr tók land ok lausafé eptir hann.

Friðþjófs erbschaft. Sein verhältnis zu den brüdern Ingibjǫrgs.

II, 1. Friðþjófr gerðiz inn frægasti maðr ok gafz hraustliga í ǫllum mannraunum. Bjǫrn fóstbróður sinn virði hann mest, en Ásmundr þjónaði þeim báðum. Skipit Elliða tók hann beztan grip eptir fǫður sinn ok gullhring annan grip. Eigi var annarr dýrri í Nóregi.

2. Svá mikill rausnarmaðr var Friðþjófr, at þat tǫluðu flestir, at hann væri eigi minni sómamaðr en þeir brœðr fyrir útan konungstign. Fyrir þat lǫgðu þeir fæði ok fjándskap á Friðþjóf, ok þeim líkaði þat þungt, at hann var kallaðr meiri maðr, en þóttuz finna þat, at Ingibjǫrg, systir þeirra, ok Friðþjófr lǫgðu hugi saman.

3. Þá kom at því, at konungarnir áttu at sœkja veizlu til Friðþjófs til Framness. Ok gekk þat eptir vanda, at hann veitti ǫllum framar en þeir váru. Þar var Ingibjǫrg ok tǫluðu þau Friðþjófr lǫngum. Konungsdóttir mælti til hans: „Þú átt góðan gullhring."

„Satt er þat," sagði Friðþjófr. Eptir þat fóru þeir brœðr heim, ok óx ǫfund þeirra við Friðþjóf.

---

1. 2 wirkt störend. In der älteren saga werden Bjǫrn und Ásmundr schon am schlusse von c. 1, 5 eingeführt.

1. *fóstbrœðr* bedeutet hier nicht „pflegebrüder" im eigentlichen sinn des wortes, sondern bezeichnet nur dass Friðþjófr mit Bjǫrn und Ásmund jene enge freundschaft, *fóstbrœðralag* (s. Möbius, Glossar unter *fóstbróðir*), geschlossen; vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 417; Altn. leben s. 287.

Cap. II. 8. *þjónaði* kann hier bedeuten „wartete auf", vgl. str. 10.

13. *fæði* (fem. oder neutr.) sonst nicht belegte nebenform zu *fæð*.

15. *þóttuz*, das subjekt ausgelassen, so öfters, vgl. *skyldi* c. 3, 4, *kœmiz* c. 3, 8, *sátu* c. 4, 4; vgl. Nygaard, Arkiv för nordisk filologi X, 1 ff.

16. *lǫgðu hugi saman*, „fassten neigung zu einander".

19. *framar en þeir váru*, „besser als sie (wert) waren".

20—22. Statt dieser nichtssagenden unterredung lässt die ältere saga den unten (c. 4, 5) geschilderten ringwechsel schon hier stattfinden und zwar mit folgenden worten: *„Góðan hring áttu," segir hon. Hann svarar:*

Friðþj. II.

Friðþjófs werbung.

4. Litlu síðar tók Friðþjófr úgleði mikla. Bjǫrn fóstbróðir hans spurði, hverju þat sætti. Hann kvað, sér léki hugr á at biðja Ingibjargar; „þótt ek sé með minni nafnbót en þeir brœðr hennar, þá þykkjumz ek þó ekki minni háttar.“

Bjǫrn sagði: „Gerum svá!“

5. Síðan fór Friðþjófr með nǫkkura menn á fund þeirra brœðra. Konungarnir sátu á haugi fǫður síns. Friðþjófr kvaddi þá vel ok flutti síðan bónorð sitt fram, at hann bað systur þeirra Ingibjargar. Konungarnir svara: „Ekki er þessarra mála allvitrliga leitat, at vit giptim hana útignum manni, ok afsegjum vit þat með ǫllu móti.“

Friðþjófr svarar: „Þá er skjótt gert mitt erindi. En þat skal í móti koma, at ek mun aldri hér eptir ykkr lið veita, þótt þér þurfið þess við.“

Þeir kváðuz aldri um þat hirða. Fór Friðþjófr heim síðan ok tók gleði sína.

„Ekki á ek þat er ek hefi eigi aflat.“ Hon svarar: „Þat er mál manna, at sá eigi fé sem lifir, en ekki dauðir menn.“ Hann svarar: „Kostr mun þér at eiga hringinn, ok lóga eigi. Send mér aptr, ef þér leiðiz at eiga hann.“ Hon svarar: „Þú skalt hafa í móti hringinn, er ek á.“ Ok svá var. Dass dieser vorgang als eine art von verlobung zu betrachten wäre, wird in keinerlei weise angedeutet.

1. *tók — mikla*, vgl. unten c. 2, 5 *tók gleði sína.*

2. *Hann kvað sér léki hugr*, junge ausdrucksweise statt *Hann kvað, at sér léki hugr* oder *H. k. sér leika hug*; vgl. *Konungr segir sik hǫfgi* c. 12, 2.

3. Übergang von indirekter zu direkter rede ist im sagastil häufig; vgl. c. 3, 3. 7; c. 11, 2 (zweimal); c. 12, 2. 7.

þótt — nafnbót, „ob ich gleich einen geringeren titel trage“; vgl. *Dala Guðbrandr var . . . hersir at nafnbót* Flateyjarbók II, 288.

4. Vgl. c. 2, 2 *þat tǫluðu — tign.*

ekki minni háttar, „nicht weniger trefflich“.

7. *Konungarnir — síns*, die grabhügel, die häufig an stellen mit freier aussicht lagen, scheinen beliebte aufenthaltsorte gewesen zu sein; vgl. die bei Fritzner[2] unter *haugr* aufgeführten stellen.

9. 10. *Ekki — leitat*, „dies ist nicht weise gefordert“, „du bist ein tor, der du uns zumutest“.

11. *afsegjum — móti*, „wir lehnen es vollständig ab“.

12. *Þá — erindi*, „dann ist meine sache schnell erledigt“, „dann habe ich nichts weiter hinzuzufügen“.

12. 13. *En — koma*, „das will ich aber damit vergelten“.

Hrings werbung. Friðþj. III.

III, 1. Hringr hefir konungr heitit. Hann réð fyrir Hringaríki; þat var í Nóregi. Hann var ríkr fylkiskonungr ok vel at sér ok þá kominn á inn efra aldr. 2. Hann mælti til sinna manna: „Þat hefi ek spurt, at synir Bela hafa skilit vinfengi við Friðþjóf, er ágætastr er flestra manna. Nú vil ek senda menn á fund konunganna ok bjóða þeim þá kosti, at þeir gangi undir mik ok gjaldi mér skatt, elligar mun ek gera her á hendr þeim. Ok mun laust fyrir liggja, því hvártki hafa þeir við mér liðsafla né vitsmuni. Þó væri mér þat allmikil frægð á gamalsaldri at fyrirkoma þeim.“

3. Eptir þat fóru sendimenn Hrings konungs á fund þeirra brœðra ok sǫgðu svá: „Hringr konungr sendi ykkr boð, at þit skylduð senda honum skatt, elligar mundi hann herja á ríki ykkur.“

Þeir kváðuz ekki vilja læra þat á unga aldri, sem þeir

Cap. III. 2. *Hringaríki* jetzt *Ringerike*, nordwestlich von Christiania.

þat var í Nóregi, die ältere saga lässt könig Hring *fyr Svíþjóð* herrschen.

fylkiskonungar waren jene kleinkönige in Norwegen, die nur über kleinere bezirke (*fylki*) herrschten; Haraldr hárfagri, der erste *einvaldskonungr* über ganz Norwegen, machte ihrer herrschaft ein ende; die letzten besiegte er in der bekannten schlacht im Hafrsfjǫrð, in der nähe von Stavanger, um 872.

6. 7. *þá kosti, at . . . elligar . . .* anakoluth; die zweite alternative wird mit *elligar* eingeleitet; vgl. c. 12, 17.

7. *ganga undir ehn*, „sich einem unterwerfen“.

8. *gera her á hendr þeim*, „sie mit heeresmacht überfallen“.

Ok mun laust fyrir liggja, „und das ziel wird leicht zu erlangen sein“.

9. *við mér*, „im vergleich zu mir“.

13. 14. *ríki ykkur* (plur.) ist auffallend, da Beli nur über éin reich herrschte. Man könnte sich denken, dass dies reich nun, nachdem die brüder sich darein geteilt, als ein doppeltes zu betrachten sei, was damit stimmen würde, dass Hálfdan c. 12, 18 nach dem fall seines bruders *sitt ríki* an Friðþjóf abgiebt. Aber c. 10, 7 steht *fyrir ǫllum* (nicht *báðum*) *sínum ríkjum*. Es scheint für jüngere erfundene sagas eigentümlich, die herrscher über eine mehrzahl von reichen gebieten zu lassen, auch wenn nur eins genannt (und gemeint) ist. So beginnt die Bósasaga: *Hringr hefir konungr heitit, er réð fyrir Eystra-Gautlandi* aber gegen ende der saga (s. 61 in Jiriczeks ausgabe) heisst es *Tók Herrauðr* (Hrings sohn) *þá konungsnafn yfir ǫllum þeim ríkjum, sem faðir hans hafði stýrt.*

15. s. 8, 1. *Þeir kváðuz — svívirðing*, „sie erklärten, in der

Friðþj. III. vildu ekki í elli kunna, at þjóna honum með svívirðing. „Skal nú liði safna ǫllu því, sem vér fám.“ Ok svá var gert.

Die königssöhne bitten Friðþjóf um hilfe gegen Hring.

4. En er þeim þótti lið sitt lítit verða, sendu þeir Hilding fóstra til Friðþjófs ok skyldi biðja hann at fara til liðs með konungunum.

5. Friðþjófr sat at hnefatafli, er Hildingr kom. Hann mælti svá: „Konungar várir sendu þér kveðju ok vildu hafa liðsinni þitt til orrustu í móti Hring konungi, er ganga vill á ríki þeirra með ofsa ok újafnaði.“

Friðþjófr svarar honum engu ok mælti til Bjarnar, er

---

jugend nicht das lernen zu wollen, was sie im alter nicht können würden, (nämlich) ihm mit schmach zu frönen“. *vildu* hat hier die seltene bedeutung „würden“, ganz wie *vilja unna* in der strophe 2 (c. 6, 1) „lieben werden“ zu bedeuten scheint; vgl. Egilsson, Lexicon poeticum unter *vilja* 2 und Cleasby-Vigfusson, Icel.-english dictionary unter *vilja* 1 *β*. Ist etwa ein wortspiel mit *læra* „lernen“ und *kunna* „können“ (= „im stande sein“ aber auch „erlernt haben“) angestrebt?

2. *ǫllu — fám*, „so viel als wir bekommen können“.

3 ff. In der älteren fassung wird die folgende episode etwas verschieden geschildert: *En konungar safna liði ok fá lítit lið. Þeir sendu menn til Friðþjófs ok báðu hann liðs. Hann sat at tafli. Sendimenn mæltu: „Konungar várir sǫgðu* (!) *þér kveðju ok báðu þik liðs til orrustu með sér.“ Hann svaraði engu ok mælti við Bjǫrn: „Tvíkostr er þarna.“ Bjǫrn svaraði: „Leita þér ráðs þá á tvá vega fyrir at tefla!“ Þá mæltu sendimenn: „Heyrir þú, Friðþjófr! várt mál?“ Hann kvez fyrir lǫngu heyrt hafa, en sagðiz aldri skyldu þeim lið veita. Síðan fóru sendimenn heim ok sǫgðu svá búit.* Hildings deutung von Friðþjófs antwort (c. 3, 6) fehlt somit hier gänzlich.

6. *hnefatafl* war eine art von brettspiel (*tafl*), das nach dem vornehmsten stein, dem *hnefi*, seinen namen hat. Aus den bekannten rätseln in der Hervararsaga (13 und 16 in Bugges ausgabe s. 249 u. 254) geht hervor, dass neben dem *hnefi* steine von zwei verschiedenen farben (*inar jǫrpu* „die schwarzen“ und *inar fegri* „die schönen“) und würfel (*húnar*) beim spiel verwendet wurden; vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 453; Altn. leben s. 469. Von der beliebtheit des brettspiels zeugen nicht nur die sagas, sondern auch häufige funde von spielgegenständen (spielbretter, steine und würfel) in nordischen gräbern aus der eisenzeit; vgl. Müller, Nordische altertumskunde s. 528. Schon in der Vǫluspá (str. 8 u. 61) wird erwähnt, wie die götter sich am brettspiel ergötzten. Bei den schwedischen bauern ist heute das *dra tavl* als zeitvertreib in mussestunden noch nicht völlig vom kartenspiel verdrängt.

10. s. 9, 1. *er hann tefldi við*, „mit dem er spielte“; in relativsätzen, die

hann tefldi við: „Bil er þarna, fóstbróðir! ok muntu eigi bregða því. Heldr mun ek setja at inni rauðu tǫflunni ok vita, hvárt henni er forðat.“ Friðþj. III.

Hildingr mælti þá aptr: „Svá bað Helgi konungr mik segja þér, Friðþjófr! at þú skyldir fara í herfǫr þessa, eða þú mundir sæta afarkostum, þá er þeir kœmi aptr.“

Bjǫrn mælti þá: „Tvíkostr er þarna, fóstbróðir! ok tvá vega frá at tefla.“

Friðþjófr sagði: „Þá mun ráð at sitja fyrst at hnefanum, ok mun þá verða útrauðr tvíkostrinn.“

Engan fekk Hildingr annan órskurð sinna erinda.

6. Fór hann aptr skjótt til móts við konungana ok sagði þeim svǫr Friðþjófs. Þeir spyrja Hilding, hverja þýðing hann tœki ór þessum orðum. Hildingr sagði: „Þar er hann rœddi um bilit, þar mun hann á bil hyggja um ferð þessa með ykkr. En þar er hann léz setja mundu at fǫgru tǫflunni, þat mun koma til Ingibjargar, systur ykkrar. Gætið hennar vel svá víst. En þá er ek hét honum afarkostum af ykkr, þat virði Bjǫrn tvíkost, en Friðþjófr kvað, at hnefanum mundi verða fyrst lagt. Þat mælti hann til Hrings konungs.“

7. Síðan bjugguz þeir ok létu áðr flytja Ingibjǫrg í Baldrshaga ok VIII konur með henni. Sǫgðu Friðþjóf eigi mundu svá djarfan, at hann fœri til fundar við hana þangat, „því þar er engi svá djarfr, at nǫkkuru grandi.“

---

mit *er* oder (jünger) *sem* eingeleitet werden, steht eine zum relativwort gehörige präposition immer hinter dem verb, ganz wie in den neuskandinavischen sprachen und im englischen.

1. *bil*, „schwäche“, „schwacher punkt“.

þarna, nachdrücklichere form für *þar*; vgl. Fritzner[2] unter *-na*.

bregða, mit dat., „verändern“, „abhelfen“.

2. *setja at*, „angreifen“.

7. *tvíkostr*, „lage, wo man zwischen zwei alternativen die wahl hat“ (*kostr* verwandt mit *kjósa* „wählen“).

8. *frá at tefla*, „den stein von dem gefährdeten platz wegzuziehen“.

9. *sitja at ehu*, „sich mit etwas beschäftigen“, „seine aufmerksamkeit auf etwas richten“.

10. *útrauðr*, „leicht“, die mit *tvíkostr* bezeichnete schwierigkeit wird leicht zu beseitigen sein.

15. *þar — ykkr*, „da dürfte er gedenken, bei dieser heerfahrt seine mitwirkung unterbleiben zu lassen“.

17. *koma til Ingibjargar*, „sich auf Ingibjǫrg beziehen“.

17. 18. *svá víst*, „darum“.

20. *Þat — konungs*, „damit meinte er könig Hring“.

Friðþj. III. IV. 8. En þeir brœðr fóru suðr til Jaðars ok fundu Hring konung í Soknarsundi. Því hafði Hringr konungr mest reiz, at þeir brœðr hǫfðu þat mælt, at þeim þœtti skǫmm at berjaz við svá gamlan mann, at eigi kœmiz á bak nema með stuðningi.

Friðþjófr besucht Ingibjǫrg in Baldrshagi.

IV, 1. Þegar konungar váru í brott, þá tók Friðþjófr tignarklæði sín ok lét gullhringinn góða á hǫnd sér. Síðan gengu þeir fóstbrœðr til sjóvar ok settu fram Elliða. Bjǫrn mælti: „Hvert skal nú halda, fóstbróðir?“

Friðþjófr mælti: „Til Baldrshaga ok skemta sér við Ingibjǫrgu.“

Bjǫrn mælti: „Þat er eigi geranda at gremja goð at sér.“

Friðþjófr svarar: „Þar skal nú á hætta, enda virði ek meira hylli Ingibjargar en reiði Baldrs.“

2. Eptir þat reru þeir yfir fjǫrðinn ok gengu upp til Baldrshaga ok í skemmu Ingibjargar. Hon sat þar með VIII meyjum. Þeir váru ok átta. En er þeir kómu þar, var þar allt með pellum tjaldat ok dýrum vefnaði. **3.** Ingibjǫrg stóð þá upp ok mælti: „Hví ertu svá djarfr, Friðþjófr! at þú ert hér kominn at úleyfi brœðra minna ok gremr svá goð at þér?“

---

1. *Jaðarr*, jetzt *Jæderen*, die küstenstrecke südlich von Stavanger im südwestlichen Norwegen, etwa halbwegs zwischen Sygnafylki und Hringariki.

2. *Soknarsund*, jetzt *Sokkensund*, unweit Stavanger.

4. *á bak*, d. i. *hests bak.*

4. 5. *með stuðningi*, „mit unterstützung, beistand“.

Cap. IV. 7. *tignarklæði*, „staatskleid“.

hǫnd, kann sowohl „arm“ als „hand“ bedeuten; hier ist wahrscheinlich ein armring gemeint, da fingerringe zu jener zeit selten waren; für fingerring hat man die bezeichnung *fingrgull.*

8. *settu fram*, „stiessen ins wasser“; wenn das schiff nicht benutzt wurde (im winter), stand es auf dem lande in einem schuppen (*naust* oder *hróf*), vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 468.

10. *sér*, weil die frage und darum auch die antwort unpersönlich ist.

12. *Þat — sér*, „das darf man nicht tun (= man muss sich hüten), die götter zu erzürnen“, vgl. Lokas. 12, 4.

18. *tjaldat*, bei festlichen gelegenheiten wurden die sonst nackten wände mit teppichen (*tjald*) behängt, eine sitte, die sich bei den nordischen bauern bis in die jüngste zeit erhalten hat. Ingibjǫrg wollte also Friðþjóf durch einen glänzenden empfang ehren.

20. *at úleyfi brœðra minna*, „ohne erlaubnis (*leyfi*), wider willen meiner brüder“.

Friðþjófr sagði: „Hvernin sem þat er, þá virði ek meira elsku þína en goðanna reiði.“

Ingibjǫrg svarar: „Þú skalt hér vel kominn ok allir þínir menn.“

4. Síðan gaf hon honum rúm at sitja hjá sér ok drakk til hans it bezta vín, ok sátu svá ok skemtu sér. **5.** Þá sá Ingibjǫrg hringinn góða á hendi hans ok spyrr, hvárt hann ætti gersimina. Friðþjófr kvaz eiga. Hon lofar mjǫk hringinn. Friðþjófr mælti: „Gefa vil ek þér hringinn, ef þú heitr at lóga honum ekki ok senda mér, ef þú vilt ekki eiga. Ok hér með skulum vit játa hvárt ǫðru okkar trú.“ Með þessi trúlofan skipta þau hringunum.

6. Friðþjófr var opt í Baldrshaga um nætr ok fór hvern dag þangat þess á milli ok skemti sér við Ingibjǫrgu.

Die könige werden von Hring geschlagen und müssen ihm ihre schwester geben.

V, 1. Nú er at segja frá þeim brœðrum, at þeir fundu Hring konung ok hafði hann meira liðsafla. Gengu menn þá í millum ok leituðu um sættir, svá at engi úfriðr gerðiz. Hringr konungr segiz þat vilja með því móti, at konungar gangi á vald hans ok gipti sér Ingibjǫrgu fǫgru, systur þeirra, með þriðjungi allra eigna þeirra. Konungar játuðu þessu, því þeir sá, at þeir áttu við mikit ofrefli. Var þessi sætt bundin fastmælum ok skyldi brullaup vera í Sogni, þá Hringr konungr

---

1. *Hvernin sem þat er,* „wie es auch sei“, „unter allen umständen“; *hvernin* für *hvernig* ist jung; man fasst es als eine verschmelzung von *hvern* und *veginn* (*vegr* „weise“) auf, vgl. *hvernig* = *hvern veg.*

5. 6. *drakk — vín,* „trank auf sein wohl den besten wein“.

6—12. Vgl. oben die anmerkung zu c. 2, 3.

11. *trúlofan,* „treugelöbnis“, „verlobung“. Das wort ist in diesem sinne, ebenso wie die sache selbst, jung. In älterer zeit kennt man keine vom ringwechsel begleitete verlobung. Damals gingen der ehe die *festar* (plur. von *festr* „band“) voraus, die ein rechtsgiltiger vertrag waren; vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 162 u. 417 ff.

Cap. V. 16. 17. *Gengu menn þá í millum,* „es legten sich dann leute ins mittel“.

17. *leituðu um sættir,* „bestrebten sich einen vergleich herbeizuführen“.

18. *með því móti,* „unter der bedingung“.

22. *fastmælum,* „mit festen (bindenden) verabredungen“, vgl. c. 5, 6 *Því var heitit ok viðum bundit.* *þá* = *þá er,* vgl. die anm. zu c. 1, 6.

Friðþj. V. kœmi á móti festarkonu sinni. Fara þeir brœðr heim með lið sitt ok undu við it versta.

Friðþjófr wird von der rükkehr der könige benachrichtigt und bereitet sich auf ihre rache vor.

2. Þá Friðþjófi þótti þess ván, at þeir brœðr mundu heim koma, mælti hann við konungsdóttur: „Vel hafi þér oss veitt ok fagrliga. Hefir Baldr bóndi ekki við oss ýfz. En nær þér vituð konunga heim komna, þá breiðið blæjur yðrar á dísarsalinn, því hann er hæstr hér á garðinum. Munum vér sjá þetta af bœ várum.“

Konungsdóttir sagði: „Ekki hafi þér þetta at annarra manna dœmum gert, en at vísu eigum vér várum vinum at fagna, þá þér komið.“

3. Síðan fór Friðþjófr heim. Ok næsta morgun eptir gekk hann út snemma ok sagði svá, er hann kom inn, ok kvað vísu:

1. „Þat mun ’k segja
seggjum várum,
at gerla mun farit
gamanferðum.
Skulu ei skatnar
til skips fara,
því nú ’ru blæjur
á blik komnar.“

4. Gengu þeir þá út ok sá, at allr dísarsalrinn var þaktr bleiktum léreptum. Bjǫrn mælti þá: „Nú munu konungar heim

---

5. Baldr wird übermütig-scherzhaft als *bóndi* „hausherr“ (von Baldrshagi) bezeichnet.

nær, conj., „wenn“, in der älteren sprache ist *nær* nur adverb.

6. *blæja* muss hier „bettuch“ bedeuten, wie sich aus der nächsten strophe und den darauf folgenden worten ergiebt.

6. 7. *dísarsalr*, ein gebäude von ungewisser bestimmung; vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 385, 392. Nach c. 9, 6 hielten die könige dort *dísablót* ab. Wahrscheinlich ist es in Baldrshagi das vornehmste (und darum das höchste) gebäude gewesen.

Str. 1. *seggr*, „gefolgsmann“, „krieger“; *gerla*, „vollständig“, *gerla mun farit gamanferðum*, „unsere freudenfahrten (nach Baldrshagi) dürften jetzt zu ende sein“, *gerla* auch etym. mit deutschem *gar* verwandt („unsere liebesfahrten sind gar“); *skatnar*, plur. von *skati*, „krieger“, „mann“; *á blik*, „auf die bleiche“,

komnir, ok munu vér skamma stund mega um kyrt sitja, ok þykki mér ráð at safna liði.“ Ok svá var gert. Dreif þangat múgr manns. **Friðþj. V.**

Vereinbarung zwischen Friðþjóf und den königen.

5. Þeir brœðr spyrja brátt um háttu þeirra Friðþjófs ok svá liðsafla hans. Helgi konungr mælti þá: „Undr þykki mér, at Baldr skal þola þeim Friðþjófi hverja skǫmm. Skal nú senda menn til hans ok vita, hverja sætt hann vill bjóða oss. Elligar skal boða hann af lǫndum, því ek sé eigi þann afla várn at sinni at berjaz við þá.“

6. Hildingr fóstri bar erindi konunganna til Friðþjófs ok þar með vinir Friðþjófs. Þeir segja svá: „Þat vilja konungar í sætt hafa af þér, Friðþjófr! at þú heimtir skatt af Orkneyjum, er ekki hefir goldinn verit, síðan Beli dó. En þeir þurfa fjárins við, þar sem þeir gipta Ingibjǫrgu, systur sína, með miklu lausafé.“

Friðþjófr segir: „Sá einn hlutr heldr til friðgerðar með oss at virða til ina fyrri frændr vára, en engan trúleik munu þeir brœðr oss sýna. Vil ek þat til skilja, at allar várar eignir sé í friði, á meðan ek em í brott.“ Því var heitit ok eiðum bundit.

Friðþjófs abreise. Treulosigkeit der könige.

7. Nú býr Friðþjófr ferð sína ok valdi með sér menn at hreysti ok allri liðsemð. Þeir váru XVIII saman. 8. Þeir

---

1. *um kyrt sitja*, „unbehelligt bleiben“.

4. *háttu*, „benehmen“, bezieht sich auf die besuche in Baldrshagi.

8. 9. *því ek — við þá*, „denn ich finde augenblicklich unsere streitkräfte nicht gross genug, um mit ihnen (Friðþjóf und seinen leuten) kämpfen zu können“; *þann*, „solchen“, vgl. c. 5, 9 *þann storm . . . at þeir þrifiz aldri*.

11. *þar með*, „ausser ihm“.

14. *þar sem*, „im hinblick darauf, dass“, „da“.

14. 15. *gipta Ingibjǫrgu . . . með miklu lausafé*, „Ingibjǫrg verheiraten und viel fahrendes gut mitgeben“.

16. 17. *heldr — oss*, „bewegt zum frieden zwischen uns“.

17. *virða — vára*, „es aus rücksicht auf unsere hingeschiedenen verwandten (= väter) zu tun“; über *frændr* vgl. die anm. zu c. 1, 9.

21. 22. *ok valdi — liðsemð*, „und wählte die leute, die ihn begleiten sollten (*með sér*), mit rücksicht auf tapferkeit und allerlei tüchtigkeit“ (= „die tapfersten und tüchtigsten, die er finden konnte“).

Friðþj. V. spurðu Friðþjóf at, hans menn, hvárt hann vili ekki fara til Helga konungs áðr ok sættaz við hann ok biðja af sér reiði Baldrs. Friðþjófr mælti: „Þat mun ek heitstrengja, at ek skal eigi Helga konung friðar biðja.“ Eptir þat gekk hann á Elliða, ok heldu þeir út eptir firðinum Sogni.

9. En er Friðþjófr var heiman farinn, mælti Hálfdan konungr við Helga bróður sinn: „Þat mun fleiri ok meiri stjórn, at Friðþjófr taki nǫkkur gjǫld fyrir brot sín. Munu vit brenna bœ hans en gera at honum þann storm ok mǫnnum hans, at þeir þrífiz aldri.“

Helgi kvað þat til liggja. Síðan brendu þeir upp allan bœinn at Framnesi en ræntu fé ǫllu. **10.** Síðan sendu þeir eptir seiðkonum tveim, Heiði ok Hamglámu, ok gáfu þeim fé til, at þær sendi veðr svá stórt at Friðþjófi ok mǫnnum hans, at þeir týndiz allir í hafi. Þær efldu seiðinn ok fœrðuz á hjallinn með gǫldrum ok gerningum.

---

3. *heitstrengja eht*, „ein (feierliches) gelübde tun“, „etwas geloben“; älter ist *strengja heit ehs*; ganz ähnlich verhält sich *tárfella* c. 6, 7 zum älteren *fella tár*.

7. 8. *Þat — stjórn*, „dadurch würden wir mehr und grössere herrschergewalt zeigen“.

8. *brot* = *lǫgbrot*, „gesetzesbruch“, „verbrechen“, das wort ist in diesem sinne jung.

9. 10. *gera — hans*, „ihm und seinen leuten einen derartigen sturm nachsenden“; vgl. *þann afla várn* c. 5, 5.

10. *þrífiz aldri*, „umkämen“, „zu grunde giengen“ (vgl. unten *at þeir týnðiz allir í hafi*); *biðja ehn aldrigi þrífaz*, „jmd. zum teufel wünschen“.

11. *til liggja*, „zu tun sein“.

13. Ueber *seiðkonur* vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 404—6.

Heiðr ist der am häufigsten vorkommende name für ein zauberweib; schon in der Vǫluspá heisst die vǫlva Heiðr. In *Hamgláma* ist der erste teil *hamr*, „gestalt“; der zweite teil ist wol mit *glám-* in *glámsýni*, „augentäuschung“ verwandt; *hamgláma* würde dann ein wesen bezeichnen, das in truggestalten auftritt, das seine gestalt verändern kann, und wäre somit ein zutreffender name für eine *hamhleypa* (vgl. c. 6, 17); vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 262.

15. *fœrðuz*, „verfügten sich“, mit dem nebenbegriff des schwerfälligen; eine raschere bewegung wird durch *fara* ausgedrückt c. 6, 15 *Þá fór Friðþjófr í tré upp* und c. 6, 16 *fór Bjǫrn þá undir stjórn*.

16. *hjallr* = *seiðhjallr* ist der sessel, worauf die zauberin platz nahm, wenn sie ihre zauberkünste ausführte.

Cap. VI. s. 15, 1. *gerði*, mit acc. unpersönlich „es kam“.

2. *Varð þá mjǫk bárstórt*, „die wellen gingen sehr hoch“; *varð* unpersönlich; *bárstórt* ist jüngere form für *bárustórt*.

Friðþjófs reise nach den Orkneyen.

VI, 1. En er þeir Friðþjófr kómu út ór Sogni, þá gerði at þeim hvast veðr ok storm mikinn. Varð þá mjǫk bárstórt. Gekk skipit harðla mikit, því þat var ǫrskreitt ok it bezta í sjó at leggja. Þá kvað Friðþjófr vísu:

2. „Snyðja lét 'k ór Sogni,
en snótir mjaðar neyttu,
bræddan byrjar sóta,
í Baldrs haga miðjum.
Nú tekr hregg at herða;
hafi dag brúðir góðan,
þær er oss vilja unna,
þótt Elliða fylli!“

Bjǫrn mælti: „Þat væri vel, þóttú ættir annat at vinna en ljóða um þær Baldrshagameyjar.“

---

3. *ǫrskreiðr*, „schnellfahrend“, zusammengesetzt aus *ǫrr*, „schnell“ und *skreiðr* (zu *skríða*, „gehen“).

3. 4. (*skipi*) *í sjó at leggja*, „(auf einem schiffe) in see gehen“.

Str. 2. Pros. wortfolge: Lét'k bræddan byrjar sóta snyðja ór Sogni, en snótir neyttu mjaðar í miðjum Baldrs haga. Nú tekr hregg at herða; brúðir, þær er vilja unna oss, þótt Elliða fylli, hafi góðan dag!

„Ich liess das teerbestrichene pferd des windes aus Sogn hinauseilen, aber die frauen genossen den met mitten in Baldrshagi. Jetzt beginnt der sturm stärker zu werden; mögen die frauen, die uns lieben werden, selbst wenn Elliði sich füllt (= sinkt), einen guten tag haben (= mag es ihnen gut gehen)!“

bræða, „teeren“, vgl. Möbius, Altn. glossar unter 2 *bráð*; *sóti*, „pferd“, *byrjar sóti*, „windpferd“, d. i. „schiff“; *snót*, „frau“; *miðjum* scheint hier ebenso wie in *ór hásæti miðju* str. 26 und *í Baldrs haga miðjum* str. 27 ganz stereotyp; *herða* (zu *harðr*) eigt. „härter machen“, *tekr herða* unpers. konstruktion, *hregg* ist acc.; über *vilja* vgl. die anm. zu c. 3, 3; *fylli* unpersönlich. — Es fällt auf, dass in dieser strophe ebenso wie in vielen anderen, die Friðþjóf in den mund gelegt werden, der gegensatz zwischen seiner augenblicklichen lage und dem, was er früher erlebt hat, die grundstimmung ausmacht; so auch in den strophen 4, 6, 11, 12, 23, 28, 29 und in der Ásmund zugeschriebenen strophe 10. Dieser vergleich zwischen früher und jetzt läuft mitunter auf eine art von fazitähnlicher konklusion hinaus; so in dieser strophe und in den str. 6, 23 und 29.

13. *þóttú*, „wenn du“.

14. *ljóða*, „dichten“, hier verächtlich missbilligend („uns mit deinen reimereien plagen“) ebenso wie *þær*, „jene“.

Friðþj. VI. „Ekki mun þat þó þverra," sagði Friðþjófr.

2. Þá sló þeim norðr til sundanna nærri eyjum þeim, er Solundar heita. Var þá veðrit sem harðast. Þá kvað Friðþjófr:

3. „Mjǫk tekr sjór at svella,
svá er nú drepit skýjum;
því ráða galdrar gamlir,
er gjálfr ór stað fœriz.
Eigi skal 'k við ægi
í ofviðri berjaz,
látum Solundar seggjum
svellvífaðar hlífa."

Þá lǫgðu þeir undir Solundareyjar ok ætla þar at bíða, ok þá fell veðrit jafnskjótt. Bregða þeir þá við ok láta undan eyjunni.

3. Þykkir þeim þá vænligt um sína ferð, því þá hafa þeir hœfiligan byr um stund. En þar kom, at snerpa tók leiðit. Þá kvað Friðþjófr:

4. „Þat var fyrri
á Framnesi,

---

1. *þat* bezieht sich auf *hvast veðr* s. 15, 2.

þverra, „abnehmen", ist das gegenteil von *vaxa*; vgl. *Óx þá enn at nýju veðrit* c. 6, 10.

2—14. Diese episode von dem aufenthalt an den Solundarinseln fehlt in der älteren saga. Dass sie ein jüngeres einschiebsel ist, erhellt schon daraus, dass sie für den zusammenhang völlig bedeutungslos ist.

2. *sló þeim*, unpers., „sie wurden verschlagen".

3. *Solundar*, plur., jetzt *Sulen*, eine inselgruppe vor der mündung des Sognefjord.

Str. 3. „Die see beginnt heftig zu wallen, so dass sie schon bis zu den wolken schlägt; alte zauber sind daran schuld, dass die see in bewegung versetzt wird. Ich will nicht im unwetter mit dem meer ringen, lassen wir die eisigen Solundar die männer schützen".

drepa skýjum, vgl. Hallfreðar saga str. 4 *þótt áfǫll drepi ossu stáli*, „obgleich sturzseen unsern steven peitschen"; *gjálfr*, „meer"; *ægir*, „meer"; *svellvífaðr* von *svell*, „eis", und *vífaðr*, dessen bedeutung unklar ist; *Solundar*, plur. von *Solund*; *seggr*, „mann".

13. *láta* (oder *láta skip*), „segeln"; vgl. *láta í haf*, *láta frá landi*, *láta at landi* usw.

16. *snerpa* (von *snarpr*), „heftiger machen".

leiði, n., „wind", *leiðit* ist acc. und die konstruktion unpers., „dass der wind heftiger wurde".

at rera 'k á vit
við Ingibjǫrgu.
Nú skal sigla
í svǫlveðri,
láta létt undan
lǫgdýr hlaupa."

4. Ok þá er þeir kómu langt í haf undan, þá úkyrðiz sjórinn ákafliga í annat sinn ok gerði þá storm mikinn með fjúki svá miklu, at hvárigan stafn sá frá ǫðrum. En á gekk á skipit, svá jafnan varð at ausa. Þá kvað Friðþjófr:

5. Eigi sér til alda
(erum út á brim komnir,
frægir fylkis drengir!)
fyrir gerninga veðri.
Ok standa nú allir
(eru Solundar horfnar)
áttján menn í austri,
er Elliða verja."

Str. 4. „Das war früher in Framnes, dass ich zum besuch zur Ingibjǫrg ruderte. Jetzt wird (man) in kühlem wetter segeln, das meertier leicht dahin laufen lassen."

svǫlveðr (von *svalr*, „kühl" und *veðr*) „kühles wetter", bezüglich des umlauts sind *sǫgvísi, tǫkvíss* zu vergleichen; *lǫgdýr* (aus *lǫgr*, „wasser", „meer" und *dýr*), „meertier", d. i. „schiff", vgl. *lǫgfákr*, „meerpferd" Hymiskviða 27, 4; *undan*, „hinweg", *hlaupa undan*, „dahinlaufen".

7. *undan* = *undan landi.*

úkyrraz, „unruhig werden".

9. *á gekk á skipit*, unpers. konstruktion, „es schlug über das schiff".

10. *svá* statt *svá at*, vgl. die anm. zu s. 3, 4.

Str. 5. Pros. wortfolge: Sér eigi til alda fyrir gerninga veðri (erum komnir út á brim, frægir fylkis drengir!). Ok allir áttján menn, er verja Elliða, standa nú í austri (Solundar eru horfnar).

„Man sieht wegen des zauberwetters die leute nicht (= wegen des zauberwetters sehen wir einander nicht; vgl. oben *ok gerði þá storm mikinn með fjúki svá miklu, at hvárigan stafn sá frá ǫðrum*), — wir sind aufs stürmende meer hinausgekommen, berühmte gefolgschaftsmänner! — Und alle achtzehn männer, die Elliði schützen, sind jetzt beim schöpfen — die Solundarinseln sind verschwunden."

sjá til ehs, „etwas bemerken"; *brim*, „brandung", „meer in aufruhr", hier von dem offenen meere (vgl. oben *Ok þá er þeir kómu langt í haf undan*) im gegensatz zu dem geschützteren Sognfjord innerhalb der Solundarinseln; *fylkis* entweder von *fylki*, „kriegerschaar" (vgl. *liðsmann* c. 6, 5) oder von *fylkir*, „an-

5. Bjǫrn mælti: „Sá verðr at mœta misjǫfnu, sem víða ferr.“ „Svá er víst, fóstbróðir!“ sagði Friðþjófr ok kvað:

6. „Helgi veldr, at hrannir
hrímfaxaðar vaxa.
Er ei, sem bjarta brúði
í Baldrs haga kyssim.
Úlíkt mun mér unna
Ingibjǫrg eða þengill,
heldr vilda ek hennar
hœfi at minni gæfu.“

„Verða má,“ segir Bjǫrn, „at hon hyggi þér hærra, en nú er. Þó er þessu nú eigi illa at kunna.“

Friðþjófr sagði, at kostr muni at reyna góða liðsmenn, þó at blíðara sé í Baldrshaga. 6. Þeir bjuggu sik þá drengiliga, því þar váru hraustir menn saman komnir, en skip it bezta, sem verit hefir á norðrlǫndum. Friðþjófr kvað vísu:

---

führer“, die bedeutung von *fylkis drengr* ist in beiden fällen dieselbe; *verja*, man vergleiche den in altnorwegischen gesetzen vorkommenden ausdruck *verja skip austri*, „ein schiff durch schöpfen vor dem sinken bewahren“; *standa í ehu*, „mit etwas eifrig beschäftigt sein“, „alle hände voll zu tun haben“. Das *erum út á brim komnir* in der ersten hälfte dieser strophe entspricht dem *eru Solundar horfnar* in der zweiten hälfte.

1. *mœta*, eigentl. „begegnen“, hier „erleben“.

Str. 6. Pros. wortfolge: Helgi veldr, at hrímfaxaðar hrannir vaxa. Er ei, sem kyssim bjarta brúði í Baldrs haga. Ingibjǫrg mun unna mér úlíkt eða þengill; ek vilda heldr hennar hœfi at minni gæfu.

„Helgi ist schuld daran, dass weissschäumende wogen wachsen. Es ist nicht so, als küssten wir (= ich) das lichte weib in Baldrshagi (= dies ist anders als das l. w. in B. zu küssen). Ingibjǫrg dürfte mich anders (= mehr) lieben als der fürst (= Helgi); ich möchte lieber ihr mass für mein glück.“

hrímfaxaðr, „mit bereiften mähnen“, die wellen werden somit als pferde gedacht, vgl. Hrímfaxi Vafþr. 14, 1; *hrǫnn*, „welle“; *úlíkt ... eða* ist eine seltene verbindung statt des gewöhnlichen *úlíkt ... ok*, Fritzner[2] führt aus der Maríusaga an: *ólík sýn er þessi eða hin fyrri*; *hœfi*, „was man als passend hält“, mhd. *diu mâze*.

11. *hærra*, „höheres“, „besseres“.

Str. 7. Pros. wortfolge: Eigi sér til alda; erum komnir vestr í haf. Allr ægir þykki mér, sem sæi á eimyrju. Hávar bárur hrynja, svanflaugar verpa haug. Nú er Elliði orpinn í ǫrðugri báru.

„Man gewahrt keine leute; wir sind westwärts aufs meer hinaus-

7. „Eigi sér til alda;
erum vestr í haf komnir.
Allr þykki mér ægir,
sem á eimyrju sæi.
Hrynja hávar bárur,
haug verpa svanflaugar.
Nú er Elliði orpinn
í ǫrðugri báru.“ Friðþj. VI.

---

gekommen. Das ganze meer erscheint mir, als sähe man glühende asche. Hohe wellen stürzen (über unser schiff), die wie schwäne dahinfliegenden (die wellen) werfen hügel auf. Jetzt ist Elliði in eine sich steil aufbäumende welle hineingeschleudert.“

ægir, „meer“; *eimyrja* (ahd. *eimuria*), „glühende asche“, das tertium comparationis muss wol die farbe sein; *hrynja* wird von wellen gesagt, die sich an einen gegenstand brechen und ihn überspülen, vgl. bei Fritzner[2] II, 70: *þá sneri skipinu í móti bárunni, ok er þeir váru í brjósti hennar, þá hrundi hon ǫll — nema fyrir stafninum, ok í því gekk inn á bæði borð* Biskupa sǫgur I, 484; *svanflaugar* (von *svanr,* „schwan“ und *flaug,* „flug“ gebildet) ist unklar. Man hat gemeint, dass *svanflaug* die „stelle wo der schwan fliegt (= sich aufhält)“ bedeute und somit die „welle“ bezeichne, etwa wie *braut linns,* „weg der schlange“, eine umschreibung für „gold“ ist; vgl. *svana brekka* str. 8. Aber der schwan fliegt nicht auf den wellen, sondern in der luft. Ich möchte darum *svanflaugar* als adj. (*svanflaugr*) auffassen, „wie der schwan fliegend“. Die vom sturm gejagten wellen erinnern sowol durch die schnelligkeit ihrer bewegung wie durch die farbe ihrer schaumbedeckten kämme an ein weisses lebendiges geschöpf. Die franzosen nennen sie ja „moutons“ (Maupassant, Sur l'eau: „La brise fraîchit peu à peu, et sur la crête des vagues les moutons apparaissent, ces moutons neigeux qui vont si vite et dont le troupeau illimité court, sans pâtre et sans chien, sous le ciel infini“) und in Schweden sagt man von schäumenden wogen, dass „weisse gänse über die see gehen“; *ǫrðugr* wird von einem gegenstand, der an und für sich wagerecht ist, gebraucht, wenn er in senkrechte lage gebracht wird, vgl. z. b. *selrinn reis upp ǫrðigr* Bisk. s. I, 335, *þeir skulu reisa kistuna ǫrðiga til hálfs* Gislason, Fire og fyrretyve prøver s. 413. — Die entsprechende stelle (III, 18) in den Friðþjófsrímur lautet:

Svá líz mér á súða frón,
sem eldingin hræri.
Ýta deyðir Ægis kvón
opt, þótt veðr sé smæri.

Die beiden ersten zeilen sagen inhaltlich dasselbe wie z. 3—4 dieser strophe; man könnte daher vermuten, dass die beiden letzteren zeilen den sinn von den zeilen 5—6 wiedergeben. Es würden dann die worte *verpa haug,* „einen (grab)hügel aufwerfen“ (= „unser grab betten“) denselben gedanken an bevorstehenden untergang ausdrücken,

Friðþj. VI. 7. Þá kómu áfǫll stór, svá at þeir standa allir í austri. Friðþjófr kvað vísu:

8. „Mjǫk drekkr á mik.
Mær mun klǫkkva,
ef ek skal sǫkkva
í svana brekku
(austr er orðinn
í Elliða),
þar sem blæjan
lá á bliki.“

Bjǫrn mælti: „Ætlar þú, inar sygnsku meyjarnar tárfelli mjǫk eptir þik?“

Friðþjófr sagði: „Þat kemr mér víst í hug.“

8. Síðan lagði at straumi, svá at fossum fell inn, en þat dugði, at skipit var svá gott, en liðsmenn harðir innan borðs. Þá kvað Bjǫrn vísu:

---

welcher in der folgenden strophe deutlicher hervortritt.

1. *standa . . . í austri* würde zwar hier dasselbe bedeuten können wie oben in der strophe 5, aber die übersetzung „stehen in (schöpf)wasser“ scheint hier natürlicher und wird durch die folgende strophe bestätigt; *austr* (zu *ausa*), „schöpfwasser“, vgl. Friðþjófsrímur III, 39 *full var skeið af austri* und III, 43 *sex bera austr ór karfa*.

Str. 8. Pros. wortfolge: Drekkr mjǫk á mik. Mær mun klǫkkva þar sem blæjan lá á bliki, ef ek skal sǫkkva í svana brekku (austr er orðinn í Elliða).

„Es schlägt (das meer) gewaltig auf mich ein. Die jungfrau wird klagen, wo das bettuch auf der bleiche lag, wenn ich in den schwanenhügel sinken soll (wasser ist in Elliði eingedrungen).“

drekka á wird von wellen gesagt, die ein schiff überspülen, die konstruktion ist unpersönlich, vgl. Fritzner[2] *drekka á* 2; *klǫkkva*, „jammern“; *svana brekka*, „der schwäne hügel“, „das meer“; *þar sem blæjan lá á bliki* ist in Baldrshagi, vgl. oben c. 5, 2. 3, str. 1.

11. Nach gewöhnlichem sprachgebrauch hätte man erwartet *at inar . . .*, vgl. *Ek sé, hann hugsar* c. 11, 10.

11. 12. *tárfella eptir ehn*, „jmd. beweinen“, *tárfella* ist eine jüngere bildung statt des älteren *fella tár*, vgl. oben *heitstrengja* c. 5, 8.

14. *lagði at straumi* (unpers.), „schlug der strom gegen das schiff“. *fossum fell inn* (unpers.), „das wasser drang brausend ins schiff“, *fossum* = *forsum* adverbiell gebrauchter dat. plur. von *fors*.

Str. 9. Pros. wortfolge: Erat, sem ekkja vili drekka á þik, (erat sem) bjǫrt baugvara biði (þik) fara

Friðþj. VI.

9. Erat, sem ekkja
á þik vili drekka,
bjǫrt baugvara
biði nær fara.
Sǫlt eru augu
sikkuð í laugu,
bilar sterka arma,
bítr mér í hvarma."

9. Ásmundr sagði: „Þat varðar ei, þótt þér reynið á armana, því þér várkynduð oss ekki, þá vér rifum í augun, þá þit stóðuð svá snemma upp í Baldrshaga forðum."

„Eða hví kveðr þú ekki, Ásmundr?" sagði Friðþjófr.

„Ei skal þat," sagði Ásmundr ok kvað vísu:

10. „Hér varð snæfrt um siglu,
er sjór á skip hrundi.
Ek varð einn við átta
innan borðs at vinna.

---

nær. Sǫlt eru augu sikkuð í laugu, bilar sterka arma, bítr mér í hvarma.

„Es ist (= scheint) nicht, als ob die frau (= Ingibjǫrg) auf dein wol trinken (= dir heil wünschen) möchte, (es scheint nicht, als ob) die lichte ringträgerin (dich) nahe zu kommen bäte (= dich bei ihr wünsche). Salzig sind (mir) die augen, ins (meer)wasser getaucht, starke arme versagen, es beisst mir in die augenlider."

ekkja bedeutet in der poetischen sprache nicht nur „witwe", sondern „frau"; *drekka á ehn*, „auf jmds. wol trinken", Bjǫrn bedient sich desselben ausdruckes wie Friðþjófr (in str. 8), aber in einem anderen sinn; *baugvara* ist eine bezeichnung für „frau" (= Ingibjǫrg), der erste teil ist *baugr*, „ring", und der zweite hängt wol mit *verja* (goth. *wasjan*) zusammen; *biðja*, „einen wunsch (oder eine verwünschung) aussprechen", vgl. Friðþjófsrímur II, 39 *Bræðr ámæltu Baldr þá ok báðu hann aldri þrífast*, Njála c. 12 *þeir báðu hann illa fara ok aldri þrífaz*, vgl. c. 1, 4; *nær fara*, „(ihr) nahe kommen", oder haben wir es etwa hier mit dem ausdruck *ehm ferr nær*, „gelingen", „erfolg haben" zu tun? *sikkuð* sonst nicht belegt, Falk (Arkiv för nordisk filologi VI, 74) meint, es könne mit dem in norwegischen dialekten vorkommenden *sikka*, „senken" verwandt sein; *bilar eht* (unpers.), „etwas versagt".

9. *Þat varðar ei*, „es tut nichts", „es geschieht euch recht".

reyna á, „anstrengen".

10. *várkynna ehm*, „jmd. bemitleiden".

11. *þá þit — forðum*, vgl. c. 4, 6 *Friðþjófr var opt í Baldrshaga um nætr.*

13. *þat* = *ekki kveða*, „das singen unterlassen".

Friðþj. VI.

Dælla var til dyngju
dagverð konum fœra
en Elliða ausa
í ǫrðugri báru."

„Ei segir þú minna frá liði þínu, en er," sagði Friðþjófr ok hló, „en þó brá þér nú í þrælaættina, er þú vildir at matreiðum starfa."

10. Óx þá enn at nýju veðrit, svá at þeim þótti líkara, er á skipinu váru, stórgnípum ok fjǫllum en bárum sjóvarskaflar þeir, sem brǫkuðu ǫllumegin at skipinu. Þá kvað Friðþjófr:

11. „Sat ek á bólstri
í Baldrs haga,
kvað 'k þats ek kunna
fyr konungs dóttur.

Str. 10. Pros. wortfolge: Hér varð snæfrt um siglu, er sjór hrundi á skip. Ek varð einn at vinna við átta innan borðs. Dælla var at fœra konum dagverð til dyngju en ausa Elliða í ǫrðugri báru.

„Hier wurde schnelle bewegung um den mast (= auf unserm schiffe wurde eifrig gearbeitet), als die see über das schiff spülte. Ich musste für acht an bord arbeiten. Bequemer war es den frauen (in Baldrshagi) frühstück ins frauenhaus zu bringen, als Elliði in turmhoher welle auszuschöpfen."

snæfr nennt man was sich schnell bewegt; *við*, „ebensoviel wie", vgl. Egilssaga c. 40, 1 *en þó hafði engi afl við Skallagrím*; über *dyngja* vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 435 und Altn. leben s. 225; *ǫrðugr* = *ǫrðigr*, vgl. oben str. 7.

5. *segja frá ehu* (vgl. *frásaga, frásǫgn*), „etwas darstellen", „etwas schildern".

Ei — en er, „du stellst nicht deine mühe geringer dar als sie ist", „du übertreibst deine mühe".

6. *brá — ættina*, „jetzt verrietst du deine knechtische abstammung", „jetzt zeigtest du deine knechtsgesinnung", vgl. Þorsteins saga Víkingssonar 3 *hann átti mǫrg bǫrn við Trónu ok brá þeim meir í fǫðurætt en móður*, „sie arteten mehr dem vater als der mutter nach"; schw. *brås* (på någon), „(einem) nacharten" mit *bregða* verwandt.

6. 7. *matreiðum*, es wurde für freie männer als schimpflich betrachtet, sich mit der zubereitung der speise abzugeben, vgl. Njála c. 48.

9. *gnípa*, „steiler, überhängender felsen", vgl. schw. *nipa*, „steiles flussufer".

9. 10. *sjóvarskafl* (*skafl*, „schneewand"), „hohe, steile welle".

Str. 11. Pros. wortfolge: Í Baldrshaga sat ek á bólstri, ek kvað fyr konungsdóttur þats ek kunna. Nú skal ek raunar troða Ránbeð, en annarr mun Ingibjargar.

Nú skal 'k raunar Friðþj. VI.
Ránbeð troða,
en annarr mun
Ingibjargar."

11. Bjǫrn mælti: „Stórr kvíðr er nú við, fóstbróðir! ok er nú æðra í orðum þínum, ok er þat illa um svá góðan dreng."

Friðþjófr sagði: „Hvártki er þat æðra né kvíða þótt kveðit sé um gamanferðir várar, en þat má verða, at þeirra sé optar getit, en þǫrf sé á. En flestum mǫnnum mun þykkja vísari dauði en líf, ef svá væri at komnir sem vér. Ok skal enn svara þér nǫkkru," ok kvað:

12. Þess hefi 'k gangs of goldit,
gekk mér, en þér eigi,
við ambáttir átta
Ingibjǫrg at þinga.

„In Baldrshagi sass ich auf kissen, ich sang der königstochter vor, was ich konnte. Jetzt soll ich fürwahr das bett der Rán besteigen, (während) ein anderer (das bett) der Ingibjǫrg (besteigen) wird."

Ránbeðr, „das bett der Rán" (*Rán*, die göttin des meeres, gemahlin des Ægir), ist der meeresgrund, *troða Ránbeð* bezeichnet somit dasselbe wie *sǫkkva í svana brekku* str. 8, bedeutet aber zugleich „die Rán als gattin besitzen" und an diesen sinn knüpft das folgende *en annarr mun Ingibjargar* an.

5. *kvíðr*, „bekümmernis", „angst". *er . . . við*, „ist vorhanden".

6. *er þat — dreng*, „es ist schade um einen so tapferen mann".

7. *kvíða* = *kvíðr*.

8. *gamanferðir*, vgl. str. 1.

9. *sé á*, „vorhanden ist"; *optar . . . en þǫrf sé á*, „häufiger als nötig".

10. *ef svá — sem vér*, „falls sie sich in unserer lage befanden".

Str. 12. Pros. wortfolge: Þess gangs hefi 'k of goldit. Ingibjǫrg gekk við átta ambáttir at þinga mér, en eigi þér. Hǫfum lagða brenda bauga saman í Baldrshaga; vǫrðr Hálfdanar jarða var þá vilgi fjarri.

„Für diesen gang (= besuch in Baldrshagi) habe ich gebüsst. Ingibjǫrg ging mit acht zofen zu mir, nicht zu dir, sich zu unterhalten. Wir (= Ingibjǫrg und ich) haben in Baldrshagi goldene ringe zusammengelegt; der hüter von Hálfdans feldern war da durchaus nicht fern (= war da anwesend)."

In den Friðþjófsrímur III, 29 heisst es nur

fyrri kysta ek fljóð en þú,
frú var mild af auði.

Der sinn der worte *Saman hǫfum brenda bauga í Baldrshaga lagða* ist dunkel; es ist kaum wahrscheinlich, dass sie sich auf die episode c. 4, 4 (den ringwechsel) beziehen, da diese strophe auch in der älteren saga vorkommt, welche den ringwechsel schon beim gastmahl Frið-

Friðþj. VI.

Saman hǫfum brenda bauga
í Baldrs haga lagða;
var þá vilgi fjarri
vǫrðr Hálfdanar jarða.“

Bjǫrn mælti: „Við slíkt er nú at una, fóstbróðir! sem orðit er.“

12. Þá kom áfall svá mikit, at frá laust vígin ok hálsana báða, ok sló útbyrðis IIII mǫnnum ok týnðuz allir. Þá kvað Friðþjófr:

13. „Brustu báðir hálsar
í báru hafs stórri,
sukku sveinar fjórir
í sæ úgrunnan.“

13. „Nú þykki mér ván,“ segir Friðþjófr, „at nǫkkurir várir menn muni til Ránar fara. Munu vér ekki sendiligir þykkja, þá vér komum þar, nema vér búmz vaskliga. Þykki mér ráð, at hverr maðr hafi nǫkkut gull á sér.“ Hann hjó þá

þjófs (c. 2, 3) stattfinden lässt. Immerhin beziehen sie sich auf irgend einen vertraulichen verkehr zwischen Fr. und I., der in Baldrshagi verboten war (vgl. c. 1, 2; c. 3, 7 u. c. 4, 1. 3) und wodurch Baldr, dessen anwesenheit besonders hervorgehoben wird, sich beleidigt fühlte; *brendar baugar* waren ringe von „gebranntem“ (= in feuer gereinigtem) gold (oder silber); *vǫrðr Hálfdanar jarða* ist wahrscheinlich Baldr, der den brüdern wegen ihres eifrigen opferns (c. 1, 7) hold war. Friðþjófr scheint also hier ebenso wie c. 4, 1. 3 und c. 5, 2 sich damit zu brüsten, dass er dem gott zu trotzen gewagt hat, räumt aber zugleich ein, dass er jetzt dafür bestraft worden ist.

5. 6. *Við slíkt — orðit er*, „Man muss sich in das geschehene finden“.

7. *vígi*, n. pl., „schanzbord“, d. h. die während des segelns auf der reeling aufgekanteten bretter.

hálsar bezeichnet nach Fritzner[2] an dieser stelle irgend einen teil des schiffbords. Sonst bedeutet *hálsar* gewöhnlich die unteren ecken des segels (vgl. *bogaháls* c. 10, 3), vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 467 und Fritzner[2] unter *háls* 3.

Str. 13. Pros. wortfolge: Báðir hálsar brustu í stórri hafsbáru, fjórir sveinar sukku í úgrunnan sæ.

„Beide ‘hälse’ barsten in der grossen meereswelle, vier leute sanken ins tiefe meer.“

15. *sendiligr*, „sendenswert“, „anständig“ (bei der Rán).

17. s. 25, 1. *Hann hjó þá í sundr hringinn*, die ringe waren spiralisch gewunden, und man konnte von ihnen ganze windungen oder teile davon abschlagen. Solche stücke waren beliebte bezahlungsmittel, vgl. S. Müller, Nord. altertumskunde II, 204. Ueber die sitte toten

í sundr hringinn Ingibjargarnaut ok skipti með mǫnnum sínum ok kvað vísu: Friðþj. VI.

14. „Þann skal hring um hǫggva,
er Hálfdanar átti,
áðr en oss tapi Ægir,
auðigr faðir, rauðan.
Sjá skal gull á gestum,
ef vér gistingar þurfum,
(þat dugir rausnar rekkum)
í Ránar salnum miðjum."

Bjǫrn mælti þá: „Ei eru slíks nú vísar vánir, enda er ei ørvænt."

14. Þá fundu þeir Friðþjófr, at mikill var skriðr á skipinu, en úkunnigt var þeim, hvar þeir váru komnir, fyrir því myrkr lagði at þeim ǫllumegin, svá at ei sá stafna á millum, með sjódrifi ok ofveðri, frosti ok fjúki ok feiknarkulda. **15.** Þá fór Friðþjófr í tré upp ok sagði félǫgum sínum, er hann kom ofan: „Ek leit mjǫk undarliga sýn. Stórhveli lagðiz í hring

---

schmucksachen mitzugeben vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 252.

1. *Ingibjargarnautr*, „das was früher besitz der I. gewesen ist" (*nautr* zu *njóta*, „geniessen", „besitzen"), auf diese weise werden allgemein kostbare gegenstände nach ihrem früheren besitzer genannt, vgl. *Friðþjófsnautr* c. 8, 3.

Str. 14. Pros. wortfolge: Aðr en Ægir tapi oss, skal um hǫggva rauðan hring, þann er auðigr Hálfdanar faðir átti. Gull skal sjá á gestum í miðjum Ránar salnum, ef vér þurfum gistingar (þat dugir rausnarrekkum).

„Ehe Ægir uns umbringt, soll man den roten ring zerstückeln, den Hálfdans reicher vater besass. Gold wird man mitten im saal der Rán an den gästen sehen, falls wir der gastlichen aufnahme bedürfen (das passt sich für stolze recken)."

Ægir, der gott des stürmischen meeres, vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 302; *í miðjum* = *í*, vgl. die anm. zu str. 2; *rekkr*, „recke".

11. *Ei eru — vánir*, „nicht sind solche befürchtungen unbedingt nötig".

13. *þeir Friðþjófr*, „Fr. und seine genossen".

mikill var skriðr á skipinu, „das schiff schnelle fahrt hatte".

15. *lagði at*, vgl. c. 6, 8.

16. *sjódrif*, „schaumsprühen".

feikn, „was verderben bringt", *feiknarkuldi*, „vernichtende kälte".

17. *tré*, „mast".

18. *stórhveli*, „grosser wallfisch", aus *stórr* und *hveli* (von *hvalr*) zusammengesetzt, vgl. *einberni* (*barn*), „einziges kind", *garpmenni* (*maðr*), „tapferer mann", *stórmenni*, *lítilmenni* u. a.

Friðþj. VI. um skipit, ok er mér grunr, at vér munum komnir nærri landi einhverju, ok mun hann vilja banna oss landit. Hygg ek Helga konung ekki búa við oss vingjarnliga, ok mun hann sent hafa oss enga vinsending. Konur sé ek II á baki hvalnum, ok munu þær valda þessum úfriðarstormi með sínum versta seið ok gǫldrum. Nú skulu vér til reyna, hvárt meira má hamingja vár eða trollskapr þeirra. Ok skulu þit stýra at sem beinast, en ek skal með lurkum lemja þessa úvætti.“ Ok kvað vísu:

15. „Sé ek trollkonur
tvær á baru;
þær hefir Helgi
hingat sendar.
Þeim skal sníða
sundr í miðju
hrygg Elliði,
áðr af hafi skríðr.“

Svá er sagt, at þau atkvæði hafi fylgt skipinu Elliða, at þat hefði kunnat at skilja mannz mál. **16.** Þá mælti Bjǫrn: „Nú mega menn sjá dygð þeirra brœðra til vár.“

Ok fór Bjǫrn þá undir stjǫrn, en Friðþjófr greip fork einn ok hljóp í framstafninn ok kvað vísu:

---

4. *vinsending*, „freundessendung“, „liebesgabe“, vgl. c. 5, 10.

6. *hamingja*, „glück“, auf ähnliche weise wird öfters eines menschen *hamingja* als mit einem feindlichen einfluss kämpfend gedacht, vgl. *mátti þá enn sem optarr meira hamingja konungs en fjǫlkyngi Finna*, Heimskringla, Óláfs s. helga c. 8. Der ausdruck erinnert an die ältere auffassung von *hamingja* als einem persönlichen wesen.

Str. 15. Pros. wortfolge: Ek sé tvær trollkonur á báru; þær hefir Helgi sendar hingat. Þeim skal Elliði sníða sundr hrygg í miðju, áðr skríðr af hafi.

„Ich sehe zwei zauberweiber auf den wogen; die hat Helgi hierher gesandt. Ihnen soll Elliði den rücken mitten durchschneiden, ehe es (Elliði) das meer verlässt (= ans land kommt).“

báru, coll. sg., „wogen“, „meer“.

17. *atkvæði*, „durch zauberspruch (*atkvæði*) beigebrachte eigenschaft“, vgl. Bósasaga c. 14 (s. 58) *hann bitu eigi atkvæðalaus vápn*; *þau — Elliða*, „Elliði habe durch zauber die übernatürliche eigenschaft erhalten“.

18. *mannz mál*, „menschliche rede“.

19. *dygð*, „rechtschaffenheit“, „ehrliches benehmen“, vgl. *dugandi maðr*, „rechtschaffener mensch“.

20. *stjórn*, „steuerruder“ (vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 466); er wollte das schiff *stýra at sem beinast* (vgl. oben z. 7), während Friðþjófr

16. „Heill Elliði!
Hlauptu á báru!
Brjóttu í trollkonum
tennr ok enni,
kinnr ok kjálka
í konu vándri,
fót eða báða
í flagði þessu!"

Síðan skaut hann forkinum at annarri hamhleypunni, en barð Elliða kom á hrygg annarri ok brotnaði hryggrinn í báðum. En hvalrinn tók kaf ok lagðiz á brott ok sá hann ekki síðan.

17. Þá tók at kyrra veðrit, en skipit marði. Friðþjófr hét þá á menn sína ok bað þá ausa upp skipit. Bjǫrn sagði, at ekki þyrfti fyrir því starf at hafa.

„Varaztu nú æðruna, fóstbróðir!" sagði Friðþjófr, „ok hefir þat verit áðr fyrri drengja siðr at veita lið, ámeðan hann má, hvat sem eptir kemr." Friðþjófr kvað vísu:

17. „Þurfið ei, drengir!
dauða at kvíða.
Verið þjóðglaðir,
þegnar mínir!

---

vom anderen ende des schiffes die unholde angriff; zu *fara undir stjórn* vgl. *fara undir árar* c. 10, 3.

Str. 16. „Heil, Elliði! lauf auf der woge! Brich den zauberweibern zähne und stirn, wangen und kinnladen dem bösen weibe, (ein) bein oder beide diesem unhold!"

9. *hamhleypa*, ein menschliches wesen, das andere gestalt (*hamr*) annehmen kann; vgl. Fritzner[2] I, 716 und Grundr. d. germ. phil.[2] III, 275; — Þorsteins saga Víkingssonar c. 3 *hann var svá mikil hamhleypa, at hann bráz í ýmissa kvikenda líki.*

11. *tók kaf*, „tauchte unter", vgl. *taka land* c. 6, 18, *taka hǫfn* c. 7, 2.

lagðiz á brott, „begab sich davon", vgl. *leggjaz á flótta*, „die flucht ergreifen".

12. *veðrit*, acc., konstr. unpers.

marði, *mara* wird von einem schiff gebraucht, das voll wasser ist, sich aber noch schwimmend hält; das ins schiff eingedrungene wasser heisst neuschw. *marvatten*.

13. *ausa upp skipit*, „das schiff durch ausschöpfen zum heben zu bringen".

13. 14. *Bjǫrn — hafa*. „Bjǫrn meinte, das schöpfen wäre vergebene mühe".

15. *æðruna*, vgl. c. 6, 11.

16. *fyrri* ist hier adj. und gehört zu *drengja*, vgl. *fyrri* c. 5, 6.

Str. 17 „Tapfere leute! Ihr braucht euch nicht vor dem tode

Þat munu vita
mínir draumar,
at ek eiga mun
Ingibjǫrgu.

Þá jusu þeir upp skipit. Váru þeir þá komnir nærri landi. Kastaði þá enn hreggi á móti þeim. Þá tók Friðþjófr enn II árar í hálsi ok reri þeim heldr sterkliga.

18. Þá birti veðrit ok sá þeir, at þeir váru komnir útan at Effjusundi, ok tóku þar land. Liðsmenn váru þá dasaðir mjǫk, en svá var Friðþjófr frœkinn, at hann bar ór flœðarmáli VIII menn, en Bjǫrn II, Ásmundr einn. Þá kvað Friðþjófr:

18. Ek bar átta
til eldstóar
dæsta drengi
í drífu veðri.
Nú hefi 'k segli
á sand komit.
Ei er við hafsmegn
hœgt at reyna.

---

zu ängstigen (= ihr werdet nicht sterben). Seid hocherfreut, meine leute! Meine träume dürften bedeuten, dass ich Ingibjǫrg besitzen werde."

6. *kastaði,* unpers., mit dat.

enn, „wieder", „wie er es öfters getan", vgl. c. 1, 7.

8. *útan,* „von aussen", „vom meere her", „hinein".

9. *Effjusund,* so genannt nach *Effja,* vgl. c. 7, 1.

10. *flœðarmál* ist die strecke landes an der küste, die bei der flut vom wasser bedeckt, bei der ebbe aber trocken ist.

Str. 18. Pros. wortfolge: Ek bar til eldstóar átta drengi dæsta í drífuveðri. Nú hefi 'k komit segli á sand. Ei er hœgt at reyna við hafsmegn.

„Ich trug zum feuerherd acht leute, die in dem schneegestöber ermüdet waren. Nun habe ich das segel ans land gebracht. Mit des meeres gewalt ist es nicht leicht zu kämpfen."

dæsta (part. praet. von *dæsaz* = *dasaz*), „erschöpft"; *drífuveðr* = *drífa,* „schneegestöber"; da oben (*Þá birti veðrit*) gesagt ist, dass das wetter schon vor der landung sich aufgeklärt habe, kann *í drífu veðri* nicht mit *bar* verbunden werden, sondern muss zu *dæsta* gehören.

In der älteren saga heisst es: *Friðþjófr breiddi á þá seglit,* und in den Friðþjófsrímur III, 53 wird die situation deutlicher geschildert:

Bar hann á land upp byrjar feld,
brýndi skeið af flœði,
kveikti upp fyr kǫppum eld
ok kastar af sér mœði.

Friðþj. VII.

Friðþjófs aufenthalt bei Angantýr.

VII, 1. Angantýr var í Effju fyrir, er þeir Friðþjófr kómu at landi. Þat var siðr hans, þá hann drakk, at maðr skyldi sitja við ljóra ok horfa í gegn veðri á drykkjuskála hans ok halda vǫrð. Hann skyldi drekka af dýrshorni ok var fyllt annat, er af ǫðru var drukkit. **2.** Sá hét Hallvarðr, er þá helt vǫrð, er Friðþjófr kom at landi. Hallvarðr sá ferð þeirra Friðþjófs ok kvað vísu:

19. „Menn sé 'k ausa
í meginveðri
sex á Elliða
en sjau róa.
Þat er gunnhvǫtum
glíkt í stafni
Friðþjófi, er fram
fellr við árar."

Ok er hann hafði drukkit af horninu, kastaði hann því inn um skjáinn ok mælti til konu þeirrar, er drekka gaf:

Cap. VII. 1. *Effja*, jetzt *Evie* auf der insel *Mainland*.

1. 2. *kómu at landi*, „sich dem lande näherten".

2—7. Nach der älteren saga sitzt der mann nicht da, um wache zu halten, sondern er *drakk víti sitt*, was unzweifelhaft richtiger ist; über *at drekka víti*, „das straftrinken" vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 452 und Altn. leben s. 461.

3. *ljóri* war die öffnung am dache, durch die licht in die wohnung kam und der rauch aus dem gemach drang; sie konnte mittels eines mit durchsichtiger tierhaut überspannten rahmens (*skjár*) verschlossen werden, vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 432.

4. *drekka af*, „leeren".

Str. 19. Pros. wortfolge: Ek sé sex menn ausa, en sjau róa á Elliða í meginveðri. Þat er glíkt gunnhvǫtum Friðþjófi í stafni, er fellr fram við árar.

„Ich sehe sechs männer schöpfen und sieben rudern auf Elliði im sturme. Es sieht dem kampfkühnen Friðþjóf ähnlich, der sich im vordersteven an den rudern vornüber beugt" (um den ruderschlag länger und wirksamer zu machen, *fram fellr við árar* ist also „heftig rudert").

meginveðr, „heftiges wetter", „sturm"; *gunnhvatr* aus *guðr* (*gunnr*), „kampf" und *hvatr*, „tapfer", „kühn"; *árar*, plur., da Friðþjófr mit zwei rudern zugleich ruderte. Die strophe bezieht sich auf die c. 6, 17 geschilderte situation.

17. *skjáinn*, vgl. oben zu *ljóri* und Valtýr Guðmundsson, Privatbol. s. 164 ff.

drekka gaf, „einschenkte".

Friðþj. VII.

20. „Taktu af gólfi
gangfǫgr kona!
horn holfanda,
hefi 'k af drukkit.
Menn sé 'k á mar,
þá er munu þurfa
hreggmóðir liðs,
áðr hǫfn taki."

3. Jarl heyrði þat, sem Hallvarðr kvað, ok spurði tíðinda. Hallvarðr svaraði: „Menn eru hér við land komnir ok eru mjǫk dasaðir, ok hygg ek vera góða drengi. En svá er einn hraustr, at hann berr aðra á land."

Þá mælti jarl: „Gangið þá á móti þeim ok takið við þeim sœmiliga, ef þat er Friðþjófr, sonr Þorsteins hersis, vinar mins, er ágætr er at allri atgervi."

4. Þá tók sá maðr til orða, er Atli hét, víkingr mikill: „Nú skal þat reyna, er sagt er, at Friðþjófr hafi þat heitstrengt, at hann skyldi engan fyrr friðar biðja." Þeir váru X saman, illir menn ok ágjarnir. Þeir gengu opt berserksgang.

Str. 20. Pros. wortfolge: Gangfǫgr kona! Taktu holfanda horn af gólfi, ek hefi af drukkit. Ek sé á mar menn þá er, hreggmóðir, munu þurfa liðs, áðr taki hǫfn.

„Frau mit schönem gang! Nimm vom boden auf das wackelige horn, ich habe (es) geleert. Ich sehe auf dem meere leute, die, vom sturme ermüdet, hilfe brauchen dürften, ehe sie den hafen erreichen."

gangfagr, „der einen schönen gang hat", vgl. *gangprúðr*, „mit stolzem gang"; *holfandi* = *hvelfandi*; *hreggmóðr* aus *hregg*, „sturm" und *móðr*, „müde".

9. *jarl* bezeichnet in der älteren zeit den vornehmen mann, den edling (so in Rígsþula); seit Haraldr hárfagri ist der jarl ein königlicher beamter, der statthalter des königs in besonders wichtigen provinzen, vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 132.

spurði tíðinda, „erkundigte sich, was es gebe".

10. *við land*, „in die nähe des landes", vgl. Egilssaga c. 27, 20 *En er þeir váru komnir við Ísland, þá sigldu þeir sunnan at landi.*

16. *víkingr* bekommt schon früh tadelnden sinn „seeräuber", vgl. c. 11, 1.

17. 18. *heitstrengja* wird von einem gelübde gesagt, das bei besonders feierlicher gelegenheit getan wird, vgl. *tárfella* c. 6, 7.

18. *fyrr*, „früher (als sein gegner)", „zuerst".

19. *ágjarn* ist einer der ohne veranlassung andere angreift.

ganga berserksgang wird von den *berserkir* gesagt, wenn sie in toller

5. Ok sem þeir funduz, tóku þeir vápn sín. Þá mælti Atli: „Þat er nú ráð, Friðþjófr! at horfa við, því ǫndverðir skulu ernir klóaz með okkr, Friðþjófr! Enda er nú ráð at efna orð sín ok mæla ei fyrr til friðar. Friðþjófr sneri á móti þeim ok kvað vísu: **Friðþj. VII.**

21. „Þér munuð eigi
oss of kúga,
æðrufullir
eyjarskeggjar!
Heldr mun 'k ganga
en griða biðja
einn til ógnar
við yðr tíu."

6. Þá kom Hallvarðr at ok mælti: „Þat vill jarl, at þér séð allir vel komnir, ok skal engi á yðr leita." Friðþjófr segiz því mundu vel taka, en sœma þó við hvárutveggja.

7. Eptir þat ganga þeir til fundar við jarlinn, ok tók hann vel við Friðþjófi ok ǫllum hans mǫnnum, ok váru þeir með

---

wut sich wie wilde tiere gebärdeten, vgl. Vatnsdœla saga c. 46 *Þeir grenjuðu sem hundar ok bitu í skjaldarrendr ok óðu eld brennanda berum fótum*, Eyrbyggja saga c. 25, 4, Grundr. d. germ. phil.² III, 273.

1. *þeir* = Friðþjófr und Atli mit ihren begleitern.

2. *horfa við*, „sich zum widerstand setzen", „den kampf aufnehmen", das gegenteil ist *horfa undan*.

2. 3. *ǫndverðir skulu ernir klóaz*, „brust wider brust sollen die adler mit den krallen kämpfen" ist ein altes sprichwort, das hier den zusatz *með okkr* bekommen hat; das ganze ist zu übersetzen „wie adler sollen wir beide brust gegen brust kämpfen".

4. *mæla . . . til friðar*, „frieden verlangen", „um pardon bitten", *fyrr* vgl. oben s. 30, 18.

Str. 21. Pros. wortfolge: Þér munuð eigi of kúga oss, æðrufullir eyjarskeggjar! Ek mun heldr ganga einn til ógnar við yðr tíu en biðja friðar.

„Ihr werdet uns nicht durch drohungen einschüchtern, feige inselbewohner! Ich werde eher allein gegen euch zehn den kampf aufnehmen, als um schonung bitten."

eyjarskeggi, „inselbewohner"; *ógn*, „kampf" (poetisch).

16. *sœma við ehu*, sonst gewöhnlich *s. við eht*, „sich in etwas finden".

hvárutveggja, „beides", d. i. kampf mit Atli oder einladung zum jarl. Friðþjófr erklärt also, die einladung Angantýrs gern annehmen zu wollen, aber ebenso gern Atlis herausforderung, so wenig fürchte er sich vor diesem.

Friðþj. VII. VIII.

honum um vetrinn ok vel virðir af jarli. 8. Hann spurði opt at ferðum þeirra. Bjǫrn kvað vísu:

22. „Jusu vér, meðan
yfir gekk svǫlúr,
bragnar teitir,
á bæði borð
tíu dœgr ok átta.“

Jarl mælti: „Nærri hefir Helgi konungr stigit yðr, ok er konungum slíkum illa varit, sem til enskis annars eru fœrir en fyrirkoma mǫnnum með fjǫlkyngi.“

9. „Enn veit ek,“ sagði Angantýr, „at þat er þitt erindi hingat, Friðþjófr! at þú ert eptir skatti sendr, ok mun ek þar skjót svǫr fyrir setja, at Helgi konungr skal engan skatt af mér fá. En þú skalt hafa af mér lausafé svá mikit, sem þú vilt, ok máttu kalla þat skatt, ef þú vilt, en þá ǫðruvís, ef þú vilt þat.“

Friðþjófr sagðiz taka mundu við fénu.

Die könige brennen Framnes. Hringr heiratet Ingibjǫrg.

VIII, 1. Nú skal segja, hvat gerðiz í Nóregi ór því Friðþjófr var í brott farinn. Létu þeir brœðr brenna allan bœinn

---

Str. 22. Pros. wortfolge: Vér, teitir bragnar, jusu tíu dœgr ok átta, meðan svǫlúr gekk yfir á bæði borð.

„Wir frohe männer schöpften achtzehn tage lang, während kalter sprühregen auf beiden seiten über (das schiff) schlug.“

svǫlúr, von *svalr,* „kalt“ und *úr,* „fein verteilter regen“, bezeichnet die wogen, die sich gegen das schiff brachen und darüber sprühten; *bragnar,* „männer“, das *bragnar teitir* soll hervorheben, dass sie, trotz ihrer verzweifelten lage, den mut nicht sinken liessen.

Diese strophe ist nur der verstümmelte überrest einer in der älteren saga schlecht überlieferten achtzeiligen strophe, die vielleicht auf folgende weise zu lesen wäre:

Jusu vér, en yfir
fellu svalar bárur,
teitir, á tvau borð,
tíu dœgr ok átta.
Þat var kynfǫr
kœnna drengja,
hversu vér fórum
með Friðþjófi.

8. *stíga nærri ehm,* „jemand zu nahe treten“, „jemanden in seinem rechte kränken“, vgl. neuschw. *närgången,* „zudringlich“.

13. *fyrir setja,* „im voraus geben“ (antwort auf den zu erwartenden antrag Friðþjófs).

Cap. VIII. 18. *ór því,* „nachdem“ (jung), vgl. c. 12, 20.

á Framnesi. En er þær systr váru at seiðnum, duttu þær ofan af seiðhjallinum, ok brotnaði hryggrinn í báðum.

2. Þetta haust kom Hringr konungr norðr í Sogn til brullaups sins, ok var þat ágæt veizla, er hann drakk brullaup til Ingibjargar. 3. Hann spyrr Ingibjǫrgu: „Hvaðan hefir komit hringr sá inn góði, sem þú hefir á hendi þér?"

Hon kvað fǫður sinn átt hafa. Konungr sagði: „Þetta er Friðþjófsnautr ok fá af hǫndum þegar, því ekki skal þér gull skorta, er þú kemr í Álfheima."

Þá fekk hon konu Helga hringinn ok bað hana fá Friðþjófi, er hann kœmi aptr. Fór Hringr konungr þá heim aptr með konu sína ok lagði mikla ást við hana.

Friðþjófr kehrt nach Norwegen zurück.

IX, 1. Eptir um várit fór Friðþjófr ór Orkneyjum, ok skilðu þeir Angantýr með kærleikum. Hallvarðr fór með Friðþjófi. 2. En sem þeir kómu til Noregs, spurði hann, at bœr hans væri brendr, ok er hann kom á Framnes, mælti Friðþjófr: „Sortnat hafa hér hýbýli, ok hafa hér ekki vinir um fjallat," ok kvað vísu:

---

1. *þær systr,* vgl. c. 5, 10.

2. *brotnaði hryggrinn,* die wirklichen zauberweiber wurden also von genau demselben schicksal (und zwar gleichzeitig) betroffen wie ihre doppelgänger auf dem rücken des walfisches c. 6, 16.

3. 4. *til brullaups sins,* „um hochzeit zu feiern", vgl. c. 5, 1.

8. *Friðþjófsnautr,* vgl. die anm. zu *Ingibjargarnautr* c. 6, 13.

fá af hǫndum, „aushändigen", das gegenteil ist *fá í hendr.*

9. *Álfheimar* nannte man früher die küstenstrecke zwischen Glommen und Götaelf. Sie lag also gänzlich ausserhalb Hringaríki, das oben (c. 3, 1) als das reich Hrings angegeben wird; da es aber ein grenzgebiet von Schweden war, wird man an die angabe der älteren saga erinnert, dass Hringr in Schweden geherrscht habe. Ein seitenstück zu Álfheimar ist Jotunheim, der name der bekannten gebirgsgegend im mittleren Norwegen.

12. *leggja mikla ást við ehn,* „jmd. sehr lieb gewinnen".

Cap. IX. 13. *Eptir um várit,* „das nächste frühjahr".

17. *sortna,* „schwarz werden" (die brandstätte war schwarz).

18. *fjalla um* (nach Björn Haldorson), „herumhantieren", „sein spiel treiben".

Str. 23. Pros. wortfolge: Forðum drukkum frœknir drengir á Framnesi með mínum fǫður. Nú

Friðþj. IX.

23. „Drukkum forðum
á Framnesi
frœknir drengir
með fǫður mínum.
Nú sé 'k brendan
bœ þann vera;
á 'k øðlingum
illt at launa."

3. Þá leitaði hann ráða við menn sína, hvat nú skyldi upp taka, en þeir báðu hann fyrir sjá. En hann léz fyrst mundu skattinn af hendi greiða.

Friðþjófs begegnung mit Beli's söhnen in Baldrshagi.

4. Síðan reru þeir yfir fjǫrðinn ok til Sýrstrendr. Þá spyrja þeir þat, at konungar væri í Baldrshaga at dísablóti. Þá gengu þeir upp þangat, Bjǫrn ok Friðþjófr, ok bað hann þá Hallvarð ok Ásmund at brjóta ǫll skip smá ok stór, sem þar váru í nánd ámeðan, ok svá gerðu þeir.

5. Síðan gengu þeir Friðþjófr at durunum í Baldrshaga. Friðþjófr vildi inn ganga. Bjǫrn bað hann at fara varliga, er hann vildi einn inn ganga. Friðþjófr bað hann úti vera ok halda vǫrð ámeðan ok kvað vísu:

24. „Einn mun 'k ganga
inn til bœjar
(þarf 'k lítit lið)
lofða at finna.

---

sé ek bœ þann vera brendan; ek á illt at launa øðlingum.

„Früher zechten wir tapfere männer zu Framnes bei meinem vater. Jetzt sehe ich jenen hof (Framnes) eingeäschert; ich habe den fürsten böses zu vergelten."

øðlingr, „edling", „fürst".

10. *upp taka*, „anfangen".

15. *brjóta*, „anbohren", „unbrauchbar machen", vgl. c. 10, 2; Njála 12, 2 ff.

18. *fara*, „auftreten", „sich benehmen".

Str. 24. Pros. wortfolge: Ek mun einn ganga inn til bœjar at finna lofða (ek þarf lítit lið). Verpið eldi í jǫfra bœ, ef ek kem ekki aptr at kveldi.

„Ich will allein zum hof hinein gehen, um die fürsten aufzusuchen (ich brauche wenig [= keine] hilfe). Werft feuer in den hof der fürsten, falls ich heute abend nicht zurück bin."

lofðar, „berühmte männer", (hier) „die fürsten" (Helgi und Halfdan); *jǫfurr*, „fürst".

Verpið eldi
í jǫfra bœ,
ef ek kem ekki
aptr at kveldi."

Bjǫrn svaraði: „Þetta er vel kveðit."

6. Síðan gekk Friðþjófr inn ok sá, at fátt fólk var í dísarsalnum. Váru konungar þá at dísablóti ok sátu at drykkju. Eldr var á gólfinu, ok sátu konur þeirra við eldinn ok bǫkuðu goðin, en sumar smurðu ok þerðu með dúkum.

7. Friðþjófr gekk fyrir Helga konung ok mælti: „Nú muntu vilja hafa skattinn." Hann reiðir þá upp sjóðinn, sem silfrit var í, ok rekr á nasir honum, svá at ór honum hrutu II tennrnar, en hann fell ór hásætinu í úvit. Þá greip Hálfdan til hans, svá hann fell ekki í eldinn. Þá kvað Friðþjófr vísu:

25. „Taktu við skatti,
skatna dróttinn!
fremstum tǫnnum,
nema framar beiðir.
Silfr er á botni
belgjar þessa,
sem vit Bjǫrn hǫfum
báðir ráðit."

---

7. *vera at ehu*, „bei etwas sein", „mit etwas beschäftigt sein".

Über *dísablót* vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 385, 392. Vgl. *dísarsalr* c. 5, 2.

8. 9. Die hier erwähnte behandlung der götzenbilder wird durch keine zuverlässige quelle bestätigt.

8. *bǫkuðu*, „wärmten".

11—13. Schläge auf die nase, dass zähne herausspringen und der geschlagene das bewusstsein verliert, scheinen zu den beliebten motiven jüngerer, mit der Friðþjófssaga etwa gleichzeitigen sagas zu gehören. In der Bósasaga z. b. wird an zwei stellen, s. 48 und 57, ein solcher auftritt geschildert.

13. *II tennrnar*, „die beiden (vorder)zähne", vgl. Bósasaga s. 48, 3 *hann reiðir þá upp hnefann ok dregr svá snǫggt um nasir konungi, at ór honum hrutu þrjár tennrnar.*

grípa til ehs, „nach etwas greifen", vgl. *greip til hringsins* und *greip til hennar* c. 9, 8.

Str. 25. Pros. wortfolge: Skatna dróttinn! taktu við skatti fremstum tǫnnum, nema (þú) beiðir framar. Silfr er á botni þessa belgjar, sem vit Bjǫrn hǫfum báðir ráðit.

„Fürst der männer! nimm mit den vorderzähnen den tribut entgegen, wenn du nicht mehr verlangst. Unten in diesem beutel ist silber, das wir, Bjǫrn und ich, herbeigeschafft haben."

belgr, „beutel" aus tierfell (*belgr*, „balg") gefertigt.

Friðþj. IX. 8. Fátt manna var í stofunni, því þat drakk í ǫðrum stað. En þegar Friðþjófr gekk útar eptir gólfinu, sá hann hring inn góða á hǫnd konu Helga, er hon bakaði Baldr við eldinn. Friðþjófr greip til hringsins, en hann var fastr á hǫndinni, ok dró hann hana útar eptir gólfinu at durunum. En Baldr fell út á eldinn. Kona Hálfdanar greip til hennar skjótt. Fell þá þat goðit út á eldinn, sem hon hafði bakat. Lýstr nú eldinum í bæði goðin, en þau váru áðr smurð, ok svá upp í ræfrit, svá at logaði húsit. Friðþjófr náði hringnum, áðr hann gekk út.

9. Þá spurði Bjǫrn, hvat til tíðinda hafði gerz í inngǫngu hans, en Friðþjófr helt upp hringnum ok kvað vísu:

26. „Helgi varð fyr hǫggi,
hraut sjóðr á nef kauða,
hneig Hálfdanar hlýri
ór hásæti miðju.
Þar varð Baldr at brenna,
en baugi náða 'k áður.
Síðan frá eldi usla
údrjúga dró ek bjúgur.“

---

1. *þat*, „die meisten“.

2. *útar eptir gólfinu*, „den saal entlang nach der tür“, vgl. *útar* c. 11, 8, *útarliga* c. 11, 5, *innar* c. 11, 11.

5. 6. *fell út á eldinn*, „stürzte aus ihren händen ins feuer“, *út*, eigentlich „hinaus“, d. h. „von ihr“.

7. *þat goðit*, vgl. Lunds Ordføjningslære § 196 b 2.

11. 12. *í inngǫngu hans*, „als er drinnen (im götterhofe) war“.

Str. 26. Pros. wortfolge: Helgi varð fyr hǫggi, sjóðr hraut á nef kauða, Hálfdanar hlýri hneig ór miðju hásæti. Þar varð Baldr at brenna, en ek náða áðr baugi. Síðan dró ek bjúgr údrjúga usla frá eldi.

„Helgi wurde vom schlage getroffen, der beutel fuhr dem schurken nach der nase, Halfdans bruder sank vom hochsitz herab. Da musste Baldr brennen, aber vorher erlangte ich den ring. Dann zog ich gebückt schnellverzehrte brennende holzscheite aus dem feuer“ (d. h. er bückte sich nieder, um einige feuerbrände aus dem im saale brennenden feuer herauszuschnappen, mit welchen er dann den tempel in brand steckte).

kauði, „schurke“, „verächtlicher mensch“; *hlýri*, „bruder“; *usli* bedeutet gewöhnlich „feuer“, hier scheint es dasselbe zu bezeichnen wie *eldskíðu* im folgenden prosastück; *drjúgr* ist was lange dauert, *údrjúgr* also hier „schnellverzehrt“, das wort steht wol da, um die schnelligkeit hervorzuheben, womit alles vor sich gieng.

In der zeile 6 scheint das metrum zweisilbiges *áður* zu verlangen,

Þat segja menn, at Friðþjófr hafi undit eldskíðu í næfrarnar, svá at salrinn logaði allr, ok kvað vísu:

27. „Stundum nú til strandar,
(stórt ráðum vér síðan)
því at blár logi baukar
í Baldrs haga miðjum."

Eptir þat gengu þeir til sjóvar.

Friðþjófr verlässt seine heimat und zieht als vikingr hinaus.

X, 1. Þegar Helgi konungr raknar við, bað hann þá fara hratt eptir Friðþjófi ok drepa þá alla fǫrunauta hans. „Hefir sá maðr fyrirgert sér, er hann hlífði engum griðastǫðum." **2.** Var þá blásit saman hirðinni ok, sem þeir komu út at salnum, sá þeir, hann logaði. Fór Hálfdan konungr þar til með sumt liðit, en Helgi konungr fór eptir þeim Friðþjófi. Váru þeir þá á skip komnir ok létu vakka við. Fundu þeir Helgi konungr, at meidd váru ǫll skip þeirra, ok urðu þeir þá at landi at leggja aptr ok létuz nǫkkurir menn. **3.** Varð

---

ebenso wie in einer nur in der älteren fassung überlieferten strophe (vgl. Hjalmar Falk in Arkiv för nordisk filologi VI, s. 82). Demnach habe ich auch in der 8. zeile das handschriftliche *bjúga* in *bjúgur* geändert.

1. *undit* (*vinda*), „geschleudert".

eldskíða = *eldskíð*, „brennendes holzscheit".

næfr, „birkenrinde", mit der das dach bekleidet wurde; vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 431; Altn. leben s. 217.

Str. 27. „Begeben wir uns jetzt ans ufer (wir beraten dann wichtiges), denn schwarzes feuer wühlt in Baldrshagi."

stunda, „sich bestreben, irgendwohin zu gelangen" (s. Gering, Glossar zu den liedern der Edda); *bauka*, „wühlen", vgl. schw. *böka* (von schweinen).

Cap. X. 9. *hratt* von *hraðr*, „schnell".

þá alla fǫrunauta hans, „ihn und alle seine genossen"; über zusammensetzungen wie *fǫrunautr* vgl. Bugge in Sproglig-historiske studier tilegnede Professor C. R. Unger, s. 12 ff.

10. *sá maðr* = Friðþjófr.

fyrirgert sér, „sein leben verwirkt".

hlífa, „unbehelligt lassen".

11. *sem*, „wie".

12. *þar til*, d. i. nach der götterhalle (um das feuer zu löschen).

14. *létu vakka við*, „liessen (das schiff) frei umhertreiben", d. h. weder ruderten sie noch zogen sie die segel auf, da sie wussten, dass die schiffe ihrer verfolger unbrauchbar waren.

15. 16. *urðu þeir . . . at*, „sie waren gezwungen".

Friðþj. X. Helgi konungr þá svá reiðr, at hann hamaðiz. Hann bendi þá upp boga sinn ok lagði ǫr á streng ok ætlaði at skjóta til Friðþjófs með svá miklu afli, at báðir hrukku í sundr bogahálsarnir. En þegar Friðþjófr sá þat, fór hann undir II árar á Elliða ok sǫkkti þeim svá fast, at báðar brotnuðu, ok kvað vísu:

28. „Kysta 'k unga
Ingibjǫrgu
Bela dóttur
í Baldrs haga.
Nú skulu árar
á Elliða
báðar bresta
sem bogi Helga."

4. Eptir þat rann vindr á innan eptir firðinum. Undu þeir þá upp segl ok sigldu. Ok sagði Friðþjófr þeim, at þeir mundu svá mega við búaz, at þeir mundu ekki mega dveljaz þar til lengðar. Síðan sigldu þeir út eptir Sogni. Þá kvað Friðþjófr vísu:

---

1. *hamaz*, eigentlich „gestalt (*hamr*) wechseln", wird von einem gesagt, der so wütend wird, dass er dadurch ein ganz verändertes aussehen bekommt.

benda, „biegen", *benda upp boga*, „den bogen spannen".

3. *með svá miklu afli, at* ..., gehört zu *Hann bendi þá upp boga sinn.*

hrukku í sundr, „sprangen entzwei".

3. 4. *bogahálsarnir* sind die beiden enden des bogens; *háls* bedeutet (nach Fritzner[2] *háls* 3) „die enden eines krumm gebogenen gegenstandes", darum werden die enden des bogens ebenso wie die unteren zufolge der spannung spitz zulaufenden ecken des segels (vgl. c. 6, 12) *háls* genannt.

4. *fór — árar*, „beeilte er sich zwei ruder zu fassen", vgl. c. 1, 7; das *undir* erklärt sich daraus, dass der (sitzende) ruderer gewissermassen einen teil des ruders **über** sich hatte.

5. *svá fast*, „mit solcher kraft".

Str. 28. „Ich küsste (früher) in Baldrshagi die junge Ingibjǫrg, Belis tochter. Jetzt sollen die beiden ruder an Elliði zerspringen wie Helgis bogen."

15. *rann* . . . *á*, „sprang auf".

innan eptir firðinum, „vom lande her den fjord entlang", vgl. c. 5, 8 *út eptir firðinum Sogni.*

17. *við búaz*, „sich vorbereiten", „sich auf etwas bereit machen", vgl. *viðbúningr.*

17. 18. *til lengðar*, „auf die dauer", „lange".

29. „Sigldum vér ór Sogni.
Svá fórum vér næstum.
Þá lék eldr it efra
í óðali váru,
en nú tekr bál at brenna
Baldurs haga miðjan.
Því mun 'k vargr at vísu;
veit ek, því mun heitit."

5. Bjǫrn mælti til Friðþjófs: „Hvat skulum vér nú at hafaz, fóstbróðir?" „Ekki mun ek hér vera í Nóregi. Vil ek kanna hermanna sið ok fara í víking."

6. Síðan kǫnnuðu þeir eyjar ok útsker um sumarit ok ǫfluðu sér svá fjár ok frægðar. En at hausti heldu þeir til Orkneyja, ok tók Angantýr vel við þeim, ok sátu þar um vetrinn.

7. En þá Friðþjófr var farinn ór Nóregi, þá hǫfðu konungar þing ok gerðu Friðþjóf útlægan fyrir ǫllum sínum ríkjum, en lǫgðu undir sik allar hans eignir. Hálfdan konungr settiz á Framnes ok byggði upp aptr bœinn, þat sem hann var brunninn. Ok svá bœttu þeir upp allan Baldrshaga, ok var þat lengi, áðr en eldrinn var slǫkktr. Þat fell Helga konungi verst, at goðin váru upp brend. Varð þat mikill kostnaðr, áðr Baldrs-

---

Str. 29. „Wir segelten aus Sogn hinaus. So fuhren wir (auch) das vorige mal. Da schlug das feuer aus unserem hofe empor. Nun aber verwüsten die flammen Baldrshagi. Darum werde ich gewiss ein geächteter; ich weiss, dass dies (von den fürsten) gelobt (= gedroht) sein wird."

Svá—næstum vgl. c. 5, 8; *lék* bezeichnet die wabernde bewegung der flammen; *Þá—váru* vgl. c. 5, 9; *tekr ... at brenna* = *brennr*; über *miðjan* vgl. str. 2; *vargr* (zu got. *gavargjan*, „damnare"), „der verurteilte", „der geächtete"; *veit ek —heitit* vgl. unten c. 10, 7 *ok gerðu Friðþjóf útlægan.*

12. *eyjar ok útsker,* „inseln und scheeren", häufige alliterierende verbindung z. b. Hrólfs saga Kraka c. 1 *ok lætr þá kanna landit upp ok ofan, eyjar ok útsker.*

17. Über *ríkjum* vgl. die anm. zu *ríki* c. 3, 3.

19. *byggði upp aptr,* „baute wieder auf".

þat—brunninn, „so viel davon als gebrannt war".

20. *bœta upp,* „in stand setzen".

20. 21. *var þat lengi, áðr en,* „es hatte lange gedauert, ehe".

21. *Þat—verst,* „das schmerzte könig Helgi am meisten".

Friðþj. X. XI. hagi varð upp byggðr til fulls jafnt ok áðr. Sat Helgi konungr nú á Sýrstrǫnd.

Friðþjófr besucht könig Hring und Ingibjǫrg.

XI, 1. Friðþjófi varð gott til fjár ok virðingar, hvar sem hann fór. Drap illmenni ok grimðarfulla víkinga, en bœndr ok kaupmenn lét hann í friði vera. Var hann þá at nýju kallaðr Friðþjófr inn frœkni. Hafði honum nú aflaz mikit lið vel fœrt ok var Friðþjófr orðinn mjǫk auðigr at lausafé.

2. En er Friðþjófr hafði IIII vetr í víkingu verit, fór hann austan ok lagði inn í Víkina. Þá sagðiz Friðþjófr mundu á land ganga, „en þér skuluð í hernað leggjaz í vetr, því mér tekr at leiðaz hernaðrinn. Mun ek fara á Upplǫnd ok finna Hring konung at máli. En þér skuluð vitja mín hingat at sumri, en ek mun hér koma sumardag inn fyrsta.“

Bjǫrn mælti: „Þessi ráðagerð er ekki vitrlig, en þó muntu ráða verða. Vilda ek, at vér fœrim norðr í Sogn ok dræpim konungana báða, Helga ok Hálfdan.“

Friðþjófr svaraði: „Til enskis er þat, ok vil ek heldr fara at hitta Hring konung ok Ingibjǫrgu.“

Bjǫrn sagði: „Úfúss em ek þess at hætta þér einsǫmlum á hans vald, því Hringr er vitr ok stórættaðr, þótt hann sé nǫkkut við aldr.“

---

1. *jafnt ok áðr*, „ganz wie früher“. *Sat*, „residierte“, vgl. *atseta* in *konungsatsetan*, „die königliche residenz“, c. 1, 4.

Cap. XI. 4. *grimðarfullr*, „grausam“.

6. 7. *Hafði — vel fœrt*, „es hatte sich ein grosses, tüchtiges gefolge ihm angeschlossen“.

9. *Víkin* hiess die grosse meerbucht, deren nördlichster teil der jetzige Kristianiafjord ist, nebst den landschaften zu dessen beiden seiten.

11. *Upplǫnd*, heute *Oplandene* („Oberland“), nennt man den inneren teil des östlichen Norwegens; dazu gehörte u. a. Hringaríki.

12. 13. *En þér — at sumri*, „aber ihr sollt mir hier entgegenkommen, wenn es wieder sommer wird“.

13. *sumardagr inn fyrsti* fiel in die zeit vom 9.—15. april.

15. *ráða*, „seinem eigenen willen folgen“, vgl. *en at síðr váru menn fyrir honum sjálfráða, at engi réð, á hvern guð trúa skyldi* Heimskr. Óláfs saga helga c. 36.

17. *Til enskis er þat*, „das hätte keinen zweck“.

19. *einsǫmlum*, von *einsamall*, „allein“ = älterem *einum saman*.

20. 21. *þótt hann sé nǫkkut við aldr*, „wenn er auch ziemlich bejahrt ist“.

Friðþjófr kvaz ráða mundu, „ok skaltu, Bjǫrn! ráða fyrir liðinu ámeðan.“ Þeir gerðu, sem hann beiddi.

3. Fór Friðþjófr til Upplanda um haustit, því hann forvitnaði at sjá ástir þeirra Hrings konungs ok Ingibjargar. Ok áðr hann kom þar, fór hann í stóran kufl ýzt klæða, ok var hann allr loðinn. Hann hafði, II stafi í hǫndum ok grímu fyrir andliti ok gerði sik sem elliligastan.

4. Síðan hitti hann hjarðarsveina nǫkkura, fór úframliga ok spyrr: „Hvaðan eru þit?“

En þeir svǫruðu: „Vit eigum heima á Streitulandi at konungsatsetunni.“

Karl spyrr: „Er hann, Hringr, ríkr konungr?“

Þeir svǫruðu: „Svá líz okkr á þik, sem þú munir vera svá gamall, at þú mættir hafa vit til þess, í hverju lægi Hringr konungr væri til allra hluta.“

Karl sagðiz meirr hafa hugsat um saltbrennur en konungasiðu.

5. Síðan fór hann heim til hallar, ok at áliðnum degi gekk hann inn í hǫllina ok sér allhrumliga ok nam staðar útarliga, steypti kuflhǫttinum ok dulðiz. 6. Hringr konungr mælti til Ingibjargar: „Maðr gekk þar inn í hǫllina miklu meiri en aðrir menn.“

---

5. *fór — klæða*, „zog er eine grosse kappe über die anderen kleidungsstücke“; über *kufl* vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 442; Altn. leben s. 169.

7. *gerði — elliligastan*, „stellte sich (= sein äusseres und seine haltung) so ältlich wie möglich“; *elliligr* ist in der älteren sprache nicht belegt.

8. *fór úframliga*, „trat zaghaft auf“.

10. *eiga heima*, „zu hause sein“.

Streituland, ein ort im kirchspiel *Hole* (in Hringariki), der jetzt *Helland* heisst, soll noch im 17. jh. den namen *Stretuland* gehabt haben (vgl. P. A. Munch, Historisk-geographisk Beskrivelse over Kongeriget Norge i Middelalderen s. 147).

14. *til þess*, „um wissen zu können“. *lægi*, „lage“, *í — hluta*, „wie könig Hringr in jeder hinsicht gestellt ist“.

16. *saltbrenna*, „salzbrennen“; salz wurde nicht nur durch auskochen von meerwasser gewonnen, man brannte auch seetang und nannte die asche *salt* oder *svart salt*.

19. *sér allhrumliga*, „blickt müde (*hrumr*) um sich her“.

20. *útarliga*, „nahe an der tür“, vgl. *útar* c. 9, 8.

steypa, „umstülpen“, *steypti kuflhǫttinum*, „zog die kapuze über den kopf“.

dulðiz, entweder „verbarg sein gesicht“ oder „benahm sich möglichst unauffällig“.

Dróttning svarar: „Þat eru hér lítil tíðindi."

7. Hann talaði þá við þjónustumanninn, sem stóð fyrir borðinu: „Gakktu ok spyr, hverr hann sé, þessi kuflmaðrinn, eða hvaðan hann kœmi, eða hvar hann á kyn."

8. Sveinninn hljóp útar á gólfit at komumanninum ok mælti: „Hvat heitir þú, maðr! eða hvar vartu í nótt, eða hvar er kyn þitt?"

Kuflmaðr svarar: „Tíðum spyrr þú, sveinn! eða kanntu nǫkkura grein á at gera, þótt ek segi þér hér frá?"

Hann kvaz þat vel kunna.

Kuflmaðrinn svarar: „Þjófr heiti ek, at Úlfs var ek í nótt, en í Angri var ek upp fœddr."

9. Sveinninn hljóp fyrir konung ok sagði honum svǫr kuflmanns. Konungr mælti: „Þér skilz vel, sveinn! Ek veit þat herað, sem heitir í Angri, enda má vera, at manninum sé ekki hughœgt. Ok mun þetta vitr maðr ok þykki mér mikils vert um hann."

10. Dróttning segir þat undarligan hátt, „at þér girniz svá frekt at tala við hverja þá karla, sem hér koma. Eða hvers er vert um hann?"

Konungr mælti: „Ei veiztu gerr en ek. Ek sé, hann hugsar fleira en hann talar ok skygniz víða um."

11. Eptir þat sendi konungr mann eptir honum, ok gekk

---

1. *Þat — tíðindi,* „so was passiert hier jeden tag".

5. *komumaðr,* „ankömmling".

9. *gera grein á,* „verstehen".

11. 12. *Þjófr — fœddr,* vgl. unten c. 11, 9. 12, wo der könig Friðþjófs dunkle antwort deutet. *Úlfr,* „wolf" (*at úlfs,* „beim wolfe" = „im walde", vgl. *Í skógi* c. 11, 12) ist zugleich häufiger personennamen (*at Úlfs,* „bei Wolf"), und *angr,* „kummer" (also gewissermassen das gegenteil von *friðr* c. 11, 12 und *hughœgt* c. 11, 9) unterscheidet sich formell nicht von dem *angr,* „fjord", das, besonders in zusammensetzungen, als ortsname häufig vorkommt, z. b. *Hardanger* (vgl. Rygh, Norske gaardnavne, indl. s. 42).

14. *Þér skilz vel,* „du hast seine (Friðþjófs) antwort richtig aufgefasst".

16. *hughœgt,* „leicht ums herz".

16. 17. *þykki — hann,* „ich schätze ihn hoch", vgl. unten c. 11, 10 *Eða hvers er vert um hann?*

19. *hverja þá karla* (hochfahrend), „allerlei leute", „den ersten besten".

19. 20. *Eða — hann,* „Oder sollte etwa dieser höher zu schätzen sein?"

21. *gerr,* „genauer".

Ek sé hann, nach gewöhnlichem sprachgebrauch hätte man erwartet *Ek sé, at hann*; vgl. *Ætlar þú, inar* . . . c. 6, 7.

kuflmaðr innar fyrir konung heldr bjúgr ok kvaddi hann með lágri raust. Konungr mælti: „Hvat heitir þú, inn mikli maðr?“ Friðþj. XI.

Kuflmaðr mælti ok kvað vísu:

30. „Þá hét ek Friðþjófr,
er ek fór með víkingum,
en Herþjófr,
er ek ekkjur grætta,
Geirþjófr, er ek
gaflokum fleygða,
Gunnþjófr, er ek
gekk at fylki,
Eyþjófr, er ek
útsker rænta,
Helþjófr, er ek
henta smábǫrn,
Valþjófr, þá ek
var œðri mǫnnum.
Nú hefi 'k sveimat síðan
með saltkǫrlum
hjálpar þurfandi,
áðr en hingat kom.“

---

1. *innar*, „weiter in die halle hinein“.

Str. 30. *grætta* von *græta* (*grátr*), „weinen machen“, *ekkjur grætta*, „witwen weinen machte“ (durch erschlagen ihrer männer); *gaflak* (ags. *gaflac*, altfr. *javelot*, mhd. *gabilot*) war ein wurfspiess, vgl. Altn. leben s. 195; *gekk at fylki*, „die kriegerschar angriff“; *henta* = *henda*, „mit der hand fassen“, *smábarn*, „kleines kind“, *henta smábǫrn*, „kleine kinder ergriff“ (um sie nach Hel zu bringen, darum *Helþjófr*); *Valþjófr* (von *valr*, „die im kampf gefallenen“) wurde Friðþjófr genannt, wenn er *var œðri mǫnnum*, „den männern überlegen war“, d. i. „die männer überwand (und tötete)“; *sveima*, „umherirren“.

Über namen auf *-þjófr* vgl. Bugge in Arkiv för nordisk filologi VI, s. 95. An entsprechender stelle in den Friðþjófsrímur IV, 55. 56 finden sich die namen *Friðþjófr*, *Herþjófr*, *Geirþjófr*, *Eyþjófr* und *Valþjófr* wieder. Statt *Gunnþjófr* und *Helþjófr* haben die rímur nur *Húnþjófr*. Da nun die hss. in der z. 12 teils *smábiǫrnu* teils *smábornu* haben (nur in ein paar sehr jungen hss. *smaborn* oder *smabornum*), sollte man vielleicht *smábjǫrnu* beibehalten und statt *Helþjófr* das *Húnþjófr* einsetzen. *Húnn* bedeutet ja „das junge eines bären“ (oder eines tieres überhaupt) und *Húnþjófr* würde zu „wenn ich junge bären mit den händen fasste“ ganz ausgezeichnet passen.

Friðþj. XI. 12. Konungr mælti: „Af mǫrgu hefir þú þjófsnafn tekit. Eða hvar vartu í nótt, eða hvar er þitt heimili?“

Kuflmaðr svarar: „Í Angri var ek upp fœddr, en hugr hvatti mik hingat, en heimili á ek ekkert.“

Konungr svaraði: „Svá má vera, at þú hefir í angri verit upp alinn nǫkkura hríð, enda má ok verða, at þú hafir í friði fœddr verit. Í skógi muntu í nótt hafa verit, því engi bóndi er sá hér í nánd, er Úlfr heitir. En þar sem þú segiz eiga ekkert heimili, þá má ské, þér þykki þat lítils vert hjá þeim hug, sem þú hefir hingat.“

13. Þá mælti Ingibjǫrg: „Far, Þjófr! til annarrar gistingar eða í gestaskála.“

Konungr sagði: „Ek em nú svá gamall, at ek kann hér gestum at skikka. Ok far af kufli þínum, komumaðr! ok sit á aðra hǫnd mér.“

Dróttning svarar: „Gamalœra geriz þú nú, at þú skipar hjá þér stafkǫrlum.“

Þjófr mælti: „Ei hœfir þat, herra! ok er svá betr, sem dróttning segir, at ek em vanari saltbrennum en sitja hjá hǫfðingjum.“

Konungr mælti: „Ger, sem ek vil, því ek mun verða at ráða at sinni.“

14. Þjófr steypti af sér kuflinum ok var undir í myrkblám

---

3. 4. Nur der letzte teil der antwort passt genau zur frage. Das *hugr hvatti mik hingat* ist wahrscheinlich eine litterarische reminiscenz, vgl. Fáfn. 6, 1. *hvatti*, „trieb“; mit *hugr hvatti mik hingat* vgl. unten *þeim hug, sem þú hefir hingat.*

4. *ekkert*, jung, statt *ekki*.

9. *má ské*, jung, statt *má vera*; *ské* (deutsch „ge-schehen“) tritt erst spät (im 15. jh.) im isländischen auf.

9. 10. *þá — hingat*, die worte wollen ungefähr folgendes sagen: „deine sehnsucht, Ingibjǫrg wiederzusehen, war vielleicht grösser als deine liebe zur heimat“.

12. *gestaskáli* = *gestahús* war ein besonderes gebäude; vgl. Altn. leben s. 446.

13. 14. *Ek em nú — skikka*, „Ich bin nun alt genug (= ich bin kein kind, sondern habe verstand genug), um selbst meinen gästen den ihnen gebührenden platz anweisen zu können“. Die worte sind eine an die königin gerichtete rüge. *skikka* ist ein junges lehnwort (deutsch „schicken“) mit derselben bedeutung wie älteres *skipa*, „platz anweisen“, vgl. unten *þú skipar hjá þér stafkǫrlum.*

16. *gamalœra*, „ein wegen hohen alters schwachsinniger (*œrr*) mensch“.

17. *stafkarl*, „bettler“ (eigentlich „stabmann“).

kyrtli ok hafði hringinn góða á hendi sér. Hann hafði digrt silfrbelti um sik, ok þar á stórr sjóðr með skærum silfrpenningum, girðr sverði á hlið, en stóra skinnahúfu á hǫfði, því hann var augndapr mjǫk, ok loðinn um andlitit allt. **Friðþj. XI.**

15. „Nú kalla ek betr fara," segir konungr. „Skaltu, dróttning! fá honum skikkju góða ok honum hœfiliga."

Dróttning sagði: „Þér skuluð ráða, herra! en lítit er mér um þjóf þenna."

Síðan var honum fengin góð skikkja yfir sik ok settiz þá í hásæti hjá konunginum.

16. Dróttning setti dreyrrauða, er hon sá hringinn góða, en þó vildi hon engum orðum við hann skipta. En konungr var allkátr við hann ok mælti: „Góðan hring hefir þú á hendi þér ok lengi muntu hafa þar salt til brent."

Hann sagði: „Þat er fǫðurarfr minn allr."

„Verða má," segir konungr, „at þú hafir meira en hann, en fá saltbrennukarla ætla ek þér jafna, nema nógu fast sígi elli í augu mér."

---

1. 3. Mehrfacher konstruktionswechsel *Hann hafði . . . ok þar* (*var*) . . . (*hann var*) *girðr . . . en* (*hafði*) *stóra skinnahúfu*. Ganz ähnlich in Ǫrvar-Odds saga c. 41, 3 bei der schilderung einer dieser völlig entsprechenden situation *Eptir þat kastaði Oddr af sér koflinum; var hann undir í skarlazkyrtli hlaðbúnum, ok* (*hafði*) *knýtt gullhlaði um enni sér, digran gullhring* (*hafði hann*) *á hendi sér, hárit* (*var*) *silkibleikt ok fell alt með lokkum.*

3. *girðr* von *girða* = *gyrða.*

4. *augndapr* scheint eine neuisl. bildung zu sein statt des älteren *augdapr.* Fritzner übersetzt das wort „der nicht klar sehen kann", Björn Haldorson mit „triefäugig", „rotäugig". Hier muss doch das wort bezeichnen, dass Friðþjófr sich so anstellte, als könnten seine augen das volle licht nicht vertragen; darum behielt er, als er seine übrige verkleidung ablegte, die grosse pelzmütze auf und zog sie so tief über die augen, dass man von seinem gesichte nichts gewahrte, und darum wird es gesagt, er sei *loðinn um andlitit allt.*

5. *Nú — fara,* „nun sage ich, dass du dich besser ausnimmst".

10. Über *hásæti* vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 432—3; Valtýr Guðmundsson, Privatboligen på Island s. 196 ff.

11. *setti dreyrrauða,* „wurde dunkelrot".

14. *ok lengi — brent,* „und lange wirst du salz gebrannt haben, um ihn erwerben zu können".

16. *Verða má,* gebräuchlicher ist *vera má.*

17. 18. *nema — mér,* „falls sich das alter mir nicht allzu stark auf die augen legt", „wenn das alter mir nicht die augen trübt".

Friðþj. XI. **17.** Þjófr var þar um vetrinn í góðu yfirlæti ok virðiz ǫllum mǫnnum vel til hans. Hann var mildr af fé ok glaðr við alla menn. Dróttning mælti fátt við hann, en konungr var glaðr við hann ávalt.

18. Þess er getit eitt sinn, at Hringr konungr skyldi til veizlu fara ok dróttning með miklu liði. Konungr mælti við Þjóf: „Hvárt villtu fara með oss eða vera heima?“ Hann segiz heldr fara vilja.

„Þat líkar mér betr,“ sagði konungr.

19. Síðan ferðuðuz þeir, ok var at fara yfir vazís nǫkkurn. Þjófr mælti til konungs: „Útraustr þykki mér íssinn, ok þykki mér farit úvarliga.“

Konungr mælti: „Opt finnz þat á, at þú hyggr vel fyrir oss.“

20. Litlu síðar brast niðr íssinn allr. Þjófr hljóp þá til ok kippti at sér vagninum ok ǫllu því, sem á var ok í. Konungr ok dróttning sátu þar bæði. Ǫllu þessu kippti Þjófr upp á ísinn ok hestinum þar með, sem fyrir vagninum var beittr. Hringr konungr mælti: „Nú er allvel upp tekit, Þjófr! ok ei mundi Friðþjófr inn frœkni sterkligra hafa til tekit, þótt hann hefði hér verit, ok eru slíkt inir frœknustu fylgðarmenn.“ **21.** Nú koma þau til veizlunnar, ok var þar allt tíðindalaust, ok fór konungr heim með virðuligum gjǫfum.

---

s. 45, 17. *nógu*, verstärkend vor adj. oder adv. ist in der jüngeren sprache besonders häufig.

síga, „sinken“, „sich über etwas (drückend) herabsenken“, vgl. *sé (seig) á hann úmáttr* Karlamagnus saga 523, *seig á hann svefn* Flateyjarbók II, 322.

2. 3. *glaðr við alla menn*, „freundlich gegen jedermann“.

7. Mit *hvárt* werden zuweilen auch direkte fragen eingeleitet, z. b. Njála c. 6 *hvárt ætlar þú aptr at koma, áðr menn ríða til þings?*

10. *ferðuðuz*, „reisten“.

vazís nǫkkurn, „einen eisbedeckten see“; *vatn* bedeutet u. a. „(binnen-)see“. Auf Island und in Norwegen, auch im nördlichen Schweden werden seen häufig *vatn* genannt, z. b. *Þingvallavatn, Mývatn, Stora* und *Lilla Lulevattnet.*

13. *Opt finnz þat á*, „oft erkennt man“.

13. 14. *hyggr vel fyrir oss*, „grosse fürsorge um uns trägst“.

19. *Nú er allvel upp tekit*, „da zogst du uns gut aus dem wasser“, „es war eine brave tat, dass du uns aus dem wasser zogst“.

20. *til tekit*, „zugegriffen“.

21. *slíkt*, „solche leute“ (wie du).

23. *gjǫfum*, es war allgemeine sitte, einem scheidenden gaste geschenke zu geben, *leiða ehn út með gjǫfum.*

22. Líðr af hávetrinn ok, er várar, tekr veðrátta at batna ok viðr at blómgaz, en grǫs at gróa, ok skip mega skríða landa á meðal. Friðþj. XI. XII.

Hringr setzt Friðþjóf auf die probe.

XII, 1. Þat var einn dag, at konungr talar við hirðmenn sína: „Nú vil ek, at þér farið út á skóg í dag með mér oss til skemtunar at sjá fagrt landsleg.“ Ok svá gerðu þeir. Dreif fjǫlði manna með konungi út á skóginn.

2. Svá hagaðiz til, at þeir konungr ok Friðþjófr urðu báðir til samans tveir einir í skóginum fjarri ǫðrum mǫnnum. Konungr segir, sik hǫfgi, „ok verð ek at sofa.“

Þjófr svarar: „Farið heim, herra! því þat sómir betr tignum manni heldr en úti at liggja.“

Konungr mælti: „Ekki má ek þat.“ Síðan lagðiz hann niðr ok sofnar fast ok hraut hátt.

3. Þjófr sat nær honum ok dró sverðit ór slíðrum ok fleygði því langt í brott frá sér. Stundu síðar settiz konungr upp ok mælti: „Var ei svá, Friðþjófr! at mart kom í skap þér ok var vel ór ráðit? Skaltu nú hér hafa góða virðing með oss. En þegar kenda ek þik it fyrsta kveld, er þú komt í hǫll vára. Ok ekki muntu skjótt við oss skilja. Mun ok nǫkkut mikit fyrir þik leggjaz.“

---

1. *Líðr af hávetrinn*, „es vergieng der hochwinter“.

2. *viðr*, „wald“.

blómgaz, „grünen“.

1—3. Man beachte die alliteration und den rythmischen klang dieser zeilen, denen Tegnér unzweifelhaft die rythmische form des liedes „Frithiofs frestelse“ entnommen hat, wo der anfang *Våren kommer, fogeln qvittrar, skogen löfvas, solen ler — och de lösta böljor dansa sjungande mot hafvet ner* eine freie wiedergabe dieser stelle ist.

Cap. XII. 4. Über *hirðmenn* vgl. Grundr. d. germ. phil.[2] III, 167 ff.

8. *Svá hagaðiz til*, „es traf sich so“.

10. *hǫfgi*, präs. conj. von *hǫfga* (vgl. die anm. zu *Hann kvað sér léki* c. 2, 4); *Konungr segir, sik hǫfgi*, „der könig sagt, er fühle sich schläfrig“.

17. *Friðþjófr*, durch diese anrede zeigt nun der könig, dass er Friðþjóf erkannt hat.

17. 18. *mårt — ráðit*, „viele (= verschiedene) gedanken sind dir in den sinn gekommen, aber du trafst eine glückliche entscheidung“; *ráða ór*, „eine entscheidung treffen“, vgl. *órræði*.

21. *fyrir þik leggjaz*, „dir (vom schicksal) bestimmt sein“, vgl. *forlǫg*, „schicksal“.

Friðþj. XII. Friðþjófr sagði: „Veitt hafi þér mér, herra! vel ok vingjarnliga, en brott mun ek nú snart, því lið mitt kemr brátt móts við mik, sem ek hefi áðr ráð fyrir gert.“

4. Síðan riðu þeir heim af skóginum. Dreif þá til þeirra hirð konungsins. Fóru síðan heim til hallar ok drukku vel. Var þá gert bert fyrir alþýðu, at Friðþjófr inn frœkni hefði verit þar um vetrinn.

Friðþjófr will fort. Hringr verspricht ihm Ingibjǫrg und vertraut ihm seine söhne an.

5. Þat var einn morgun snimma, at drepit var hǫgg á hallardyrr, þar konungr svaf í ok dróttning ok mart annarra manna. Konungr spurði, hverr á dyrrnar kallaði. Sá sagði, sem úti var: „Hér er Friðþjófr, ok em ek nú búinn til brottferðar.“

6. Þá var lokit upp hurðunni ok gekk Friðþjófr inn ok kvað vísu:

31. „Nú skal ek þér of þakka.
Þú hefir mest of veitta
(búinn er garpr at ganga)
gisting ara nisti.
Ek man Ingibjǫrgu
æ, meðan lifum bæði,
(lifi hon heil!) en hljótum
hnoss fyrir koss at senda.“

Kastaði hann þá hringnum góða til Ingibjargar ok kvað hana eiga.

---

3. *ráð fyrir gert*, „bestimmung getroffen“.

10. *hverr á dyrrnar kallaði*, „wer durch das anklopfen seinen wunsch, eingelassen zu werden, bekunde“.

Str. 31. Pros. wortfolge: Nú skal ek of þakka þér. Þú hefir mest of veitta ara nisti gisting (garpr er búinn at ganga). Ek man æ Ingibjǫrgu, meðan lifum bæði (hon lifi heil!), en hljótum at senda hnoss fyrir koss.

„Nun will ich dir danken. Du hast dem ernährer des adlers (= dem manne = mir) die beste gastfreundschaft erwiesen (der mann [= ich] ist bereit fortzuziehen). Ich werde immer der Ingibjǫrg gedenken, so lange wir beide noch am leben sind (sie lebe glücklich!); aber es ist unser (hartes) loos, statt kusses das kleinod (= den ring) zu spenden.“

ari, „adler“, *nistir* (*nest* = „reisekost“), „ernährer“, „des adlers ernährer“ ist häufige bezeichnung für „krieger“, „mann“. Die worte *en hljótum — senda* beziehen sich auf das folgende *Kastaði — eiga*.

Konungr brosti at vísu þessarri ok mælti: „Svá varð þó, at betr var henni þǫkkuð vetrvistin en mér, en þó hefir hon ekki verit vingjarnligri til þín en ek.“ Friðþj. XII.

7. Þá sendi konungr þjónustumenn sína at sœkja drykk ok vist ok sagði, at þau skulu snæða ok drekka, áðr Friðþjófr ferr í brott, „ok sittu upp, dróttning! ok ver kát.“

Hon kvaz ekki nenna at snæða svá snimma.

Konungr sagði: „Vér skulum nú ǫll saman snæða.“ Ok svá gerðu þau.

8. Ok er þau hǫfðu drukkit um hríð, þá mælti Hringr konungr: „Hér vilda ek, at þú værir, Friðþjófr! því at synir mínir eru bǫrn at aldri, en ek em gamall ok ekki feldr til landvarnar, ef nǫkkurr sœkir á þetta ríki með úfriði.“

Friðþjófr sagði: „Brátt skal ek fara, herra!“ ok kvað vísu:

32. „Bú þú, Hringr konungr!
heill ok lengi,
œztr buðlunga!
und heims skauti!
Gættu, vísir! vel
vífs ok landa!
Skulu vit Ingibjǫrg
aldri finnaz.“

9. Þá kvað Hringr konungr:

33. „Far þu ei svá,
Friðþjófr! heðan,
dýrstr døglingr!
í dǫprum hug!

1. *varð*, „gieng es“, „kam es“.

2. 3. *hefir — en ek*, vgl. c. 11, 10. 13. 15. 16. 17.

5. *snæða*, „speisen“.

13. *sœkir á*, „angreift“.

Str. 32. „Wohne, Hringr, trefflichster der fürsten! gesund und lange unter der welt bedeckung (= unter dem himmel = auf erden)! Hüte, fürst! wol (dein) weib und (deine) lande! Ich und Ingibjǫrg werden uns nie wieder treffen.“ *buðlungr*, „fürst“, „herrscher“; *skaut* ist eine art weiblicher kopfbedeckung (Grundr. d. germ. phil.[2] III, 444); *heims skaut* als umschreibung für himmel, vgl. Skáldskaparmál 23 *„Hvernig skal kenna himin? ... hjálmr eða hús lopts ok jarðar ok sólar.“*

Str. 33. „Fahre nicht so von hinnen, Friðþjófr, trefflichster der fürsten! traurigen mutes. Ich werde dir gewiss dein kleinod

Friðþj. XII.

Þér mun 'k gjalda
þínar hnossir
víst betr, en þik
varir sjálfan."

Ok enn kvað hann:

34. „Gef ek frægum
Friðþjófi konu
ok alla með
eigu mína."

10. Friðþjófr tók undir ok kvað við:

35. „Þær mun 'k ekki
þiggja gjafir,
nema þú, fylkir!
fjǫrsótt hafir."

Konungr sagði: „Ei munda ek gefa þér, nema ek hygða, at svá væri. Ok em ek sjúkr ok ann ek þér þessa ráðs bezt at njóta, því þú ert fyrir ǫllum mǫnnum í Nóregi. Mun ek ok gefa þér konungsnafn, því brœðr hennar munu verr unna þér virðingar ok festa þér síðr konu en ek."

Friðþjófr segir: „Hafi þér mikla þǫkk, herra! fyrir yðvarn velgerning meira en ek vænta! En ei vil ek meira hafa en jarlsnafn í nafnbót."

---

besser belohnen, als du es selbst ahnst."

dǫglingr, „fürst"; will etwa der könig mit dieser anrede auf seine absicht, dem Friðþjóf königliche würde zu verleihen (vgl. c. 12, 10 *Mun ek ok gefa þér konungsnafn*), hindeuten? *hnossir*, gemeint ist der ring, den Friðþjófr der Ingibjǫrg geschenkt hat; *víst betr—sjálfan*, vgl. unten c. 12, 10 *meira en ek vænta*.

Str. 34. „Ich gebe dem berühmten Friðþjóf (meine) gattin und dazu meine ganze habe."

10. *tók undir*, „fiel ein".

Str. 35. „Diese gaben werde ich nicht annehmen, wenn du, herrscher! nicht totkrank bist."

fjǫrsótt, „lebens(gefährliche) krankheit".

16. *ráð*, „ehe".

17. *þú—mǫnnum*, „du übertriffst jedermann".

19. *ok festa þér síðr konu*, stirbt der gatte der frau, so fällt die mundschaft auf den ältesten verwandten der frau zurück. Daher konnten die brüder die Ingibjǫrg dem Friðþjóf verweigern, wenn Hringr nicht bei lebzeiten über sie verfügt hatte.

22. *í nafnbót*, „als titel".

11. Þá gaf Hringr konungr Friðþjófi vald með handfesti yfir því ríki, er hann hafði stýrt, ok þar með jarlsnafn. Skyldi Friðþjófr ráða þar til, at synir Hrings konungs væri þroskaðir til at stýra sínu ríki. **Friðþj. XII.**

Hringr stirbt. Friðþjófr heiratet Ingibjǫrg.

12. Hringr konungr lá skamma stund ok, sem hann andaðiz, varð hrygð mikil eptir hann í ríkinu. Síðan var haugr orpinn eptir hann ok mikit fé í lagt eptir beiðni hans. **13.** Síðan gerði Friðþjófr virðuliga veizlu, er menn hans kómu til. Var þá allt saman drukkit erfi Hrings konungs ok brullaup þeirra Ingibjargar ok Friðþjófs.

14. Eptir þetta settiz Friðþjófr þar at ríki ok þótti þar mikill ágætismaðr. Þau Ingibjǫrg áttu mǫrg bǫrn.

Friðþjófr besiegt Belis söhne.

15. Þeir konungarnir í Sogni, brœðr Ingibjargar, fréttu þessi tíðindi, at Friðþjófr hefði konungs vald á Hringaríki ok gengit at eiga Ingibjǫrg, systur þeirra. Helgi sagði Hálfdani, bróður sínum, at þetta væri firn mikil ok djǫrfung, at einn hersisson skyldi eignaz hana. Safna þeir nú miklu liði ok fara með þat út á Hringaríki ok ætla at drepa Friðþjóf, en leggja allt ríkit undir sik.

16. En er Friðþjófr varð varr við þetta, safnaði hann liði ok mælti til dróttningar: „Nýr úfriðr er kominn í várt ríki. Hverninn sem hann reiðir af, þá viljum vér eigi sjá á yðr fæðarsið."

Hon svarar: „Þar er nú komit, at vér munum þik œztan láta."

---

1. *handfestr,* „durch handschlag besiegeltes versprechen".

5. *lá,* „lag krank danieder".

6. *hrygð* (vgl. *hryggr*), „trauer".

7. *beiðni,* „verlangen".

11. *settiz . . . at ríki,* „übernahm die regierung."

15. *gengit at eiga Ingibjǫrg,* „Ingibjǫrg zur gemahlin genommen"; der ausdruck *ganga at eiga,* „jemand heiraten" ist häufig.

22. 23. *Hverninn sem — fæðarsið,* „welchen ausgang er auch nimmt, so will ich doch an dir keinen unmut wahrnehmen"; durch diese worte bereitet Friðþjófr seine gattin darauf vor, dass er möglicherweise ihre brüder im kampfe töte.

22. *hann* ist acc., *reiðir af* unpersönlich.

24. 25. *Þar — láta,* „dahin ist es gekommen, dass ich dich jedem anderen vorziehe", d. h. „ich liebe dich derart, dass ich den tod meiner

Friðþj. XII.

17. Þá var Bjǫrn austan kominn til liðs við Friðþjóf. Síðan fóru þeir til orrustu. Ok var enn sem fyrr, at Friðþjófr var fremstr í þeirri mannhættu. Þeir Helgi konungr áttu hǫggvaviðskipti, ok veitti Friðþjófr honum bana. Þá lét Friðþjófr halda upp friðskildi, ok stǫðvaðiz þá bardaginn.

18. Friðþjófr mælti þá til Hálfdanar konungs: „Tveir eru þér stórir kostir fyrir hendi: sá annarr, at þú leggir allt á mitt vald, eða fær þú bana sem bróðir þinn. Sýniz þat á, at ek hefi betri málefni en þit.“

Þá tók Hálfdan þann kost at leggja sik ok sitt ríki undir Friðþjóf.

19. Tók Friðþjófr nú vald yfir Sygnafylki, en Hálfdan skyldi vera hersir í Sogni ok gjalda Friðþjófi skatt, ámeðan hann stýrði Hringaríki. 20. Friðþjófi var þá gefit konungsnafn yfir Sygnafylki, ór því hann lét Hringaríki af hǫndum við syni Hrings konungs, ok þar eptir vann hann undir sik Hǫrðaland. Syni tvá áttu þau, Gunnþjóf ok Húnþjóf. Urðu þeir miklir menn fyrir sér.

Ok endar hér nú sǫgu af Friðþjófi inum frœkna.

---

brüder verschmerzen werde, wenn du nur am leben bleibst“.

3. *mannhætta* (eigentl. „menschengefahr“), „kampf“.

4. *hǫggvaviðskipti* = *hǫggvaskipti*, *áttu h.*, „wechselten hiebe“.

5. *friðskjǫldr* war ein weisser schild, der in die höhe gehalten wurde als zeichen, dass man um frieden bat. Ein roter schild dagegen war ein kampfzeichen (*herskjǫldr*), vgl. Ánssaga bogsveigis c. 6 (Fas. II, s. 54): (*Ánn*) *hljóp út á skipit ok brá upp rauðum skildi; hann leggr nú at þeim, ok bǫrðuz þeir.*

7. *stórir*, „wichtige“, logisch bezieht sich dieses attribut nicht auf die beiden möglichkeiten (*kostir*), sondern auf die entscheidung, die Hálfdan treffen muss.

7. 8. *sá annarr . . . eða*, vgl. c. 3, 2.

15. *ór því*, „von der zeit an“, vgl. c. 8, 1.

16. *Hǫrðaland*, eine provinz in der mitte des südwestlichen Norwegen, die südlich von Sogn lag. Sie umfasste ungefähr das heutige Söndre Bergenhusamt.

19. *endar*, unpers., vgl. c. 1, 1 *Svá byrjar sǫgu þessa.*

Register.

I. Personennamen.

Angantýr c. 7, 1. 9; 9, 1; 10, 6.
Ásmundr c. 1, 10; 2, 1; 6, 9. 18; 9, 4.
Atli c. 7, 4. 5.

Baldr c. 1, 2; 4, 1; 5, 2. 5. 8; 9, 8. 9.
Beli c. 1, 1. 6. 8. 9; 3, 2; 5, 6; 10, 3.
Bjǫrn c. 1, 10; 2, 1. 4; 3, 5. 6; 4, 1; 5, 4; 6, 1. 5. 7. 8. 11. 13. 16. 17. 18; 7, 8; 9, 4. 5. 7. 9; 10, 5; 11, 2; 12, 17.

Eyþjófr c. 11, 11.

Friðþjófr passim. **Fr. inn frœkni** c. 1, 4; 11, 1. 20; 12, 4. 20.

Geirþjófr c. 11, 11.
Gunnþjófr c. 11, 11; 12, 20.

Hálfdan c. 1, 1; 5, 9; 6, 11. 13; 9, 7. 8. 9; 10, 2. 7; 11, 2; 12, 15. 18. 19.
Hallvarðr c. 7, 2. 3. 6; 9, 1. 4.
Hamgláma c. 5, 10.
Heiðr c. 5, 10.
Helgi c. 1, 1. 7; 3, 5; 5, 5. 8. 9; 6, 5. 15; 7, 8. 9; 8, 3; 9, 7. 8. 9; 10, 1. 2. 3. 7; 11, 2; 12, 15. 17.
Helþjófr c. 11, 11.
Herþjófr c. 11, 11.
Hildingr c. 1, 5; 3, 4. 5. 6; 5, 6.
Hringr c. 3, 1. 3. 5. 6. 8; 5, 1; 8, 2. 3; 11, 2. 3. 4. 6. 18. 20; 12, 8. 9. 11. 12. 20.
Húnþjófr c. 11, 11; 12, 20.

Ingibjǫrg passim. **I. in fagra** c. 1, 5; 5, 1.

Rán c. 6, 10. 13.

Úlfr c. 11, 8. 12.

Altnordische Saga-Bibliothek.

Herausgegeben
von
Gustaf Cederschiöld, Hugo Gering
und Eugen Mogk.

8.

Band I. **Are's Isländerbuch.** Herausgegeben von **Wolfgang Golther.** 1892. XXVIII u. 46 S. ℳ 1,60

„ II. **Qrvar-Odds Saga.** Herausgegeben von **R. C. Boer.** 1892. XXIV u. 124 S. ℳ 3,60

„ III. **Egils Saga Skallagrimssonar,** nebst den grösseren Gedichten Egils herausgegeben von **Finnur Jónsson.** 1894. XXXIX u. 334 S. ℳ 9,—

„ IV. **Laxdœla Saga.** Herausgegeben von **K. Kålund.** 1896. XIV u. 276 S. ℳ 8,—

„ V. **Flóres Saga ok Blankiflúr.** Herausgegeben von **Eugen Kölbing.** 1896. XXIV u. 88 S. ℳ 3,—

„ VI. **Eyrbyggja Saga.** Herausgegeben von **Hugo Gering.** 1897. XXXII u. 264 S. ℳ 8,—

„ VII. **Ívens Saga.** Herausgegeben von **Eugen Kölbing.** 1898. XXVII u. 136 S. ℳ 4,—

„ VIII. **Grettis Saga Ásmundarsonar.** Herausgegeben von **R. C. Boer.** 1900. LII u. 348 S. ℳ 10,—